

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1934

1.5.1934 (No. 119)

Karlsruher Tagblatt

Gegründet im Jahre 1756

Karlsruher Zeitung

für Kultur und Wirtschaft

Badische Morgenzeitung

Amtsblatt für die Bezirke Karlsruhe Stadt und Land, Ettlingen, Bruchsal und Bretten

Herausgeber Dr. M. Knittel

Hauptredaktion und verantwortl. für den polit. und wirtsch. Teil: Karl Seyfried; für Baden, Landes- und Sport: Otto Müller; für Feuilleton, Pyramide und Witz: Karl Zuber; für Literat.: H. G. Richter; sämtliche in Karlsruhe: Carl-Friedrich-Str. 14. — Sprechstunde der Redaktion von 11-12 Uhr. Berliner Redaktion: H. Pfeiffer, Berlin W. 90, Hohenstaufenstr. 44, Telefon B 4, Bavaris 6268. — Für unverlangte Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. — Druck bei G. Braun, G. m. b. H., Karlsruhe (Baden), Carl-Friedrich-Str. 14. Geschäftsstellen: Carl-Friedrich-Str. 14 und Kaiserstr. 203. — Fernsprecher Nr. 20. — D. N. im III. 1934: 13 000. Postfach Karlsruhe Nr. 3515.

Bezugspreis: monatlich bei Haus durch Träger 2.10 RM., durch die Post 2.10 RM. (einschl. 56 Pfg. Postgebühren) wöchentlich 42 Pfg. Bestellgeld. In unregelmäßigen oder Agenturen abgeholt 1.80 RM. Bei Nichterhalten der Zeitung infolge höherer Gewalt hat der Bezahler keine Ansprüche. Abstellungen können nur bis zum 25. eines Monats angenommen werden. — Einzelverkaufspreis: Werttag 10 Pfg., Sonn- und Feiertag 15 Pfg. — Anzeigenpreise: die 22 mm breite Millimeterzeile 6 Pfg., die 68 mm breite Zeile 30 Pfg., bei Beschrift. „allein auf einer Seite“ 40 Pfg. Rabatt, Ermäßigungen sowie die für die Ausführung von Anzeigen-Aufträgen geltenden allgemeinen Geschäftsbedingungen laut Tarif. Gerichtsstand und Erfüllungsort: Karlsruhe in Baden.

Reichspräsident und Reichsregierung zum 1. Mai

Die Reichshauptstadt am Montag abend

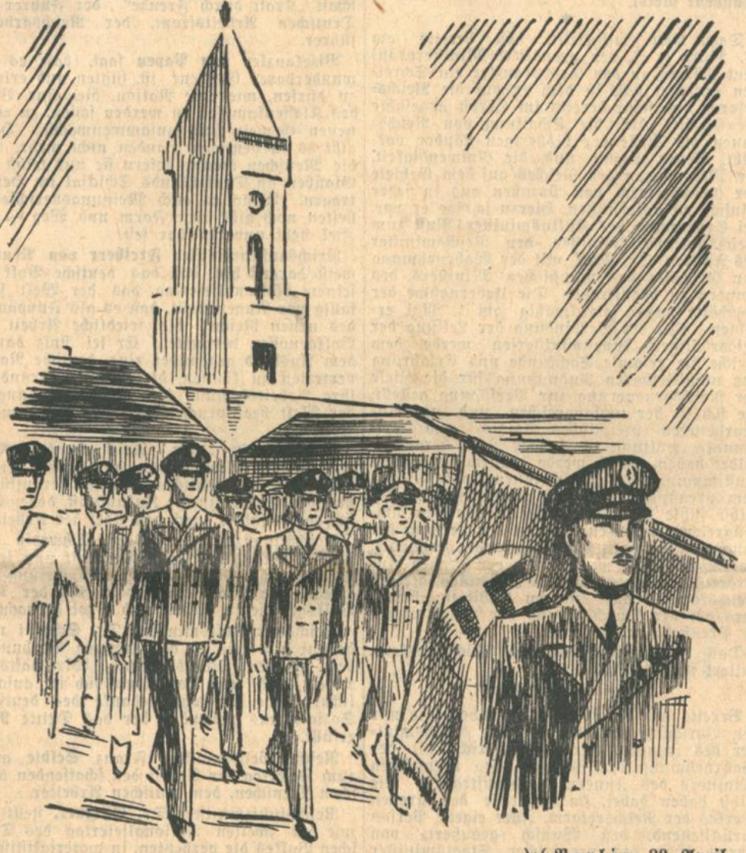
Die Aufrichtung der badischen Schwarzwaldtanne als Mahnbau

W. F. Berlin, 30. April. Ueber der Reichshauptstadt liegt bereits am Vorabend des nationalen Feiertages des deutschen Volkes eine frohe Feststimmung. Nach dem Unwetter, das am Sonntag nacht über Berlin niederprasselte, scheint heute die Sonne mit geradezu hochsommerlicher Kraft. Ueberall in den Straßen werden die öffentlichen Gebäude und Geschäftshäuser mit frischem Grün, Girlanden und den Fahnen der nationalen Erhebung geschmückt. Maiengrün und rotes Fahmentuch leuchtet auch von unzähligen Privathäusern. Ueber die Straßen sind Transparente gespannt mit vielen Aufschriften: „Hitlers Sieg ist der Sieg des deutschen Volkes!“ Als Festzeichen sieht man allerorten das Zeichen der Deutschen Arbeitsfront, das Sanktross im Zahnrad. Auf den Straßen herrscht ein starkes Gedränge; der Verkehr kommt manchmal durcheinander. Am Potsdamer Platz entsteht in den frühen Nachmittagsstunden plötzlich eine regelrechte Verkehrsstocung. Der Banerzuzug ist da. Die riesigen Wagen kurven in raschem Tempo über den Potsdamer Platz hin zum Brandenburger Tor.

Das stärkste Gedränge herrscht seit den frühen Morgenstunden bei dem Mahnbau. Hier ist bereits ein richtiges Volksfest im Gange. Die riesige Schwarzwaldtanne, der Grenzbaum Baden an die Reichshauptstadt, ist augenscheinlich der beliebteste Anziehungspunkt für die Berliner. Die wahre Volksgemeinschaft schlägt hier unerschütterliche Brücken von dem Herzen der Reichshauptstadt hinüber zu dem badischen Land. Schon den ganzen Sonntag über haben die Berliner dicht gedrängt im Lustgarten. Als am Montag früh die Reichswehr anrückte und im Lustgarten Bivak bezog, verstärkte sich der Zustrom der Zuschauer in solchem Maße, daß die Polizei besondere Vorkehrungen treffen mußte.

Bei Beginn der Frühlicht erschienen die Bauarbeiter von der Baugrube. Gemeinsam mit den Pionieren ging man an die Arbeit. Die Aufrichtungsarbeiten gestalteten sich ziemlich schwierig, da die Erdarbeiten an der Baugrube infolge des plötzlich eingetretenen Unwetters am Sonntag abend sich wesentlich verzögerten. Während alle Kräfte um die Aufrichtung des Schwarzwaldriesen bemüht waren, rollten die Eitrupps mit Windegrün für die Ausschmückung des Lustgartens an. Der Mahnbau selbst ist von der Gruppe Nord des Verbandes Deutscher Flumengeschäftsinhaber ausgeschmückt worden. Der große Baum machte beim Hochwinden erhebliche Schwierigkeiten, die jedoch von der Reichswehr übernommen wurden. Von den beiden Ecktürmen des Domes zogen sich die Drahtseile nach der Baugrube. Unter dem Kommando eines Unteroffiziers rückten die Pioniere mit Blöcken vor, während langsam die Tanne sich aufrichtete. Um das Publikum nicht zu gefährden, befahl der Polizeimajor, das alles bis zum Schluß zurücktreten mußte. Aus einer gewissen Entfernung verfolgten die Zuschauer gespannt das Emporsteigen des bereits vollkommen gepußten Mahnbau. In den Nachmittagsstunden konnte dann mit der Fällung der Baugrube begonnen werden. In den Abendstunden rückten dann die Kolonnen zum Einfinden des Matitages heran. Nach dem Eintreffen der im Fackelzug anrückenden junamannschaftlichen Giebrungen wurde der Mahnbau in alter Weise gemeiht.

Auf Einladung der Reichsregierung nehmen, wie schon im vorigen Jahre, annähernd 70 Arbeiter- und Bauernführer aus dem ganzen Reich am Staatsakt auf dem Tempelhofer Feld teil. Die Volksgenossen trafen im Laufe des Montags auf dem Tempelhofer Feld mit Flugzeug ein. Das Flugzeug mit acht Arbeiter- und Bauernvertretern aus Frankfurt, Karlsruhe und Stuttgart kam gegen Mittag an. Die Gäste wurden im feierlich ausgeschmückten Wagen in die Stadt gebracht. Während der Ankunft der Flugzeuge erschien unerwartet Reichsminister Dr. Goebbels auf dem Flughafen, förmlich begrüßt von den Flugbegleitern.



(Berlin, 30. April.)

Der Reichspräsident und die Reichsregierung veröffentlichten zum 1. Mai folgenden gemeinsamen Aufruf:

„Zum ersten Male in unserer Geschichte ist der innere Bruderzwist beseitigt und die Einigkeit aller Deutschen erreicht. Was unsere Väter seit Jahrhunderten ersehnt haben, ist damit Wirklichkeit geworden. Auf dieser Grundlage hat das deutsche Volk im letzten Jahr Großes geleistet. Mit den Waffen des Friedens sind siegreiche Schlachten gegen Not und Elend, gegen Arbeitslosigkeit und Verzweiflung geschlagen worden. Die heutige Generation kann das stolze Gefühl haben, daß sie ihre volle Pflicht getan hat und damit vor dem Urteil der deutschen Geschichte bestehen wird.

Unser Dank gilt dem ganzen deutschen Volke für diese für alle Zeiten beispielhafte Leistung. Die Nation kann ihren nationalen Feiertag am 1. Mai mit Stolz und innerer Genugtuung begehen.

Berlin, den 30. April 1934.
Der Reichspräsident: gez. v. Hindenburg.
Die Reichsregierung: gez. Adolf Hitler.

In vollen Kürzen

- Am Montag wurden außer den Abordnungen der deutschen Arbeiterschaft auch die Sieger im Reichsberufswettkampf der deutschen Jugend vom Führer empfangen.
- In Sitzungssaal des Berliner Rathauses fand Montag mittag die feierliche Einführung Dr. Lippertz als Staatskommissar der Hauptstadt Berlin durch den preussischen Ministerpräsidenten Göring statt.
- Die Transferkonferenz ist am Montag vormittag erneut zusammengetreten. Die Diskussion über die verschiedenen Seiten des Transferproblems wurde fortgesetzt.
- Im Saargebiet werden am 1. Mai in den meisten Betrieben auf Anordnung der Werksleitungen Feierlichkeiten eingelegt. Meldungen über eine weitergehende Regelung sind nutzlos.
- Die neue Verfassung Oesterreichs ist am Montag von der Regierung veröffentlicht worden. Der Nationalrat nahm sie in erster, zweiter und dritter Lesung an. Der Führer der Großdeutschen Partei gab eine feierliche Erklärung ab, in der er außerordentlich scharf gegen die Aufzwingung der neuen Verfassung protestierte und die sofortige Ausschreibung von Neuwahlen forderte, um den Willen des Volkes festzustellen.
- Die im Verlage Ullstein, Berlin, erscheinende Zeitung „Die Grüne Post“ ist wegen herabsetzender Angriffe auf Reichsminister Dr. Goebbels auf drei Monate verboten worden.
- Die Schweizerische Diskontbank in Genf hat Montag vormittag ihre Schalter geschlossen.
- Steh an anderer Stelle des Blattes.

Zum ersten Mai

Des deutschen Volkes Nationalfeiertag

Es gibt eine Reihe von Feiern, die so sehr im Herzen und Gemüt eines Volkes begründet sind, daß man sie dort nicht herausreißen kann. Man kann dem deutschen Volke sein Weihnachten, sein Ostern und sein Pfingsten nicht rauben, nicht nur um der Religion willen, sondern auch wegen all der unmaßbaren Werte, die mit diesen Feiern verknüpft sind. Aber natürlich wird in einem christlichen Volke der religiöse Gedanke bei diesen hohen Festen des Jahres immer im Vordergrund stehen.

Man hat jahrzehntelang überlegt, welches denn nun eigentlich der große nationale und politische Feiertag unseres Volkes sein sollte. Früher, im alten Obrigkeitsstaat gab es in Preußen drei und in den anderen monarchisch regierten Bundesstaaten vier derartige Festtage; es waren: der Geburtstag des Kaisers und des Königs von Preußen, der Geburtstag des Landesherrn, der zweite September, in Erinnerung an die Schlacht von Sedan, obwohl dieser Gedenktag in den letzten Jahren vor dem Kriege etwas in den Sintergrund trat, und der 18. Januar, als der Gründungstag des zweiten Reiches. Die Republik, die sich auf die Feste so gut und auf die Feiern des Volkes so schlecht verstand, hat nie recht gewußt, welchen Tag sie zum eigentlichen Nationalfeiertag proklamieren sollte. Sie hat geschwankt zwischen dem 11. August, dem Tage der Weimarer Verfassung, dem 1. Mai, dem Tage der roten Internationale, und dem 18. Januar, dem Tage der Reichsgründung.

Der Nationalsozialismus hat sehr rasch gewußt, für welchen Tag er sich zu entscheiden hatte. Er ging dabei auf die Quellen unserer völkischen Kultur zurück und befragte die Stelle, die einzig und allein die richtige Antwort geben konnte, nämlich das Volk selbst.

Wenn der Sozialismus seinerzeit den 1. Mai als Parteifeiertag erkor, handelte er damit, im Grunde genommen, keineswegs unflug. Das Versprechen, den Wölfen den Frühling zu bringen, ließ sich ja so gut verbinden mit den symbolischen Werten, die dem 1. Mai als dem Höhepunkt des Frühlings eigentlich sind. Aber genau so, wie schon in dem Gedanken von dem Frühling aller Völker ein Trugschluß steckte, und genau so, wie der Sozialismus dann sehr bald im Internationalen, in dem das Leben von Volk und Rasse ertöndenden Marxismus endete, so ardete die anfänglich des tieferen Sinnes nicht entbehrende Feier aus in eine öde und blöde Straßenkundgebung des roten Vongentums und der von diesem Vongentum mißleiteten Arbeiterschaft. Das übrige Volk wandte sich von solchem Treiben, das ihm schlecht zu der lichten Schönheit dieses Tages zu passen schien, angewidert ab; und in den letzten Jahren vor dem Umsturz waren die Umzüge des 1. Mai eigentlich nur noch müde Manifestationen des Kommunismus.

Es gab für den völkisch fühlenden Deutschen, wie für den geschmackvollen Menschen schlecht hin kaum etwas Heimlicheres, als den Anblick dieser kommunistischen Scharen, dieser zum Teil noch unmündigen Burshen und Mädels, die da mit herausfordernder Haltung, gröhrend durch die Straßen zogen und ein Vergnügen daran fanden, den Führer einer elektrischen Straßenbahn länger als üblich an der Haltestelle halten zu lassen. Sie nannten das den „Triumph des Proletariats“, und in ihren Gehirnen, die an diesem Tage meist schon vormittags von alkoholischen Dünsten nicht ganz frei waren, stieg die Erinnerung auf an ihren Kampfschrei: „Alle Räder stehen still, wenn dein starker Arm es will!“

Nun, die Räder haben ja wirklich stillgestanden. 7 Millionen von Arbeitswilligen mußten

ständig, das ganze Jahr lang feiern, weil der „starke Arm“ dieses Marxismus es so wollte. Inzwischen ist der ganze unwürdige Spieß, der sich an die fröhliche Seligkeit des 1. Mai gehängt hatte, verschwunden. Der Begriff des 1. Mai ist zu neuer Reinheit erweckt worden. Wie der Gott Freyr selbst, hat er sich den Schlacken und dem Schlamm entwunden, den ihm eine entgötterte und seelenlose Zeit anhaftete. Und ein ganzes Volk jubelt heute diesem Tage zu.

Und was wird dieser Nationalfeiertag unseres Volkes nun sein? Er wird sein der Tag der großen Wallfahrt dieses Volkes zu sich selbst, zu den Heiligtümern seiner Seele, zu dem Born seiner ewigen, inneren Kraft! Spiel und Ernst werden sich für immer an diesem Nationalfeiertage mischen. Wir Deutschen werden uns immer dessen bewußt bleiben, daß Kultur etwas Erarbeitetes ist, daß es die Arbeit ist, die dem Festtag erst sein Recht und seinen höchsten Adel verleiht.

Und so muß ganz von selbst der Nationalfeiertag des deutschen Volkes mit all seinen volkstümlichen Bräuchen, mit seinen Vereidigungen, mit seinen Aufzügen, mit seinem Frohsinn und mit seiner inneren Erhebung gleichzeitig ein Feiertag sein, der dem Segen der Arbeit gilt. Die schaffenden Stände des Volkes sind es, die sich an diesem Tage allesamt die Hand reichen. Und ihrer aller sehnlichster Wunsch ist der, daß die heute noch nicht arbeiten können, weil sie keine Arbeit finden, alsbald in den großen Prozeß der rastlosen Aufbautätigkeit unseres Volkes eingereiht werden können.

Und noch einem drücken wir alle an diesem Tage in Dankbarkeit und unverbrüchlicher Treue die Hand: Adolf Hitler, dem Führer, der uns das Wunder der Volkverdung schenkte, der uns allen vorankämpfte, als es darum ging, dieses Wunder Wirklichkeit werden zu lassen. Begrüßt sei der Frühling, begrüßt sei unser deutsches Volk, begrüßt sei unser Führer! Das ist unser Ruf am heutigen Tage!

K. T.

Neuyork am 1. Mai

Neuyork, 30. April.

Die Neuyorker Polizei hat für die marxistischen Mafseier, an denen schätzungsweise 250 000 Personen teilnehmen werden, die größten Vorbereitungen getroffen. Die Kommunisten tragen sich, wie man hört, mit der Absicht, „Protestabendungen“ zum deutschen und zum kubanischen Konsulat zu schicken. Ein großer Zug mit roten Bannern, Sprechrohren usw. wird sich unter Vorantritt der Mütter der in Scottsboro zum Tode verurteilten fünf Regler durch die Straßen Neuyorks bewegen. Am Abend veranstalten die Kommunisten im Madison Square Garden eine Festvorstellung von Maxim Gorkis „Sturm und Regen“.

In Chicago sind die öffentlichen Gebäude unter scharfer Bewachung gestellt worden.

Der Präsident der französischen Republik, Lebrun, hat am Montag nachmittags Außenminister Barthou zur Verhinderung einer seiner Reisen nach Warschau und Prag empfangen. Er begrüßte die Reise zu seiner Reise, die für die Zukunft sicher sehr glückliche Ergebnisse zur Folge haben werde.

Man spricht davon, daß Portugal Angola verkaufen soll, damit aus dieser westafrikanischen Kolonie ein autonomer jüdischer Nationalstaat werde.

W. Furtwängler in B.-Baden

Konzert der Berliner Philharmoniker

Nach ihrer triumphalen verlaufenen Auslandsreise sind die Berliner Philharmoniker erstmalig wieder in deutschen Städten abgetreten und haben zum ersten Male auch wieder auf einem heimischen Boden konzertiert. Baden-Baden, die benachbarte Badestadt, begrüßte die prominenten Gäste wie schon immer bei ihrem nun seit Jahren regelmäßigen Frühjahrsbesuch aufs herzlichste; in dem begehrtesten Besallschwanz diesmal deutlich aber zugleich jubelnde Dankbarkeit für all das mit, was das herrliche Orchester in seiner stolzen Konzertschicht durch Frankreich, Italien und die Schweiz vollbracht und womit es in so hohem Maße dem deutschen Kulturanschauen gedient hat. Nebst dem deutschen Kulturanschauen taum an, daß sie doch das Menschenmögliche an nachschöpferischer Hochkunst geleistet hatten, erneut er sich jugendfrische Glanz sowohl des genialen Führers Wilhelm Furtwängler wie seiner Getreuen wohl jeden mit. Wolke man trotzdem kleinere und mehr persönlich gemeinte Unterjähre der Bewertung machen, so wäre vielleicht zu sagen, daß der Beethoven des Anfangs und dann wieder die Schlußsätze von Brahms unbedingt das Höchste und Letzte an innerer und äußerer Monumentalität boten. Denn die große B-Dur-Suite, ursprünglich als Finalstück des letzten A-Moll-Sakes entworfen, dann aber gesondert als op. 188 herausgegeben, ist uns heute in der Bearbeitung für volles Streichorchester, zum Vermögen dessen geworden, was sich Beethoven bezüglich der Gestaltung eines symphonischen Schlußsatzes (etwa als Ersatz des Choralfinales der Reunten?) gedacht haben mag. Gewiß, es ist ein für das Verständnis ungeheuer schwieriges Werk, es ist ja eigentlich ein in drei Etappen aufgeteilter Jugengebilde und von feinsten Schwingungen gestiftet bis hinauf zu einer stürmischen Streita-Propheze, aber gerade ein Furtwängler, und wahrlich nicht nur er allein kann dieses Gebilde aus seinen transzendenten Regionen herauszuheben, kann seine vielfach schon ganz spekulativen Erkenntnisse langsam vergegenwärtigen, genau wie er heute einer der Wenigen ist, dessen künstlerische Nachformung all der unerhörten

Ein Reichsministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung

Ruft Reichsminister, Dr. Frick auch preussischer Innenminister

Berlin, 1. Mai.

Der Reichspräsident hat einen Erlass über die Errichtung des Reichsministeriums für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung vollzogen. Seine einzelnen Aufgaben bestimmt der Reichskanzler. Er bestimmt auch die Aufgaben, die aus dem Geschäftsbereich der beteiligten Reichsministerien auf das neue Ministerium übergehen, und zwar auch dann, wenn hierdurch der Geschäftsbereich der betroffenen Ministerien in den Grundzügen berührt wird.

Zum Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung hat der Reichspräsident auf Vorschlag des Reichskanzlers Adolf Hitler den preussischen Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung, R. Frick, ernannt, der bis zur anderweitigen Regelung gleichzeitig in diesem Amte verbleibt.

Gleichzeitig hat der Reichskanzler auf Vorschlag des preussischen Ministerpräsidenten Göring den Reichsminister des Innern, Dr. Frick, mit der Wahrnehmung der Geschäfte des preussischen Ministers des Innern beauftragt, wobei Göring preussischer Ministerpräsident bleibt.

Dazu wird mitgeteilt, daß bereits am 17. März d. J. der preussische Ministerpräsident Göring an den Reichskanzler ein Schreiben gerichtet hat, in dem er auf die Reichsreform und seine bereits im Herbst abgefaßte Denkschrift, die die Schaffung von Reichsgewalten an Stelle der bisherigen Länder vorzieht, Bezug nimmt und die Notwendigkeit, die Maßnahmen des Reiches auf dem Gebiete der Reichsreform von Preußen aus in jeder Hinsicht zu unterstützen. Hierzu schloß er vor, bei Ernennung des Kultusministers Ruff zum Reichsunterminister des Innern und Reichsminister des Innern Dr. Frick mit der Wahrnehmung der Geschäfte des preussischen Ministers des Innern zu beauftragen. Die Uebernahme der Geschäfte werde zweckmäßig am 1. Mai erfolgen. Mit der Verbindung der Leitung der beiderseitigen Innenministerien werde dem Reich die gesamte Sachkunde und Erfahrung zur unmittelbaren Ausnutzung für die Ziele der Reichserneuerung zur Verfügung gestellt, die sich in der umfangreichen und gut eingearbeiteten preussischen Staats- und Kommunalverwaltung in langer Zeit herausgebildet haben. Auch werde dadurch die Ueberstimmung des Reichsinnenministers mit dem preussischen Kabinett stets gesichert. Er selbst fühle die Notwendigkeit, von den umfangreichen Arbeiten, die mit der Leitung der inneren Verwaltung Preußens verbunden sind, entlastet zu werden, um den großen Anforderungen gerecht werden zu können, die der Reichskanzler auf anderen Gebieten, besonders bei der Durchführung der Reichsreform in Preußen, an ihn stelle.

Das Antwortschreiben des Reichskanzlers, datiert vom 1. Mai, lautet:

„Mein lieber Göring!

Bereits am 17. März d. J. haben Sie mir den Vorschlag unterbreitet, den Reichsminister des Innern, Herrn Dr. Frick, mit der Wahrnehmung der Geschäfte des preussischen Ministers des Innern zu beauftragen. Sie selbst haben dabei, im Interesse des großen Wertes der Reichsreform, Ihre eigene Person zurückstellend, den Wunsch geäußert, von Ihrem Amt als preussischer Staatsminister und Minister des Innern entbunden zu werden. Diesen Ihren Wünschen bin ich nunmehr

nachgekommen. Ich überfende Ihnen anbei die Urkunde über die Entlassung aus Ihrem Amt als preussischer Staatsminister und Minister des Innern. Dabei drängt es mich, Ihnen meinen aufrichtigen und herzlichen Dank für Alles auszusprechen, was Sie in diesem Amte geleistet haben.

Mit Recht haben Sie selbst darauf hingewiesen, daß die in der preussischen Verwaltung

Weitere Aufrufe zum 1. Mai

Die Reichsminister / Die Führer der Reichsstände und Organisationen

Außer dem Aufruf des Reichspräsidenten und der Reichsregierung haben zum 1. Mai u. a. Aufrufe erlassen: Sämtliche Reichsminister, der Reichsbankpräsident, der Generaldirektor der Reichsbahn, die Führer der Reichsstände der Industrie, des Handels und Handwerks, der Führer des Reichsbundes für Volkstum und Heimat und der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, der Führer der Deutschen Arbeitsfront, der Reichsarbeitsführer.

Vizekanzler von Papen sagt, daß es ein wunderbares Geschenk ist, fühlen und erleben zu dürfen, wie eine Nation, die eine Beute des Klassenkampfes zu werden schien, zu einer neuen Gemeinschaft zusammenwächst. Heute gibt es in deutschen Landen nicht mehr, was die Menschen trennt, sofern sie nur selbst den Glauben an Deutschlands Schicksal im Herzen tragen. Wenn es auch Meinungsverschiedenheiten noch gibt über Form und Weg — das Ziel steht unverrückbar fest.

Reichsaußenminister Freyher von Neurath weist darauf hin, daß das deutsche Volk an seinem Nationalfeiertag das der Welt sinnfällig vor Augen stellt, daß es als Fundament des neuen Reiches die friedliche Arbeit der Volksgenossen betrachtet. Er sei stolz darauf, dem Ausland gegenüber eine deutsche Nation vertreten zu können, die auf der Grundlage ihrer Arbeitsleistung die gleiche Stellung in der Welt beanspruchen darf wie jedes andere Volk.

Reichsminister Dr. Frick dankte Adolf Hitler, dem Mann, der die große geistige Wendung in der deutschen Volksbewegung und der Führer in die Zukunft ist, dessen Volk sich geeint fühlte durch den Adel der Arbeit.

Reichsfinanzminister Graf Schwerin von Krosigk betont, daß diese Einigkeit nun jedem Deutschen die Pflicht und Verantwortung auferlege, alle Kraft einzusetzen, bis der letzte Volksgenosse in Arbeit und Brot gebracht ist.

Reichswirtschaftsminister Dr. Schmitt weist darauf hin, wie in der innigen Verbundenheit zwischen Staatsführung, Wirtschaftsführung, Hand- und Kopfarbeit, sich in anschaulicher Weise der hohe Gedanke des deutschen Sozialismus vollendet, der das Dritte Reich erfüllt.

Reichsarbeitsminister Franz Seldte grüßt zum Feiertag der Arbeit den schaffenden deutschen Menschen, den deutschen Arbeiter.

Reichsjustizminister Dr. Gürtner, stellt fest, wie am zweiten Nationalfeiertag des deutschen Volkes die Verheißung, in materialistischem Denken befangenen Millionen von deutschen Volksgenossen die Frierlehre des Bruder-

des Innern gelegenen, besonderen Aufgaben, deren Lösung ich Ihnen bei Beginn der nationalsozialistischen Revolution übertragen hatte, von Ihnen inzwischen erfüllt worden sind. Sie haben diese Aufgaben mit ganz besonderer Umsicht und Lafrakt gelöst. Wenn Sie nunmehr unter Verbleibung in Ihrem Amte als preussischer Ministerpräsident, entsprechend Ihrem eigenen Wunsche, als preussischer Minister des Innern ausscheiden und Ihren Platz dem Reichsminister des Innern, Herrn Dr. Frick, überlassen, so weiß ich, daß hierdurch, entsprechend Ihren eigenen Wünschen, die großen Ziele der Reichsreform in besonders geeigneter Weise gefördert werden.

In herzlichster Freundschaft und dankbarer Würdigung

Adolf Hitler.

haffes und der Verneinung höherer Werte und Ziele überwinden haben.

Reichswehrminister von Blomberg erinnert daran, daß echte Wehrhaftigkeit nur auf dem Boden eines Volkes wachse, das an sich selbst und seine Zukunft glaubt. Das friedliche Werk der Zukunft zu schätzen, ist für den Wehrtrager des neuen Deutschland die höchste Aufgabe.

Reichsverkehrsminister Freyher von Eßch sagt, daß gerade die Männer vom Verkehr am Tage der Nationalen Arbeit der Gesamtheit unseres Volkes sich besonders verbunden fühlen, ob sie nun als Teilnehmer in dem Festzug erscheinen oder am Steuerrod oder Regulator ihren Dienst tun.

Reichsernährungsminister R. Waltherr Darré hebt die Bedeutung des 1. Mai als des symbolischen Tages des Einigens des Frühlings in die Lande hervor. So wie das deutsche Bauerntum über die Jahrhunderte hinweg jah an der Scholle und an seinem Brautstum festgehalten hat, soll auch im ganzen deutschen Volke der Sinn völkischer Mafseier gepflegt werden.

Reichsminister für Propaganda und Volksaufklärung Dr. Goebbels sagt: „Am 1. Mai demonstrieren wir für Arbeit und Brot, Freiheit und Ehre. Das sind Ziele, die die ganze Nation anheben und aufs Tiefste berühren. Darum marschieren auch das deutsche Volk dafür einig und geschlossen hinter seinem Führer mit.“

Reichsluftfahrtminister und preussischer Ministerpräsident Hermann Göring grüßt die aufmarschierenden Bataillone der deutschen Arbeit, als die kraftvollen Zeugen des stolzen Friedensgeistes, in dem das neue Deutschland seinen Aufbau vollzieht.

Der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, wendet sich an die Parteimitglieder und sagt u. a.: „Ohne Beziehung zum Ganzen ist alles Schaffen fruchtlos. Das feinsten sich erst die Gemeinschaft. Die sinnvolle Gemeinschaftsarbeit Aller ist in ihrem Ergebnis die Leistung der Nation — sie ist zugleich Deutschlands Beitrag zum Kulturgut der Welt! Der 1. Mai ist der Tag der Ehre für alle, die ihre Pflicht tun an der Gemeinschaft des deutschen Volkes!“

Stabschef und Reichsminister Ernst Röhm erklärt, die SA werde unumgänglich darüber wachen, daß nichts und niemand den deutschen Arbeiter wieder vom Vaterlande losreißt, daß Deutschland für immer nationalsozialistisch und sozialistisch sein und bleiben wird!

Dr. Krupp von Bohlen und Halbach, Präsident des Reichshandels der Deutschen Industrie, erinnert an die Verbundenheit von Führer und Gefolgschaft in der deutschen Industrie, die sich auf dem Boden des hohen Ideals der Deutschen Arbeitsfront die Hand reichen, auf dem Boden dieser drei Grundlagen: Gemeinschaft, Führung und soziale Ehre.

Dr. Carl Luer, Präsident des Reichshandels der Deutschen Handels, nennt die Arbeit die Grundlage allen Lebens und jeglicher Entwicklung. Alle kleinsten Einzelinteressen haben sich dem bedingungslos unterzuordnen. Wir müssen immer freudig bemüht bleiben, jeden Volksgenossen so weit zu erziehen, daß eine Anwendung der gesellschaftlichen Norm nicht mehr notwendig ist; erst dann wird eine Volksgemeinschaft erreicht sein, die in der wahren persönlichen Freiheit ihren Ausdruck findet.

W. G. Schmidt, Führer des Reichshandels der Deutschen Handwerks, wendet sich an Meister, Gesellen, Lehrlinge, die in wohlgeordneter Betriebsgefelligkeit und bei nationalsozialistischer Haltung in treuer Kameradschaft zusammenarbeiten müßten.

Walter Schumann, Reichsbobmann der NSD, weist darauf hin, daß am 1. Mai 1934 eine neue Ordnung unseres Lebens wirksam werden wird: Das Befehl zur Ordnung der nationalen Arbeit, das an diesem Tage in Kraft tritt, mit seinen Grundprinzipien soziales Recht und soziale Ehre! Betriebsführer und Gefolgschaft werden am Tage der nationalen Arbeit geloben, dem Geiste Raum zu schaffen, der diesem Befehl seinen großen Sinn gegeben hat.

Der Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Robert Ley sagt u. a.: „Einen weiten Weg ist das schaffende deutsche Volk im letzten Jahre gegangen. Heute vermehren wir es mit Freude: Der Führer kann auf dieses Volk so stolz sein, wie das deutsche Volk auf den Führer als seinen aus dem Arbeiterstande hervorgegangenen besten Sohn.“ Groß und imponierend war der Marsch des neuen Deutschlands in dem Jahr, das hinter uns liegt, größer und gewaltiger noch wird der Marsch des neuen Volkes im nächsten Jahr sein! Der Marsch zu Freiheit und Ehre, zu sozialer Gerechtigkeit und zu einem neuen Leben, das trotz Arbeit und Mühe wert ist, gelebt zu werden!“

Spannungen der Brahmschen C-Moll-Sinfonie wirklich gerecht wird. Natürlich ließ es das auswendig erprobte Orchester auch bei Schuberts Unvollendetem, die in der Mitte des Programmes stand, an nichts fehlen, auch hier mußte jedes kritische Wort verstummen, und die Wiederbegeburte wegweisend für eine Schubert-Gestaltung ebenfalls genannt werden. Nur war es schade, nach den Anstrengungen der letzten Wochen jedoch durchaus verständlich, daß die Vortragsfolge gar kein moderneres Werk aufwies; zumal eine sinfonische Dichtung von R. Strauß u. F. hätte die Begeisterungsausdrücke im überbesetzten Bühnensaal voraussetzlich noch stärker anschwellen lassen. S. Sch.

Kunst und Wissenschaft

Zum Rektor an der Freiburger Universität ist, nachdem der Minister des Kultus, Unterrichts und der Justiz, Dr. Wader, dem Wunsche des derzeitigen Rektors, Prof. Dr. Seidigger, entsprechend, dessen Rücktritt von der Universitätsführung genehmigt und ihm gleichzeitig für die mühevollen Arbeit in der Führung der Universität seinen Dank und seine Anerkennung ausgesprochen hat, der ordentliche Professor für Strafrecht und Prozeßrecht, Dr. Eduard Kern, ernannt worden.

Prof. Dr. jur. Wilhelm van Calker, der Freiburger Völkerrechtler, vollendet am 1. Mai sein 65. Lebensjahr. Der Jubilar stammt aus Reutin bei Bindau am Bodensee und hat an den Universitäten München und Berlin und den Landwirtschaftlichen Hochschulen Weihenstephan und Hohenheim studiert. Nach Ablegung der beiden juristischen Staatsprüfungen trat Wilhelm van Calker in den bayerischen Verwaltungsdienst ein und habilitierte sich 1898 an der Universität Freiburg, die er 1903 verließ, um für zehn Jahre als Ordinarius an der Universität Gießen zu wirken. Nach sechsjähriger Tätigkeit an der Universität Kiel kehrte er 1919 an die Universität Freiburg zurück. Der Jubilar hat zahlreiche Abhandlungen aus verschiedenen Gebieten der Rechtswissenschaften verfaßt, so während des Krieges mehrere völkerrechtliche Schriften, besonders über die Frage der Freiheit der Meere. Auch als Familienforscher hat Prof. van Calker umfangreiche Studien betrieben.

Das Internationale Statistische Institut hat unter dem Vorsitz seines deutschen Präsidenten,

des Ministerialdirektors und Präsidenten des Bayerischen Statistischen Landesamtes und Honorarprofessor an der Universität München, Dr. Friedrich Bahn, und unter Beteiligung zahlreicher Vertreter aus allen Kulturländern, seine 22. Tagung an seinem Gründungsort London abgehalten. Aus Deutschland waren als amtliche Vertreter des Reiches Präsident Dr. Reichardt gekommen, ferner u. a. Prof. Dr. Wilhelm Gerloff von der Universität Frankfurt, Dr. Boehmert, Bremen, Oberreg.-Rat R. Pecht, der Direktor des Badischen Statistischen Landesamtes in Karlsruhe. — Die Beratungen des Instituts, die in der Universität London stattfanden, erstreckten sich auf aktuelle Probleme der Bevölkerungs-, Wirtschafts-, Kultur- und sozialpolitischen Statistik. Sie waren durch zahlreiche schriftliche Berichte vorbereitet, zu denen auch eine Reihe deutscher Statistiker, u. a. Professor Pecht, Karlsruhe, Dr. Meyer, Nürnberg, und Prof. Frigam, Frankfurt, Beiträge lieferten.

Eine Schule des deutschen Buchhandels in Leipzig

Kantate-Veranstaltung der Deutschen Buchhändler

Die diesjährige Kantate-Hauptversammlung des Börsenvereins der deutschen Buchhändler in Leipzig wies einen überaus starken Besuch auf.

Der Präsident der Reichsschrifttumskammer, Dr. Mundt, konnte verkünden, daß der Plan, alle jungen deutschen Buchhändler für einen Monat in eine „Schule des deutschen Buchhandels“ nach Leipzig zu führen, bereits soweit gefördert sei, daß die Verwirklichung in nächste Nähe gerückt sei.

Im Rahmen des Geschäftsberichts konnte der Vorsitzende Dr. Odenbourn, München, auf das in diesen Tagen zum Abschluß gebrachte Abkommen mit dem Studentenwerk und den Volksbüchereien hinweisen, durch das unterstützungsberechtigten Studenten der Bücherbezug wesentlich erleichtert wird. Die Zusammenarbeit des Buchhandels mit dem Volksbüchereiwesen ist durch den Eintritt des Börsenvereins in die Einkaufsstellen der Volksbüchereien in festere Formen gebracht. Die Veranstaltung nahm die Einladung der Hansestadt Hamburg entgegen, die diesjährige Herbstversammlung in Hamburg abzuhalten.

Berühmte Aufschneider

Eine lustige Geschichtenfolge
Gesammelt und bearbeitet von
CURT CORRINTH
Urheberrecht durch Dammer Pressedienst GmbH.,
Berlin SW 68

Der Groß-Kopft!

Nun, ich bin in allen Ländern gewesen, ich weite an allen Höfen, ich tat Wunderkuren, ich schuf Gold aus den unedlen Metallen, Edelstein aus Kiesel, ich war der oberste Dirigent der berühmten Salsbandaffäre und habe als solcher der französischen Revolution, dieser gewaltigen Ummwälzung menschlichen Geistes und menschlicher Schichtungen, den Hauptantrieb gegeben. Ich hatte Gelegenheit, der Königin Marie-Antoinette, als sie noch Dauphine war und als solche eben zum ersten Male die Grenzen nach Frankreich überschritten hatte, diese Ummwälzung zu prophezeien und ihr im magischen Spiegel ihr Schicksal voranzuweilen. Diese Geschichte will ich erzählen, so, wie sie Herr Dumas in seinen „Memoiren eines Arztes“ aufgezeichnet hat.

Ich weite für kurze Zeit auf dem Landgut des Barons von Tavernay, als dortselbst die Dauphine auf ihrer Fahrt gen Paris mit ihrem Gefolge mehrstündigen Aufenthalt nahm, um sich zu erfrischen. Ich hatte Herrn von Tavernay bereits prophezeit, daß entgegen allem Erwarten, die Dauphine bei ihm eintreten werde. Dies hatte der Baron der hohen Frau wiedererzählt, die darauf neugierig wurde und von mir die Zukunft zu wissen begehrte. Ich lehnte ab. Sie beschimpfte mich als Scharlatan. Da zögerte ich nicht länger, bat nur, sie möge mich das Unglück nicht bezahlen lassen, dessen Herold ich sein werde. Sie fragte also:

„Wird meine Familie glücklich sein?“
„Welche? Jene, die Sie verlassen haben, oder jene, in die Sie eintreten?“
„Meine wirkliche Familie, meine Mutter, Maria-Theresia, mein Bruder Joseph und meine Schwester Karoline.“
„Ihr Unglück wird jene nicht treffen.“
„So ist es also ein persönliches Unglück, welches nur mich betrifft?“
„Sie und Ihre neue Familie.“
„Die königliche Familie besteht aus drei Prinzen, dem Herzog de Berry, dem Grafen d'Artois und dem Grafen de Provence. Welches Los werden diese drei Prinzen haben?“
„Sie werden alle drei regieren!“
„So werde ich keine Kinder haben?“
„Doch.“
„Aber keine Söhne?“
„Auch das.“
„So werde ich sie selbst sterben sehen?“
„Sie werden beklagen, daß der eine tot ist und der andere lebt.“
„Wird mein Gatte mich lieben?“
„Er wird es tun.“

„Aber welches Unglück kann mich denn treffen, wenn mein Gatte mich liebt und meine Familie mir eine Stütze ist?“
„Beides, die Liebe Ihres Gatten und die Hilfe Ihrer Familie wird Ihnen zum entscheidenden Schluß fehlen.“
„So bleibt mir die Liebe und die Hilfe des französischen Volkes!“
„Oh, das Volk ist ein Neuan, der nur in diesem Augenblick ruhig ist. Haben Sie je das Meer im Orkan gesehen?“
„Wenn ich Gutes tue, wird der Sturm sich nicht erheben, und wenn er es doch tut, werde ich mich mit ihm erheben.“
„Je höher die Woge ist, um so tiefer der Abgrund, in den sie stürzt.“
„Gott wird mich bleiben!“
„Gott verteidigt die Häupter nicht, die er selbst verurteilt hat.“
„Was sagen Sie da? Ich werde nicht mehr Königin sein?“
„Doch, Madame, und wollte der Himmel, Sie wären es nicht!“
„Die junge Frau lächelte verächtlich.“
„Hören Sie, Madame“, fuhr ich fort, „und erinnern Sie sich.“

„Ich höre.“
„Dabei Sie beobachtet, was die Gobelins in jenem ersten Zimmer, das Sie in Frankreich bewohnt, dargestellt haben?“
„Die Ermordung der unschuldigen Kinder.“
„Gestehen Sie, daß das Bild in Curer königlichen Hofstet Erinnerung geblieben ist.“
„Es ist wahr.“

„Und haben Sie kurz darauf, unterwegs, bei dem Unwetter, nichts bemerkt?“
„Doch, der Blitz hat einen Baum gespalten, der meinen Wagen leicht streifte.“
„Das sind Vorzeichen!“
„Schlechte Vorzeichen?“
„Es wäre schwer, sie anders zu deuten!“

Die Dauphine ließ ihren Kopf auf die Brust herabsinken.
„Wie wird mein Gatte sterben?“ fragte sie.
„Ohne Kopf.“
„Und wie der Graf de Provence?“
„Ohne Beine.“
„Und der Graf d'Artois?“
„Ohne Hof.“
„Und ich?“

Ich schüttelte den Kopf.
„Ich will, daß Sie sprechen!“ rief Marie-Antoinette, während Schauer sie überliefen.
„Erbarmen Sie sich, Madame!“
„Sprechen Sie, mein Herr, oder ich werde all das für eine lächerliche Komödie halten.“
„Hüten Sie sich, man spielt nicht mit einer Tochter Maria-Theresias.“
Ich blieb stumm.
„Sie wissen also nichts weiter, oder richtiger gesprochen: Ihre Phantasie ist am Ende?“

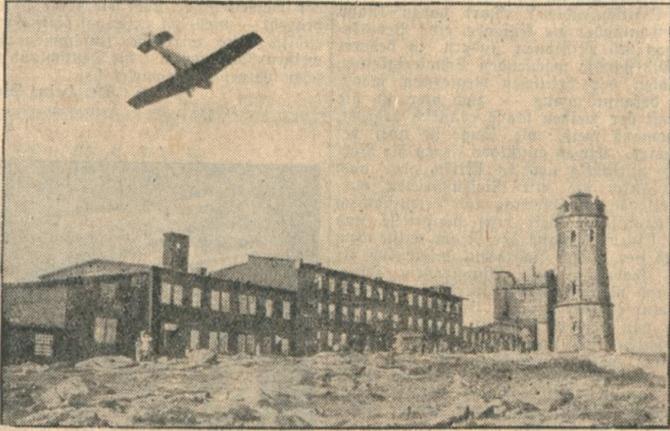
„Ich bin der, der alles weiß — und wenn Sie wollen —!“
Und ich griff nach der Wasserkaraffe auf dem Tisch und stellte sie in einen dunklen Winkel der Kabine. Einige Felsen bildeten hier eine künstliche Grotte. Dann nahm ich die Hand der Dauphine und zog sie ins Dunkel.
„Nun?“
„Nehmen Sie nieder, Madame, und nehmen Sie die Haltung ein, als ob Sie zu Gott beteten; er möge Ihnen erparren, was Sie jetzt sehen sollen!“

Als sie einige Minuten später zu mir aufsaß, berührte sie mit ihrer Hand die Stirn, als ob sie sich zu erinnern suchte.
„Die Karaffe!“ rief sie mit furchtbarem Grauen, „die Karaffe!“
Ich wies sie ihr. Das Wasser war durchsichtig und klar. . . . Und dennoch hatte ich ihr in eben diesem Wasser ihren eigenen Tod auf der Guillotine, umheult von dem tobenden Pariser Pöbel, gezeigt, dreißig Jahre, bevor sie in Wirklichkeit diesen Tod starb.
(Fortsetzung in der Donnerstag-Ausgabe.)

Mai-Feier auf dem Brocken / Auftakt am Montag abend

(Vom Brocken, 30. April.)
Auf dem sagenumwobenen Brocken eröffnete Montag nach die deutsche Jugend aus Nord und Süd, aus Ost und West die Reichsfestern zum ersten nationalen Feiertag der Arbeit nach der verwirklichten Volkseingung. Schon in den frühen Nachmittagsstunden herrschte auf der Brocken-Hochebene, über der ein strahlender, sonniger Frühlingsstag wehte, ein buntes Leben und Treiben. Mit klingendem

Spiel zog aus allen Richtungen die deutsche Jugend auf den Berg hinauf; frische deutsche Jungen und Mädchen aus allen Gauen Deutschlands. Unvermittelt traf gegen 18 Uhr der Führer der deutschen Jugend, Baldur von Schirach, vor dem Brockenhotel ein. Stürmischer Jubel erklang. Tausende von Händen reckten sich, als der Reichsjugendführer an der Front der Hitlerjugend vorbei schritt zum Brockenhaus.



Der Gipfel des Brocken, aus dem am Morgen des 1. Mai die Hitler-Jugend den „Tag der nationalen Arbeit“ mit einer großen Feier einleiteten wird. — Der Reichsjugendführer Baldur von Schirach wird die Ansprache halten.

Bullenjagd in der Großstadt

Mit Lastwagen und Motorrädern gegen eine Viehherde

Die englische Stadt Glasgow befand sich vor einigen Tagen in heftiger Aufregung. Wer als Fremder durch die Straßen der Stadt schritt, mußte den Eindrud haben, daß die ganze Stadt mit einem Schläge verübert geworden sei. Eine unübersehbare Menschenmenge schob und drängte sich lärmend und johlend auf allen Straßen und Plätzen, alle Fenster waren weit geöffnet und auf den Brüstungen saßen die Menschen und beobachteten Kopf an Kopf den heillosen Trubel.
„Was war geschehen? Ein Erdbeben? Ein Volksfest? Eine sensationelle Kocherei? Nichts von alledem. Aus einem Viehhof waren 48 halbwilde Präriebulln ausgebrochen. Allen voran der Leitbulle, ein Nobiges, riesenhaftes Vieh, unter dessen Hufen die Erde erzitterte. Die rasende Herde jagte in wildem Tempo durch die Stadt. Entsetzt stoben die Menschen auseinander. Frauen und Kinder flüchteten kreischend und jammernd Hals über Kopf in die Haustore, und überall, wo die Präriebulln erschienen, leerten sich die Plätze im Nu. Die gewaltigen Tiere liefen kreuz und quer, ohne Richtung und ohne Ziel. Niemand wagte es, sich ihnen entgegenzuwerfen. Wer den Versuch unternommen hätte, die Bullen in ihrem vorberbreitenden Lauf aufzuhalten, wäre zweifellos von den stampfenden Hufen zermalmt worden. Einige entschlossene und beherzte Männer kletterten unter den draufenden Zurufen der neugierigen Menge auf Lastwagen und Autodroschken, um auf diese Weise die Verfolgung der ausgebrochenen Herde aufzunehmen. Aber selbst die Automobile machten auf die Bullen nicht den geringsten Eindrud. Die Fahrer

mußten sich hüten, zu nahe an die Tiere heranzukommen, da eine einzige Bewegung der schweren, wuchtigen Leiber genügt hätte, um sie samt ihren Wagen ins Jenfeits zu befördern.
Auf ihrer improvisierten Entdeckungsfahrt gelangten die 48 Präriebulln schließlich auf das Bahngelände, gerade in dem Augenblick, als ein Schnellzug herandrönte. Der Zugführer sah sich gezwungen, die Bremse zu ziehen, um den Zug zum Stehen zu bringen. Es dauerte längere Zeit, bevor sich die Bullen entschlossen, das Bahngelände zu räumen. Der Leitbulle stürmte auf einen großen Bauplatz, der von einem hohen Bretterzaun eingeschlossen war. Die Verfolger atmeten auf, da sie glaubten, es würde ihnen jetzt ein leichtes sein, sich der Tiere zu bemächtigen und sie auf den Viehhof zurückzutreiben. Als sich die Wärrer näherten, nahmen die Präriebulln neuerdings Reißfuß, indem sie in wilden Sätzen über das splitternde Holz des Bauzaunes hinweggrasten. Man überlegte lange hin und her, wie man den Leitbulle abschleppen könnte, aber die Gefahr, daß dabei Menschen getroffen werden könnten, war zu groß. Die Bullenjagd dauerte die ganze Nacht bis zum Morgenrauen. Die ganze Nacht hindurch wichen die Menschen nicht von den Fenstern. Immer wenn die Tiere an irgend einer Straßenecke unvermutet auftauchten, erhob sich lautes Geschrei. In den Vormittagsstunden endlich waren die Bullen so erschöpft, daß sie sich ohne Widerstand in ihre Heimat, den Viehhof, zurücktreiben ließen.

Kurzberichte

Das Unwetter des Sonntags. — 600 Alarmierungen der Berliner Feuerwehr

Das Unwetter, das am Sonntag abend mit ungewöhnlicher Heftigkeit über Berlin tobte, hat große Verwüstungen angerichtet. Die Feuerwehr ist nicht weniger als 600 mal zu Hilfeleistungen alarmiert worden. In der Hauptsache war sie damit beschäftigt, vollgelaufene Keller auszupumpen. Trotz der heftigen elektrischen Entladungen, die über vier Stunden fast ohne jede Unterbrechung erfolgten, sind größere Schäden durch Blitzschläge nicht entstanden.

Neue Waldbrände in Rumänien

Infolge der außergewöhnlichen Hitze der letzten Tage mehrt sich die Zahl der Waldbrände in Rumänien. Nachdem am Samstag in der Gegend von Brassow-Kronstadt mehrere hundert Hektar Wald vernichtet worden sind, kommen Meldungen über weitere Waldbrände bei Targoviste und Bistritza. Bei Targoviste fielen den Flammen etwa 80 000 Kubikmeter Holz auf einer Fläche von über 600 Hektar zum Opfer. Der Waldbrand bei Bistritza scheint auf Brandstiftung zurückzuführen zu sein. Hier stehen etwa 300 Hektar in Flammen. Gleichzeitig brannte in der Nähe von Klausenburg ein großes Sägewerk ab. Mehr 800 Arbeiter sind arbeitslos geworden. Auch hier ist die Brandursache auf die große Trockenheit zurückzuführen, die im übrigen die Ernte des Landes aufs höchste gefährdet.

16 englische Bergarbeiter durch schlagende Wetter getötet

Eine schwere Explosion ereignete sich am Montag vormittag in der Klant-Lane-Zeche in Leigh-Lancashire in England. Nach einem noch unbestimmten Bericht sind 16 Bergarbeiter ums Leben gekommen. Etwa 20 Mann wurden verletzt. Etwa 210 Bergleute befanden sich zur Zeit der Explosion in dem betroffenen Grubenabschnitt. Bis Montag mittag waren 90 von ihnen geborgen. Man glaubt, daß es sich um eine Kohlenstaubexplosion handelt. In derselben Kohlengrube waren im Oktober 1932 19 Mann durch Abstürzen eines Förderkorbes getötet worden.

Die Jagd auf Dillinger. — Das amerikanische Verbrecherunwesen

Die neunte Woche der großen Fahndung nach Dillinger und seiner Bande begann mit einer Absuchung der Umgebung von Cincinnati, wo Dillinger mit mehreren Spießgelellen beobachtet worden sein soll. Zur gleichen Zeit entkamen aus dem Staatszuchthaus in Columbus (Ohio), wo mehrere ihrer Hingrichtung entgegensehende Mitglieder der Dillinger-Bande unter schärfster Bewachung sitzen, drei Sträflinge. Sie zwangen einen Gefängnisbeamten unter Todesdrohungen, eine Leiter herbeizuschaffen, mit der sie über die Mauer kletterten. In Chicago versucht die Polizei im Zusammenhang mit der Verhaftung McLaughlins einem Verbrecherring auf die Spur zu kommen, der durch Diebstähle, Entführungen und Erpressungen über 50 Millionen Dollars erbeutet hat.

Eine drei Mann starke Polizeipatrouille verfolgte im Kraftwagen ein Auto, in dem vier Verbrecher der Bande Dillingers saßen, unter ihnen John Hamilton und George Nelson. An einer Tankstelle wurden die Banditen von den Polizisten eingeholt. Als diese zur Festnahme schreiten wollten, zogen die Verbrecher plötzlich Maschinenpistolen. Ein Polizeibeamter wurde bewußtlos geschlagen; die beiden anderen wurden entwaftet und mit den Füßen „Hände hoch!“ auf ein benachbartes Feld getrieben. Die Banditen sind entkommen.

Unternehmer und Arbeiter Hand in Hand

verfolgen seit mehr als 50 Jahren bei der Firma Kaiser's Kaffee-Geschäft, dem bekannten deutschen Familien-Unternehmen, das gleiche Ziel: Herstellung und Vertrieb hochwertiger Ware zu niedrigem Preis.
Die richtige Erkenntnis dieser Notwendigkeit und die stete Verwirklichung dieses Gedankens haben es ermöglicht, die Firma aus kleinsten Anfängen heraus zu einem Unternehmen zu gestalten, das durch Gründung von Arbeitsstätten in allen deutschen Gauen mehr als 7000 ständig beschäftigten Volksgenossen und deren Familien Arbeit und Brot gibt.
Für die deutsche Landwirtschaft ist die Firma Kaiser's Kaffee-Geschäft ein wichtiges Absatzgebiet, denn für die in eigenen Fabriken hergestellten Waren werden landwirtschaftliche Erzeugnisse in sehr erheblichen Mengen verbraucht.

Die deutsche Hausfrau dient der deutschen Sache,

wenn sie ihren Bedarf für Küche und Haushalt bei Kaiser's deckt. Die Waren sind gut und auf die niedrigen Preise gibt es noch 3% Rabatt in Marken.

Kaiser's Kaffee-Geschäft



Kultur und Schrifttum

Und solange du das nicht hast,
Dieses „Stirb und Verderb!“,
Bist du nur ein trüber Gast
Auf der dunklen Erde.

Goethe.

Gefahr für die weiße Rasse?

Wir und die Farbigen

Die Farbigen? Was geht uns das an? — haben wir in Deutschland nicht Sorgen genug? Das ist die Antwort, die man wenigstens bis vor kurzem noch häufig genug hören konnte. Viele von uns haben mit einer gewissen Schadenfreude von den immer größer werdenden Schwierigkeiten gelesen, die England mit seinen englischen „Unterleuten“ unter Führung Gandhi hatte, viele von uns haben gelächelt, als sie vom Aufstand in Hollandisch-Indien lasen, wo bekanntlich gleich ein ganzes Kriegsschiff von der malaischen Besatzung entführt wurde. Aber das Lachen über diese „Uebelgriffe“ der Farbigen ist in der letzten Zeit wohl jedem vergangen, seitdem mit immer größerem Nachdruck von der gewaltigen Wirtschaftsoffensive Japans in den Hauptteilen aller Zeitungen die Rede ist.

Die japanische Konkurrenz

Als Japan sich anschickte, die Mandchurei zu erobern und mitten im Frieden Shanghai bombardierte, da konnte sich — Scheinbar! — der DurchschnittsEuropäer noch „weit vom Schuß“ fühlen, wenn auch das Vordringen Japans deutlich genug wurde. Aber dann griff der Vormarsch Japans mit einem plötzlichen Ruck nach Europa herüber, zunächst in Form einer wirtschaftlichen Offensive von ungeheurer Wucht. Im Herbst 1933 erschienen zunächst an europäischen Handelsplätzen — zuerst im freihändlerischen Holland — japanische Industrieerzeugnisse die jeden europäischen Preis weit, unerreichbar weit, unterboten. Fahrräder für 11 Mark, elektrische Glühlampen für fünf Pfennig, Zahnbürsten für 50 Pf. das Duzend — kein europäischer Fabrikant kann zu diesen Preisen liefern.

Wir wollen uns an dieser Stelle mit den wirtschaftlichen Hintergründen der japanischen Schleißenkonkurrenz nicht weiter beschäftigen — der bloße Hinweis mag genügen, um zu zeigen, wie gut Japan die Kenntnisse anwendet, die es von Europa übernommen hat. Japan hat es — als bisher einzige „farbige“ Großmacht — verstanden, sich das gesamte wissenschaftlich-technische und militärische Rüstzeug anzueignen, das in den letzten Jahrhunderten der weißen Rasse zur Herrschaft über die Welt verhalf. Jetzt erwacht eben dieser Rasse in Japan ein gefährlicher Konkurrent, besonders gefährlich, weil Japan unter dem Druck seines enormen Bevölkerungsdrückes mit absoluter Notwendigkeit auf den Weg der wirtschaftlichen und politischen Eroberung neuer Gebiete gedrängt wird. Die japanische Bevölkerung hat im

letzten Jahrhundert um fast 10 Millionen Menschen zugenommen — und es war schon vorher ein „Volk ohne Raum“, für das im eigentlichen Japan einfach kein Platz mehr ist. Die jährliche Bevölkerungszunahme Japans beträgt über eine Million, während bekanntlich alle weißen Länder eine ständig und rapid sinkende Geburtenkurve aufweisen. Diese Tatsachen haben dazu geführt, daß die unter dem Druck seiner wachsenden Industriebevölkerung durchgeführte wirtschaftliche Offensive Japans gegenwärtig alle Industriestaaten der Erde bedroht — und es könnte sehr wohl der Tag kommen, an dem jene große Auseinandersetzung zwischen Weiß und Gelb ausgetragen werden muß, die sich am Horizont schon deutlich abzeichnet.

Die Revolution der Farbigen

Die fernöstliche Gefahr steht uns aus den erwähnten Gründen gegenwärtig besonders deutlich vor Augen — es wäre aber ein gewaltiger Irrtum, die Gefahr für die weiße Rasse nur auf dieser einen Seite sehen zu wollen. Die farbige Revolution gegen die Herrschaft des weißen Mannes schreitet auch überall vorwärts, allerdings mit verschiedenen Mitteln und in verschiedenem Tempo. In Java und Sumatra beispielsweise ist mit aller Deutlichkeit eine farbige Rassenfront gegen die Holländer entstanden, die sich bereits in Beresungsercheinungen bei Meer und Flotte deutlich genug gezeigt hat.

Und Britisch-Indien? Dort haben knapp 200 000 Engländer die Aufgabe, eine Bevölkerung von 320 Millionen Indern zu beherrschen. Die ständig wachsenden Schwierigkeiten, die Indien der britischen Regierung macht, sind ja bekannt genug — auch hier ist die Herrschaft der weißen Rasse ernstlich bedroht, und niemand weiß, wie lange sie noch bestehen wird. Etwas günstiger liegen die Verhältnisse vorläufig noch in Afrika, aber auch hier ist durch die mit Riesenschritten vorwärts eilende Zivilisierung und Technisierung der afrikanischen Welt eine materielle und geistige Eigenbewegung der Neger entstanden, die noch vor einem Jahrzehnt unmöglich erschienen. Fabriken und Autostraßen, Flugplätze und Radiostationen werden gebaut — der Motor erobert Afrika. Und die Motoren werden von Negern bedient, Tausende von Regerschulen sind entstanden, eigene Hochschuleinrichtungen werden errichtet, und mit allen Mitteln wird dafür gesorgt, daß die Neger geistig und materiell gehoben werden. Wie lange wird es noch gelingen, die Neger einerseits mit allen Mitteln zu zivilisieren, sie aber andererseits als Untergebene zu behandeln? Schon machen sich an zahlreichen Stellen Bestrebungen der Eingeborenen geltend, die ganz offen auf eine Bedrohung der weißen Herrschaft abzielen — gleichgültig, ob es sich um die reine „Negerbewegung“, um soziale Kämpfe oder um die starken bolschewistischen Einflüsse von Indien her handelt.

Die Gefahr für die weiße Rasse

Was aber tut die weiße Rasse, die von so zahlreichen und so schweren Gefahren bedroht ist? Sie hat im Weltkrieg mit seinen Millionen Toten einen großen Teil gerade ihrer wertvollsten Rassenbestandteile geopfert. Die Farbigen der ganzen Welt, die man jahrelang gegen weiße Menschen kämpfen ließ, lernten

die Geheimnisse der modernen Kriegsmittel — und deren Grenzen! — kennen, und Frankreich tut auch heute noch alles, um seine Kolonialtruppen auf der Höhe der modernsten militärischen Technik zu erhalten. Parallel aber zu diesen Maßnahmen — die infolge der fortschreitenden „Verneuerung“ Frankreichs ihre unheilvollen Folgen zeigen — parallel zu den wirtschaftlichen und politischen Schwierigkeiten der unter sich völlig uneinigen weißen Völker geht der rapide biologische Vormarsch der farbigen Welt. Den Geburtenüberschuß Japans erwähnten wir schon; die eingeborene Bevölkerung Indiens hat sich von 1921 bis 1931 um rund 34 Millionen vermehrt; die Malaien zeigen ebenso wie die Chinesen und Neger eine ungeheure Fruchtbarkeit, die sich noch erheblich verstärkt hat, seitdem die europäische Medizin die frühere Degeneration der Farbigen durch Seuchen usw. immer wirksamer verhindert. Die weißen Rassen aber zeigen in allen Ländern ständig sinkende Geburtenziffern; manche von ihnen haben überhaupt keinen Geburtenüberschuß mehr!

Nur wenn es gelingen wird, allen weißen Völkern die Augen darüber zu öffnen, welche furchtbare Gefahr sie droht, wenn es gelingt, sie zum Zusammenbrechen gegen die hereinbrechende Flut der Farbigen zu bewegen, dann wird diese Flut zerfallen, die wohl sonst Europa zu einem bedeutungslosen Anhängel Afriens machen würde. Die Herrschaft der weißen Rasse über die Erde ist ernsthaft bedroht — vielleicht erzwingt diese Erkenntnis endlich jene wirkliche Zusammenarbeit der weißen Nationen, auf die Deutschland so lange schon vergeblich gewartet hat.

Dr. Heinz Walther.



Eine Ehrengabe der Hanauer Goldschmiede für den Kanzler

Neue Erfindungen und Entdeckungen

Die Haut als Gasfilter. Wie N. Schwentkeberer mittel, gibt es Gase, die durch die Haut hindurch leicht ins Blut gelangen, und solche, die wohl von der Haut verschluckt werden, nicht aber in den Körper eindringen. Dämpfe von Alkohol, Äther, Benzin, Benzol durchdringen leicht die menschliche Haut, so daß gewisse organische Krankheiten möglicherweise mit Vergiftungen durch derartige Stoffe zusammenhängen.

Das Rätsel des hohen Blutdrucks gelöst?

Manche Menschen haben schon in relativ jungen Jahren einen sehr hohen Blutdruck, ohne daß man eine bestimmte Ursache dafür angeben kann. Die Wissenschaftler meinen, daß dieses Blutdruckleiden auf einem Zusammenkrampfen feinerer Äderen beruht, es entsteht so an einer bestimmten Stelle des Blutkreislaufes ein „Engpaß“, das Herz muß erhöhten Druck anwenden, um das Blut durch diese enge Stelle hindurchzupressen, und dies macht sich bei der Blutdruckmessung in einem Ansteigen der Quecksilbersäule bemerkbar. Soeben hat man nun bei der Untersuchung dieses Leidens eine neue Entdeckung gemacht, mit deren Hilfe es vielleicht gelingt, nicht nur die Ursachen zu klären, sondern auch die Krankheit selbst wirksam zu bekämpfen. Es stellte sich nämlich bei zahlreichen chemischen Experimenten heraus, daß der Salzgehalt im Blut und der Nierenmarktschlüssigkeit der Patienten in eigenartiger Weise verändert ist. Diese lebenswichtigen Flüssigkeiten enthalten bei den Blutdruckkranken viel weniger Kalium- und wesentlich mehr Kalziumsalze als es normalen Verhältnissen entspricht. Diese Entdeckung wurde durch zahlreiche exakte Untersuchungen bestätigt. Offenbar rufen diese „Salzverschiebungen“ im Organismus die krankhaften Störungen hervor, indem sie auf dem Umwege über das Nervensystem einen Krampf der feinen Äderen auslösen. Es ist zu hoffen, daß mit dieser Erkenntnis ein Ansatz zur Befreiung des Leidens geschaffen ist.

Was wir lesen sollen!

„Die Memoiren einer Idealistin“ von Malvina von Meyenburg, Romane von Hermann Heiberg und seinen Roman „Apotheker Heinrich“, Wildenbrunn Romane, Flaischens Roman „Jost Seufried“, Romane von Karl Balde, Romane von Gerhard Seeliger.

Den Roman des Schwaben Hermann Kurz „Der Sonnenwirt“, die Erzählung „Das Goldmacherdorf“ von Heinrich Scholte, Theodor Müllers Roman „Araja“, und Lewin Schückings Roman „Die Ritterbürtigen“.

Wald und Volk

So betitelt sich ein packender Vortrag, der von Oberforstrat Fuchs, Leiter des Stadl. Forstamtes Heidelberg, auf der Tagung des Bundes Deutscher Forstbeamten, Landesgruppe Baden in Heidelberg am 22. April gehalten wurde. Er ist auch in kultureller Beziehung so bedeutsam und so fesselnd, daß wir den Schlußteil hier — mit einigen durch den Raummangel gebotenen Kürzungen wiedergeben.

Die Einwirkung des Waldes auf Seele und Körper des Menschen läßt sich nicht zahlenmäßig, läßt sich nicht in Prozenten, läßt sich nicht im Verhältnis von Zins zum Kapital ausdrücken. Und da die Rentabilitätsfrage in gar einseitiger Weise stets im Vordergrund stand, wurde dieser Seelen- und Gemütsfrage ein Raum zugewiesen, der ein Mißverhältnis zu ihrer wirklichen Bedeutung bildete.

Zur Erläuterung ein Beispiel: Sie kennen ja meist den herrlichen Palmwald bei Freudenstadt, so genannt, weil die mächtigen Riesenhülsen die schlanken Palmen gen Himmel ragen. Gewiß wird die forstliche Rentabilitätsrechnung den Umtrieb als unwirtschaftlich kennzeichnen. Wenn wir aber bedenken, daß diese Waldungen jährlich tausende und aber tausende von Menschen herbeiziehen und ungezählten Erholungsbedürftigen neuen Lebensmut geben, so wiegen diese zugleich idealen wie realen Werte die geringere Waldrente mehr wie auf.

Von diesem Standpunkt aus wird man die Umtriebszeiten und die Bewirtschaftungsweise mancher Waldungen in der Nähe der Städte einer Revision unterziehen müssen, ohne deswegen für die große Masse der Waldungen von den bewährten Grundzügen abzuweichen.

Wir dürfen kein Mittel, das sich in den Rahmen unserer Wirtschaftsweise einpaßt, ungenutzt lassen, um die Menschen dem Walde wieder näher zu bringen.

Eine geistige Loslösung vom Wesen des Waldes in beängstigender Weise hat ja auch nie stattgefunden. Dazu sind die Verflechtungen unseres Lebens mit dem Walde viel zu eng.

Es ist etwas Eigentümliches um den Wald und die deutsche Seele. Eng sind sie miteinander verbunden und unlösbar verflochten. Blicken wir hin, wohin wir wollen, sei es Dichtkunst, sei es Malerei oder Musik, seien es Sagen und Märchen oder die Baufkunst; überall zeigt sich der Einfluß des Waldes.

Wieviele Märchen spielen im Walde, sind nur in der geheimnisvollen Zauberstimmung des Waldes denkbar. Dänel und Gretel, Räbezahl, das tapfere Schneiderlein, Schneewittchen und die 7 Zwerge; hunderte könnte man aufzählen! Wohl kaum ein Wald, um den nicht ein ganzer Kranz von Sagen geschlungen ist! Der Wasgenwald hallt wider von dem Getöse der streitenden Helden; furchtbare Kämpfe mit Drachen werden dort ausgefochten; die ganzen Handlungen des Sagenkreises um Dietrich von Bern, die Sagen um Siegfried spielen im Walde; ja nicht weit von hier findet Siegfried selbst den Tod im Walde!

Für die Heiligen und Einsiedler der Legende bildet der Wald den würdigen Hintergrund. Auch die Dichtkunst weiß, daß sie auf dem Wege über den Wald gerne Eingang in die Herzen der Leser findet. Poesie und Prosa wählt sich als Gegenstand gerne den Wald. (Man denke z. B. an Walbert Stifter! Schriftleitung.)

Ist es ein Zufall, daß in den Werken unserer deutschen Maler, Schwind, Richter, Thoma, der Wald solch große Rolle spielt? Selbst auf die Musik blieb der Wald nicht ohne Einfluß. Es sei nur an Wagner und Humperdinck erinnert. Ein Eisenreigen, ein Volkstanz, sie passen zum Walde — eine Regemuskel allerdings nicht.

Ja man könnte bei der Prüfung einer Sache, wie sie sich zum deutschen Gemüt verhält, sogar soweit gehen, daß man fragt, wie verhält sie sich zum Walde? Läßt sie sich irgendwie mit dem Walde zusammendenken, dann paßt sie auch zum deutschen Gemüt.

Bewußt haben die mittelalterlichen Kirchenbaumeister das feierliche Dämmerlicht, die gewaltigen Säulen und das fein verästelte Gezweig hoch oben aus dem Walde in Form der gotischen Baufkunst in die Gotteshäuser übertragen; dessen wohl bewußt, daß die Feierlichkeit des Dinges durch die Ähnlichkeit mit der Waldesstille noch erhöht würde. Leicht verständlich; klingen hier doch Gefühlsfäden mit,

die auf Urzeiten zurückgehen, als unsere Vorfahren noch auf ihre Art in den schweigenden Wäldern ihre Gottheit verehrten.

Wer im Kriege die Waldgottesdienste mitgemacht hat, kann dies am besten verstehen. Die Waldfeier, die Sonnenfeier, der unaufhörliche Menschenstrom, der sich Sonntags in den Wald ergießt, legen uns immer wieder neues Zeugnis davon ab, wie sehr das Volk an seinem Walde hängt.

Und doch soll sich zwischen Wald und Volk eine Scheidewand aufziehen? Gewiß! Denn das Volk steht der neuzeitlichen Forstwirtschaft und damit dem Waldbild fremd gegenüber. Es sieht immer noch die Zeugen einer glückselig überwindenen, von reinen Rentabilitätsüberlegungen beherrschten Zeit, die Baumwälder, die reinen Bestände, bekanntlich auch für uns forstliche Schmerzenskinder. Diese überholte Erkenntnis hält das Volk für die neuzeitliche Forstwirtschaft und die wenigen Kahlbiebe, die aus besonderen Gründen nicht zu vermeiden sind, für die übliche Wirtschaftsweise.

Hier haben wir Forstleute viel nachzuholen. Es bringt ja unser Beruf mit sich, daß sich seine Neuerungen meist im verborgenen abspielen. Der Laie sieht wohl Sonntags das gehauene Holz oder die fertige Kultur; der Schlüssel zum Verständnis fehlt ihm aber.

Es gibt kaum einen Beruf, der bei der großen Masse so wenig bekannt ist, wie der untrüge. Zwar ist er scheinbar recht volkstümlich; denn in Romanen, Erzählungen, auch im Film, ist der Forstmann sehr beliebt. Leider ist es meist sein Herrbild, das dort sein Wesen treibt und dessen wichtigste Werkzeuge der Spazierstock, die große Pfeife, der Bierkrug, die Bißsche und das Jagdhorn ist.

Von der Arbeit des Pfarrers, des Lehrers, des Arztes, ja man kann sagen, von der Arbeit fast eines jeden Berufstätigen macht sich der Laie eine annähernd richtige Vorstellung; nur der untrüge bringt er Verständnislosigkeit entgegen.

Wir Forstleute hüllen uns ja meist in geheimnisvolles Schweigen! Was fehlt, sind Aufsätze in Tageszeitungen, Vorträge in Wandervereinen, beim F.V.D., in den Fortbildungsschulen. Unser Tätigkeitsgebiet ist doch so umfangreich, daß es an Stoff wahrlich nicht fehlt. Der Wald ist ja im wahrsten Sinne Allgemeingut. Zwar unterliegt der Genuß der

materiellen Güter des Waldes den privatrechtlichen Bestimmungen, aber die ideellen Güter stehen jedem frei. Es fragt doch niemand, der sich des Sonntags im Walde ergeht, ist dies nun Staats-, Gemeinde- oder Privatwald? Es ist eben der deutsche Wald, sein Wald, der ihm um so mehr ans Herz gewachsen ist, je unberührter er erscheint.

Kein vernünftiger Mensch wird in Deutschland Urwaldungen fordern; aber in manchem könnten wir doch, ohne Nachteile für unseren Betrieb, den Wünschen des Volkes entgegenkommen.

Muß denn jede Waldwiese, die dem Landschaftsbild einen besonderen Reiz verleiht und auch vom jagdlichen Standpunkt aus nicht zu verachten ist, aufgeforscht werden, nur weil sie als Wiese keine Rente abwirft?

Wir Bewunderer mancher alte Baumriesen; könnten wir dies, wenn sie unsere Vorfahren reiflos mit 100 Jahren weggehauen hätten? Warum werden denn unsere Kahlbiebe meist sehr bald bezogen? Doch nur, weil es an natürlichen Bohnungen fehlt! Kann ein mit Spechtlöchern bedeckter Baum, der doch nur Brennholz ergibt, in bestimmten Fällen nicht noch länger stehen bleiben?

Muß denn jeder Sumpf entwässert werden? Hat er in seiner ursprünglichen Gestalt nicht auch eine Bedeutung im Haushalt der Natur?

Auch hier wird das in Aussicht stehende Reichsnaturdenkmalgesetz in zwölfster Stunde Rettung bringen!

Daß die Thuja und die Ceder, der Tulpenbaum und die Platane und ähnliche in ihrem Neuhäuten von den deutschen Holzarten stark abweichenden Bäume, den Charakter der deutschen Landschaft — auf großer Fläche eingebracht — gänzlich ändern könnten, wird wohl nicht bestritten werden. Wollten wir aber Douglasie, japanische Lärche, Kiefer oder kanadische Föhne nur deswegen aus dem deutschen Walde fernhalten, weil sie Ausländer sind, so würden wir uns von unserem Ziel, Deckung des Holzbedarfes auf eigenem Boden, entfernen, statt uns ihm zu nähern.

So müssen Auffklärungsarbeit auf der einen, Wirtschaft unter erhöhter Berücksichtigung der Schönheitswerte auf der anderen Seite, Hand in Hand geben.

Aus der Landeshauptstadt

Der vergangene Sonntag im Stadtpark

Der Stadtpark hatte am letzten Aprilsonntag einen großen Tag. Rund 10 000 Menschen bevölkerten ihn. Große Anziehungskraft übte das volkstümliche Wettrennen und das Solifolkonzert am Nachmittag aus.

Die Menschenmenge, die das Seeufer umsäumte, wurde nicht enttäuscht, denn das Wettrennen brachte spannende Kämpfe. Die unter der Oberleitung von Architektin Zinzer stehenden Rennen widelten sich flott und reibungslos ab. Im Halbbootrennen, von 5 Mitgliedern des Kanufclubs „Rheinbrüder“ besetzt, brachte Otto Körner sein Boot als erstes durchs Ziel. Das mit 6 Booten besetzte Einrunderbootrennen mit Steuerflottille, das Mitglieder des Karlsruher Rudervereins austrugen, sah H. Knäuper/H. Kolb als glückliche Sieger. Das Grönländer-Rennen (5 Boote) brachte einen spannenden Kampf zwischen Mitgliedern des Kanufclubs Rheinbrüder und des Wasserportvereins Maxau, den schließlich E. Hurst für sich entscheiden konnte. Im Einrunderbootrennen (ohne Steuerflottille), ebenfalls von Mitgliedern des Karlsruher Rudervereins ausgetragen, führte R. Schöpf für sein Boot als erstes der 6 im Rennen liegenden durch die Ziellinie. R. Genter/K. Hurst waren die knappen Sieger des Halbboot-Zweierrennens, das von 5 Booten des Karlsruher Wasserportvereins Maxau besetzt wurde. Eine lustige Angelegenheit, die auch mit entsprechendem Beifall bedacht wurde, war das Eskimofahren von Otto Körner (Kanufklub Rheinbrüder). Mit unglaublicher Geschwindigkeit und Wendigkeit kletterte er sein Boot und brachte es von der anderen Seite her auch sicher wieder „auf die Beine“.

Das Nachmittagskonzert des Philharmonischen Orchesters unter der trefflichen Leitung von Kapellmeister Willibald Fehn war von nicht minder großer Anziehungskraft; Kammervirtuose Karl Zahn vom Bad. Staatstheater legte auf seinem Cornet à Piston außerordentliche Proben seines vollendeten Könnens ab. „Rossiniana“ und „Italia“, zwei Phantasien für Cornet à Piston von Karl Zahn selbst komponiert, gaben ihm Gelegenheit, seine reife Künstlerkraft erneut unter Beweis zu stellen. Das übrige Programm stand ebenfalls auf einer beachtlichen künstlerischen Höhe.

Doppelfunkonzert im Stadtpark

In der Reihe der Stadtparkveranstaltungen an den Nachmittagen der Sonn- und Feiertage wird am kommenden Sonntag, den 6. Mai, an dem bekanntlich das große Artilleriefest stattfindet, wieder etwas besonderes geboten werden, und zwar ist ein Konzert unserer rühmlichst bekannten Polizeikapelle unter der Leitung des staatlichen Musikdirektors Joh. Heibig in Verbindung mit einem Chor der Zöllnerischen Chorvereinigung vorgesehen, die bei dieser Gelegenheit zum erstenmal im Stadtpark auftreten wird. Die Vereinigung steht unter der Leitung des Chorleiters Walter Zoller und zählt 250 Sänger. Es geht ihr ein guter Ruf voraus.

Das Konzert wird erst um 4 Uhr nachmittags beginnen und bis 6.30 Uhr dauern, wie überhaupt die Sonntag-Nachmittagskonzerte der alljährlichen Witterung wegen von jetzt ab erst um 4 Uhr ihren Anfang nehmen werden.

Aus Beruf und Familie

Dienstjubiläum. Verwaltungsoberinspektor Karl Meigier, ein unermüdlicher, pflichttreuer und im Kollegenkreise geschätzter Beamter der Städtischen Hauptverwaltung, konnte am 30. April auf eine 25jährige Berufstätigkeit zurückblicken. Aus diesem Anlaß brachte die Stadtverwaltung dem Jubilare ihre Glückwünsche dar und ehrte ihn durch Ueberreichung einer Medaille. In einer kleinen Feier sprach ihm Verwaltungsdirektor Vacher im Namen der Berufskameraden des Hauptbüros herzliche Glückwünsche aus und übergab ihm ein sinniges Geschenk.

Viktor Hoppach, Bassist an der Staatsoper Wiesbaden, der seine Sängerkarriere am hiesigen Staatstheater begann, wurde für die diesjährigen Festspiele der Waldoper Joppy verpflichtet, dreimal den Paganini in der Oper „Die Meisterfinger von Nürnberg“ zu singen. V. Hoppach genoss seine vollständige Ausbildung bei dem hiesigen Gesangspädagogen Dr. Paul Zimmermann.

Geburtsstagsfest. Am 2. Mai feiert Herr Wilhelm Kerber, Schuhmachermeister, Gartenstraße 21, seinen 70. Geburtstag. Unserem langjährigen Abonnenten die besten Glückwünsche!

Vom Rundfunk. Am Mittwoch, den 2. Mai, nachmittags 2.30 Uhr, bringt Hans Bräutigam Balladen des deutschen Dichters Deibel v. Pilsencron zum Vortrag. Da die Werke dieses großen Dichters leider noch viel zu wenig bekannt sind, dürfte es sich empfehlen, diese Sendung zu hören.

Heute keine Postzustellung

Das Reichspostministerium hat die Reichspostdirektion ermächtigt, am 1. Mai, dem nationalen Feiertag des deutschen Volkes, die Postzustellung ausfallen zu lassen. Dadurch ist auch den im Zustelldienst beschäftigten Angehörigen der Deutschen Reichspost die Möglichkeit geboten, sich an den nationalen Feiern zu beteiligen.

Arbeiterlied

Leuchte, scheine, goldne Sonne
Ueber dieses freie Land;
Felder, Wälder, Städte hütle
In dein helles Lichtgewand.
Laß die weiten Acker reifen
Und die kleinen Gärten blühen,
Leuchte hell in die Fabriken,
Wo wir uns im Schatten mühen:
Leuchte, goldne Sonne, scheine,
Spende deines Segens Kraft.
Bruder: deine Hand! Hier meine!
Arbeitsbrüder, uns vereine
Eine heil'ge Leidenschaft.
Tu dich auf, du Tor der Halle,
Sonne, breche hell hinein.
Wollt ihr, werkende Maschinen,
Neuen Volkes Helfer sein?
Euer Mattern, euer Dröhnen
Klingt wie freudig Ja-Geschrei.
Kampf ist Arbeit, Arbeit Liebe,
Kämpfend schaffen wir uns frei!
Hoch der Bergmann, der verloren
Tief im Schacht die Kohlen haut,
Der mit Dynamis, Motoren,
Kraft aus seinem Leib geboren,
Unser neue Welt erbaut.

Tausend laute Räder brausen,
Städte tönen, stromentlang
Zieh die schwerbeladenen Schiffe,
Braut der Eisenbahn Gesang.
In Millionen Menschenbergen
Zieht der Glaube freudig ein:
Was des Volkes Hände schaffen,
Soll des Volkes Eigen sein.
Land und Freiheit unser Eigen,
Menschenwürde unser Recht!
Kraft soll sich der Schwachheit neigen,
Brüderlich einander zeigen:
Keiner Herr und keiner Knecht.
Leuchte, scheine, goldne Sonne,
Unserm Vormarsch in die Welt,
Uns, die nun im Anfang stehen,
Keine Macht noch Fessel hält.
Alle, Jungel! Neue Menschen!
Werkbeglückt einander nahen,
Menschen, keinem andern Geiste
Als der Liebe untertan.
Drum, mein Hammer, schwing und halle,
Läute Frieden, Hammerschlag!
Auf mit deinem Stahlgeschlage
Stadtvolk, Landvolf, Brüder alle,
In den großen Arbeitstag.

Heinrich Verich.

Der Maibaum ist da

Am Vorabend...

Schon am Sonntag hatte es hier und da angefangen mit dem maifrischen Schmuck zum nationalen Feiertag. In den Morgenstunden des Montag aber hob in allen Teilen der Stadt ein Hieren und Schmücken und Ausstaffieren um die Wette an. Tannenzweige, Birken, Grün, Kränze und Blumen, alles, was der erste warme Monat an Grün aus der Erde heroorzaubert, ist in die Stadt hineingetragen worden, — das Schönste ist gerade gut genug — und legte Grün und Leben in die steinernen Mauern der Stadt.

In den Schaufenstern verdeckten seit Mittag Tücher die Auslagen, lebhaftes Geschäftigkeit trieb um. Und als die Tücher fielen... Karlsruhe beweist, daß es in geschmackvoller Dekoration auf der Höhe ist! Kunstvolle, mit Liebe erdachte Aufbauten füllten die Fenster. Und an den Privatbäufern wurden ganze Haine an die Fenster getragen! Man erkennt die Stadt nicht wieder, sie ist ein einziges wogendes Grün, Straßen, auf denen sonst Benzin und Staub die Herrschaft führt, da ist ein Duft und Rauchen wie draußen im Land... Fahnen natürlich! Endlose Straßenzüge wehen voller Symbole des Dritten Reiches und den Farben Schwarz-Weiß-Rot. Das deutsche Volk feiert seinen 1. Mai!

Das Rathaus ist eingehüllt in einen grünen grünen Birkenkleid, Girlanden füllen die Fassade, reicher Flaggenschmuck weht von den Fenstern. Nicht minder die Sparkasse, der Rathhaussturm. Gegenüber ist die Stadtkirche ein geschmücktes Wunder! Ueber und über ist das Bangerüst mit Grün umwunden, die Säulenfront verwindet beinahe, hinter dieser lebenden Kulisse, vom Turm herunter schaut der Maibaum, Fahnen flattern im Wind. Auch vom Schloss her blicken Birken über den Platz, die Stathalterei, alle Regierungsgebäude und Parteistellen, alle weitern sie im reichen Schmuck. Ganz Karlsruhe ist ein einziges Fest!

Schon in den späten Nachmittagsstunden trieb ein besonders lebhafter Verkehr durch die Straßen. Vorzüglich gestimmte Menschen schoben sich durch die überfüllten Straßen. Es wird bewundert, gelobt. Hier wird noch die letzte Hand angelegt, dort zieht noch ein Wagen mit Grün heran.

Um acht Uhr erklangen feierlich die Glocken von allen Kirchen, die den Feiertag würdig einläuteten. Es lebt und spricht in allen Gesichtern, das Fest der deutschen Arbeit!

Am geizigen Montag gegen die Mittagsstunde, hatten sich zahlreiche Zuschauer an der

Altbahnunterführung eingefunden, um die Ankunft des Karlsruher Maibaums zu begrüßen. 36 Meter hoch ist er, der Karlsruher Maibaum! Das Holzbadstiel (im Albtal) ist seine Heimat! Pünktlich kam er angeschwankt, geleitet von Fortrat Hakler — Mittelberg (bei Ettlingen) und den Holzfällern! Befränt mit Grün,



Ein Karlsruher Hitlerjunge zeichnete das Einholen des Maibaumes

Fahnen und Girlanden und mit einem großen Hafenkreuz — kunstvoll geflochten aus Tannenzweigen — war er gezieret.

An der Unterführung wurde der Maibaum von der Hitlerjugend in Empfang genommen. Zur Uebernahme waren Unterbannführer Briel, der den Zug leitete, Stadtrat Worch und Obermeister der Zimmermeisterinnung Walter anwesend. Und nun zog der mächtige Maibaum durch die Stadt.

Voran eine Fahnenabordnung und ein Ehrensturm der Hitlerjugend, sodann Kreisleiter Worch, Fortrat Hakler, Unterbannführer Briel, Obermeister Walter, BdM-Wädeln in weißen Hüfen, Förster in ihren waldburgen Uniformen, Holzfäller, Hitlerjugend zur Rechten und zur Linken, nahm der befränte Stamm seinen Weg durch die Stadt. Je mehr er sich dem Stadttinnern näherte, um so mehr vergrößerte sich die Menschenmenge, die dem „Wädel“ das Geleite gab.

Der Stamm nahm seinen Weg durch die Karlsruher Hauptpost-Kaiserstraße zum Festplatz.

Dort wurde der Baum von Bannführer Haklermann an Obermeister Walter der Zimmermeisterinnung übergeben. Nachdem die Wädel vom BdM noch ein Lied gesungen hatten, fand die schließliche Feierlichkeit mit dem aemeinam aefunehmen „Unser Fahne flattert uns voran“ ihren Abschluß.

Der Aufmarsch in Karlsruhe

Um Unklarheiten zu vermeiden, weisen wir nochmals auf folgendes hin:

1. **Marckschänke I:** Innungen, Handwerk, Handel und Gewerbe. Bei dieser Marckschänke hat alles anzutreten, was bei der NS-Hago organisiert ist; außerdem die freien Berufe, Bauernabteilungen, am Schluß die Studentenschaft;

2. bei der **Marckschänke II** Industrie hat alles anzutreten, was nicht bei der NS-Hago organisiert ist. Sämtliche Betriebe, deren Angehörige der NSBD angeschlossen sind, haben (auch wenn es sich um Handelsbetriebe handelt) bei der Marckschänke II anzutreten;

3. bei der **Marckschänke III** marschieren sämtliche Behörden und Verwaltungen, welche der NS-Beamtenschaft angeschlossen sind.

Die **Musikkapellen** stehen Punkt 13.30 Uhr in der Stephanienstraße, Marckschänke Kaiserplatz, Spitze am Kaiserplatz zur Einteilung.

Die **Wagen** stehen Punkt 13.15 Uhr in ihrer Abmarschstraße, Sophienstraße, Herderstraße, Spitze an der Kaiserallee.

Das **Maifeld** in sämtlichen drei Marckschänken steht Punkt 13.40 Uhr abmarschbereit in ihren Anmarschstraßen.

Abmarsch Punkt 13.45 Uhr mit dem Eintreffen der badischen Regierung unter Führung des Herrn Reichsstatthalters Robert Wagner.

Bei der Aufstellung im Hochschulstadion wolle beachtet werden, daß die Innungen, Betriebe und Behörden auf den ihnen durch den Ordnungsdienst zugewiesenen Feldern ordentlich ausgerichtet und mit ordentlichen Abständen stehen bleiben. Die zwischen den Feldern befindlichen Gänge sind unter allen Umständen freizubehalten, damit der Sanitätsdienst und die fliegenden Händler diese Gänge benutzen können. Der Ordnungsdienst ist an weißen Armbinden kenntlich. Dessen Anordnungen sind unter allen Umständen Folge zu leisten.

Wir weisen darauf hin, daß absolute Disziplin herrschen muß.

Kreisleitung der NSDAP, Kreis Karlsruhe, gez. Worch, Kreisleiter.

Die bekannnten und beliebtesten Volkslieder „Im schönsten Wiesengrunde“ und „Der Mai ist gekommen“ werden von einem Chor einstimmig bei Eröffnung der Feierlichkeiten im Hochschulstadion gesungen, und das ganze Maifeld, d. h. die gesamte Bevölkerung soll mitzingen.

Schüler marschieren gemeinsam

Der Reichsminister des Innern weist darauf hin, daß die Schüler am 1. Mai auf den An- und Abmarschwegen zu den Feiern, in deren Mittelpunkt die Rundfunkübertragung der Rundgebung im Berliner Tuistadion steht, gemeinsam marschieren sollen. Es darf daher keine Jugendorganisation, einschließlich der Hitlerjugend, die Schüler aus ihren Schulgemeinschaften herausnehmen. Die Veranstaltungen sollen eine Feier des Nationalfeiertages im Rahmen der Schule sein, deshalb darf eine Trennung der Schüler nicht erfolgen.

Festsetzung der Polizeistunde

Die Pressestelle beim Staatsministerium teilt mit: Für die Betriebsführer der Gaststätten, sowie die Fachschaften, Gaststättenangestellte und Köche, die keine Gelegenheit haben, an der Feier des Tages der nationalen Arbeit am 1. Mai teilzunehmen, finden überall im ganzen Reich in der Nacht vom 2./3. Mai 1934 in noch von den Amtswältern zu bestimmenden Sälen in den einzelnen Städten und Gemeinden Festveranstaltungen statt. Um den Betriebsführern der Gaststätten und den Gaststättenangestellten die Teilnahme zu ermöglichen, hat der Minister des Innern für diesen Tag in allen Städten und Gemeinden, in denen die Polizeistunde regelmäßig nach 24 Uhr beginnt, für sämtliche Gast- und Schankstättenbetriebe die Polizeistunde auf 24 Uhr festgesetzt.

Französisches Konsulat flaggt zu Ehren des Nationalen Feiertags

Die Pressestelle beim Staatsministerium teilt mit: Der Herr französische Konsul in Karlsruhe hat an die badische Staatskanzlei folgendes erfreuliche Schreiben gerichtet:

„Ich habe die Ehre, Ihnen mitzuteilen, daß am 1. Mai aus Anlaß des Nationalen Festes des deutschen Volkes eine französische Fahne am Amtsgebäude dieses Konsulats angebracht wird.“

Konsularische Vertretung Brasiliens

Die Pressestelle beim Staatsministerium teilt mit:

Der brasilianische Generalkonsul Mario Savard de Saint Brisson Marques ist namens des Reichs an Stelle des Generalkonsuls C. Ferreira de Araujo in Hamburg zur Ausübung konsularischer Amtshandlungen zugelassen worden. Zu seinem Amtsbereich gehört auch das Land Baden.

Kindertransport. Am Freitag, den 4. Mai, 19.27 Uhr, kehren die vom Verein Jugendhilfe zur Kur im Karlsruher Kinderkolon Donauschingen untergebrachten Kinder nach Karlsruhe zurück.

Unsere bisher im Hause Kaiserstr. 203 befindliche

Annahmestelle

für Anzeigen und Zeitungsbestellungen usw.

haben wir mit dem heutigen Tage nach

Karl-Friedrich-Str. Nr. 14

verlegt!

Die Schalterräume sind von 7.30 bis 19 Uhr durchgehend geöffnet

VERLAG DES KARLSRUHER TAGBLATTES

Steueramnestie für Arbeitsbeschaffung noch bis zum 31. März 1935

Der Reichsfinanzminister hat zur Frage der Rüftragung rückständiger Reichsteuern für Arbeitsbeschaffung wiederum eine wesentliche Erleichterung verfügt. Während bisher die allgemeine Frist zur Erledigung von Inkassoforderungen ufm. mit dem 30. Juni 1934 abließ, wenn die Voraussetzung für einen endgültigen Erlaß des Reichsteuerrückstandes gegeben sein soll, hat der Reichsfinanzminister nunmehr diese Frist bis zum 31. März 1935 verlängert. Das bedeutet eine Anpassung an die Vorschriften des Reichsarbeitsministers, wonach die Fristen für die Beendigung der Inkassoforderungenarbeiten an Gebäudefür die Einzahlung gewährt wird, bis zum 31. März 1935 verlängert werden. Bis dahin kann man also nun auch noch seine alte Steuerschuld durch Einzahlung in die Arbeitsbeschaffung los werden.

Der Reichsfinanzminister erklärt aber ausdrücklich, daß die Verlängerung der Frist nicht auch für die Fälle gilt, in denen der Antrag auf Erlaß rückständiger Steuern im Hinblick auf in Aussicht genommene Erleichterungen gestellt ist. Hier gilt als Frist, innerhalb der die Erleichterung erfolgen muß, nach wie vor der 30. Juni 1934. In allen Fällen, in denen Erlaß rückständiger Reichsteuern aus der Zeit vor dem 1. Januar 1933 erwirkt werden soll, muß der Antrag beim Finanzamt spätestens am 31. Dezember 1933 gestellt worden sein. Die Frist für die Einbringung des Antrags auf Erlaß rückständiger Reichsteuern ist also nicht verlängert.

Neue Steuererleichterungen für Gebäudeinstandsetzungen

Die Reichsregierung hat durch eine Erweiterung des Gesetzes vom 15. Juli 1933 über Steuererleichterungen der großen Masse der Hauseigentümer ermöglicht, bei der Ausführung von Instandsetzungs- und Ergänzungsarbeiten eine projektuale Ermäßigung der Einkommens- oder der Körperschaftsteuer zu erlangen.

Diese neuen Steuererleichterungen wirken sich, wie ein 10prozentiger Zuschuß zu den Aufwendungen des Hauseigentümers aus. Wird also beispielsweise der Steuerpflichtige zu einer Einkommensteuer von 300 RM veranlagt und hat er 1000 RM für Instandsetzungen ausgegeben (es muß sich um Arbeiten handeln, für die kein Reichszuschuß gegeben wird), so kann er ein Zehntel der Aufwendungen, also 10 Prozent von 1000 RM, gleich Hundert RM von seiner Steuerschuld absetzen lassen. Er braucht dann nur noch 200 RM Einkommensteuer zu zahlen. Die Reichsregierung hofft, daß durch diese neue Maßnahme auch im Herbst dieses Jahres und im Winter 1934/35 ein saisonbedingtes Antreiben der Arbeitslosigkeit verhindert wird. Da am 1. April 1935 eine gesetzlich vorgesehene Ermäßigung der Hauszinsen eintritt, wird dann voraussichtlich der Hausbesitzer zur Auftragserteilung ohne neue Regierungshilfsmassnahmen aus eigener Kraft in der Lage sein.

Ber ist zur Abgabe der Gewerbesteuererklärung verpflichtet?

Um aufgetretene Zweifel zu zerstreuen, wird darauf hingewiesen, daß die Gewerbesteuererklärung bis zum 5. Mai d. J., abzugeben ist: 1. für alle gewerbetreibenden Unternehmen, deren Gewerbesteuer im Kalenderjahr 1933 den Betrag von 6000 RM übersteigt hat; 2. ohne Rücksicht auf die Höhe des Gewerbesteuereintrags für alle gewerbetreibenden Unternehmen, bei denen der Gewinn auf der Grundlage des Abschlusses der Bücher zu ermitteln ist; 3. für alle gewerbetreibenden Unternehmen, für die der Vorstand des Gewerbesteuerausschusses eine Gewerbesteuererklärung besonders verlangt.

Tide der Seismaschine. (Aus einem Bericht über einen Ballonaufstieg.)

Wer noch nie einen solchen Aufstieg aus nächster Nähe gesehen hat, auf den macht das Hinsiefln eines Ballons in die Luft einen großen Eindruck.

Blindenvereinigung von Karlsruhe und Umgebung

Das selbständige Weiterbestehen der Blindenvereinigung mit eigener Rechtspersönlichkeit widersprach den Richtlinien der NS-Volkswirtschaft. Es mußte deshalb in der Generalsammlung die Auflösung des eingetragenen Vereins und Neukonstituierung unter altem Namen als Bezirksgruppe des „Badischen Blindenvereins“ in Freiburg beschlossen werden.

Die letzte Versammlung des Vereins in seiner alten Form bot Veranstaltung, seiner gegenseitigen Arbeit seit nun über 30 Jahren zu gedenken. Neben der aufröpernden Tätigkeit der jetzigen Vorstandsmitglieder wurden besonders die vielseitigen Verdienste des langjährigen 1. Vorsitzenden, Wilhelm Baus, hervorgehoben und ihm mit dem Dank des Vereins einstimmig die Würde eines Ehrenvorsitzenden verliehen. Daß der Verein auch in den schlimmsten Jahren der Kriegs- und Nachkriegszeit so gegenseitig wirken konnte, ist der verständnisvollen Unterstützung zahlreicher Karlsruher Mitglieder und mancher Freunde und Förderer aus dem Lande zu verdanken. Diese sind dem Verein bis heute in einer Zahl von über 1200 zahlenden Mitgliedern treu geblieben und haben ihn bei besonderen Gelegenheiten durch Geld-, Kleider- und Sparspenden in den Stand gesetzt, viele Not zu lindern und viele Freude zu bereiten. Besondere Hilfe bis in die letzten Jahre wurde dem Verein von Zeit zu Zeit dadurch, daß er in Testamenten von dem Verein oder unbekannten Freunden mit teilweise recht großer Summen bedacht wurde. Die „Blindenvereinigung“ hofft, daß auch in Zukunft die Freunde — Bekannte und unbekannt — sie nicht vergessen werden. Nur muß dann der „Badische Blindenverein in Freiburg/B.“ als Empfänger angegeben, aber der Zusatz gemach-

werden: „zur Verwendung für die Bedürfnisse der Blindenvereinigung von Karlsruhe und Umgebung.“ Das bisherige Vermögen der Blindenvereinigung bleibt nach Vereinbarung mit dem Hauptverein in Freiburg sowie in Karlsruhe und wird da für die besonderen Zwecke des bisherigen Wirkungsgebietes verwaltet. Zum Liquidator für den nun aufgelösten eingetragenen Verein wurde Dr. R. Mittel ernannt.

Deutsche Arbeiter der Stirne und Faust:

Steinerne Tafeln reden

Denkwürdige Häuser in Karlsruhe

Nicht vom architektonischen Gesichtspunkte wollen wir ausgehen, wenn wir heute einige „denkwürdige“ Häuser unserer Stadt herausgreifen. Wohl sind viele Gebäude, rein historisch betrachtet, vor allen Dingen jene Ueberreste aus den Bauperioden Reklan-Müller, beachtenswert und schon deshalb denkwürdig, weil sie bis in die Gründungszeit der badischen Landeshauptstadt zurückreichen und mit ihren Ueberhängen ein getreues Bild der baugeschichtlichen Entwicklung geben. Hier aber sollen einige Geburts-, Wohn- und Wirkungsstätten berühmter Persönlichkeiten unter den Söhnen und ehemaligen Bewohnern unserer Stadt erwähnt werden. Wenn Karlsruhe auch erst auf eine Geschichte von rund 200 Jahren zurückblicken kann, so gibt es doch eine stattliche Anzahl von Dichtern, Schriftstellern, Staatsmännern, Künstlern und anderen Männern der Wissenschaft, die in den Mauern unserer Stadt gewirkt haben und zum Teil hier geboren sind.

Stadtverwaltung und Körperschaften haben das Andenken an bedeutame Namen zum Teil durch Gedenktafeln an den Häusern verewigt, und so dürfte es ein Leichtes sein, anhand dieser Tafeln und Inschriften einen Einblick in die reiche kulturelle Vergangenheit der Stadt Karlsruhe zu gewinnen.

Am Hause Schloßplatz Nr. 9 erinnert eine Inschrift an den Aufenthalt von Friedrich Gottlieb Klopstock am Hofe des Markgrafen Karl Friedrich, währenddessen der Sänger des „Messias“ vom September 1774 bis März 1775 in Karlsruhe wohnte.

An den Dichter Johann Peter Hebel erinnern Tafeln: Herrenstraße Nr. 5: Hier wohnte Hebel als Gymnasiast 1774-78. Schloßplatz Nr. 7: 1805-1808, Karl-Friedrichstraße Nr. 13: 1808-1812, Hebelstraße Nr. 4: 1812-22, Erbprinzenstraße Nr. 1 (am Romboldplatz): 1822 bis 1826, Erbprinzenstraße Nr. 27: bis zu seinem Tode.

Am Hause Waldstraße Nr. 10a wohnte der Schriftsteller, Mediziner und vielseitige Wissenschaftler Jungs-Stilling von 1811-1817, seinem Todesjahre. Der Freiheitskämpfer und -dichter Max v. Schöndorff hatte während seines Karlsruher Aufenthaltes von 1812/1813 seine Wohnstätte im Hause Erbprinzenstraße Nr. 10, Schloßplatz Nr. 15 wurde der Geheimrat August Kamen, Ehrenbürger der Stadt Karlsruhe, am 27. Juli 1816 geboren. In Josef Viktor von Scheffel gemahnen die Tafeln Steinstraße Nr. 25, wo er am 16. Februar 1826 geboren wurde, und Stefanstraße Nr. 16, wo er am 9. April 1886 starb. Am Hause Adlerstraße Nr. 32 wurde der Schriftsteller, Oberhofprediger D. Frommel am 5. Januar 1828 geboren. Waldhornstraße Nr. 13 starb am 27. März 1839 der Staatsminister Georg Ludwig Winter.

Das Andenken an den Erfinder des Fahrrades, Freiherrn Karl v. Drais von Sauerbrunn, halten drei Tafeln nach, an der Ecke Hebel- und Kirchgasse, Karl-Friedrichstraße Nr. 22 und Jägerstraße Nr. 68, wo er am 10. Dezember 1851 starb. Der Geograph Friedrich Hagel ist am 30. August 1844 im Hause Kaiserstraße Nr. 123 geboren. Stefanienstraße Nr. 64 wohnte und starb Ferd. Hebenbacher, der Begründer des Maschinenbaues, Professor an der Techn. Hochschule hier 1842/1868. Amalienstraße Nr. 39 starb der Komponist Johann Wenzel Kalliwoda am 8. Dezember 1866.

Eduard Devrient, Direktor des Großherzoglichen Hoftheaters von 1852/1870, starb am 4. Oktober 1877 im Hause Westendstr. Nr. 2. An den dreijährigen Aufenthalt unseres Reichspräsidenten von Hindenburg in Karlsruhe erinnert die Tafel Kaiserstraße Nr. 184: „In diesem Hause wohnte und wirkte Seine Erzellenz Generalfeldmarschall Paul von Hindenburg als Kommandeur der 28. Division von 1900-1903“.

Hans-Thoma-Str. Nr. 2 wohnte und wirkte von 1899-1924 der Birkf. Geh. Rat Professor Hans Thoma, Ehrenbürger der Stadt Karlsruhe.

Carl Benz ist verewigt durch eine Gedenktafel in Mühldorf, die im vorigen Jahre an der Polizeiwache am alten Rathaus angebracht wurde.

Verschiedene Tafeln in der Stadt bezeichnen Standorte ehemaliger Tore, so Akademiestraße Nr. 1, wo von 1766 bis 1825 das Vintzenheimer Tor mit Gefängnis stand, Kronenstraße Nr. 58 (bei der Steinstraße); hier stand bis zum Jahre 1854 das 1779 erbaute Rippurrer Tor. Am Hause Kaiserstraße Nr. 138 befand sich bis zum Jahre 1819 das Mühldorfer Tor. Kaiserstraße Nr. 141, an der Ecke des Marktplatzes, besaß eine Tafel, daß hier das 1728 erbaute erste Rathaus der Stadt Karlsruhe bis zum Jahre 1812 gestanden hat.

Die Erinnerung an die ersten Sitzungen des Badischen Landtages vom 26. Juni bis 5. September 1820 hält eine Inschrift Karl-Friedrichstraße Nr. 22 (am Romboldplatz) wach.

Eine ganze Anzahl der aufgezählten Namen sind weiterhin in der Stadt durch Denkmäler und Straßennennungen doppelt geehrt und verewigt. Und wenn wir bedenken, daß unter unseren Zeitgenossen manch einer über die Grenzen des engeren und weiteren Vaterlandes hinausragt, Politiker, Vertreter der Kunst- und Wissenschaft, der Industrie und des Handels, so dürfte die kommende Generation nicht in Verlegenheit geraten, die Verbindung mit einer ehrwürdigen Tradition aufrecht zu erhalten.

Ausflug der Volksliederwoche

Zunächst darf als erfreulich verbucht werden, daß sich die Besucherzahl beim Abendsingen in der verfloffenen Woche von Abend zu Abend zusehends steigerte, so daß jeweils auch der letzte Platz in der Aufstellungsbühne besetzt war und viele langgestreckte Volksgenossen wieder umkehren mußten.

Der Donnerstagabend war der Südweststadt, Veierheim und Bülach vorbehalten. In diesem Abend hatte sich der Männergesangsverein „Mheingold“ und die Karlsruher Mondmengenellschaft unter Leitung von Kammermusikler Gebhardt in den Dienst der guten Sache gestellt, deren ausgezeichnete Darbietungen stets von starkem Beifall bedankt waren. Das Publikum selbst sang wieder die guten alten Volkslieder mit einer wahrhaft beispiellosen Geduld und Begeisterung.

Der Freitagabend brachte den NS-Chor 1931 unter Leitung von Chorleiter Stäble und den alleisits in Karlsruher Konzertreisen beliebten Harmonika-Spielern (Leitung Herr Schüg), auf den Plan. Orchester und Chor erlangen sich einmütigen Beifall des großen Hörerfreies.

Der Samstagabend bildete den Abschluß der Viederwoche,

dem ein ungeahnter Erfolg beschieden war. Dieser letzte Viederabend wurde in Goites freier Natur abgehalten, was sicherlich einem vielseitigen Bunde der zahllosen Besucher und Sangesbesessenen entsprach. Außer dem gemischten Chor der Vätergesellschaft „Fidelitas“ wirkten die ES-Kapelle, unter Musikführer Unruh, der Spielmannszug der ES, und der Harmonikspielring mit. Die Gesamtleitung lag in den bewährten Händen von Chorleiter Mayer.

Frl. Mayer sprach recht ausdrucksvoll den verbindenden Text, der zu den einzelnen Liedern die Brücke schlug. Die Schönheit des deutschen Vaterlandes erfuhr vor unsemem geistigen Auge, fand begeistertes Echo in dem prächtigen Chor: „Wo gen Himmel...“ In Gedanken lenkten wir unsere Schritte zur trauten Geburtsstätte „Im schönsten Wiesengrunde“. Und mit Wehmut im Herzen sang Alles diese herrliche, alte Volksweise.

Dann trat sich das Paradies unserer goldenen Jugendzeit vor uns auf. Sehnsüchtige Erinnerungen durchzogen leise unser Gemüt. Ja, schön sind sie, die der Jahr! Und dann wiegte sich die sorglose Jugend in munterem Tanze nach dem vieldenklichen Rhythmus des Walzerleibes „An der schönen blauen Donau“. Die Jagd des Lebens beginnt. Noch einmal fallen frisch die Hüßhörner durch den grünen Baldeßdom: Trara, die Jäger sind da... Eine andere Epoche. Sturm und Drang. Die Rot des Vaterlandes ruft das „Volk ans Gewehr“. Der wackere, deutsche Soldat reißt sich von der Heimat los, kühn mutig gegen den Feind, der Heimat und Herd bedroht, opfert sich auf dem Altar des geliebten Vaterlandes. Drei Riften... Und weiter mäht das gigantische Riesen. Im heißen Schlachtenatmosphäre vernahmen wir den Ruf „Gott zu dir“ und das große Heer der Vaterlandsverteidiger „tritt zum Veten“ vor den Hächsten. Ihm Dank zu zollen für den geliebten V�terland. Der Krieg ist aus. Schmach und Niedergang der Heimat. Es klingt wie eine Sage... Und dann hebt die Morgenröthe des glorreichen Dritten Reiches an, das dem deutschen Volke den großen Führer schenkte, der ihm die langersehnte Freiheit wiedergab, aus innerer und äußerer Not aufrichtete. Die Fahne hoch... DS.

Veranstaltungen

Der Karlsruher Frauenklub möchte zu dem Stiftungsfest für Mutter und Kind beitragen und veranstaltet zu diesem Zweck am 3. Mai einen Abend. Volkstümliche deutsche Vieder werden nach Ehrenschritten der Leiber so früh verstorbenen einheimischen Künstlerin Bertha Hindenlang in Schattensbildern von Personen dargestellt; den musikalischen Teil bestreiten Klavier und Violine, die sich bereitwillig zur Verfügung stellen haben. Im Hinblick auf den guten Zweck und die mannigfachen Bemühungen wäre der Veranstaltung eine Erlösaufnahme zu wünschen.

Rundfunk-Sendefolge

Gleichbleibende Zeiten an Wertagen
6.00 Chronik, Zeitungsbeilage, Wetterbericht — 6.05 Gymnastik I — 6.30 Gymnastik II — 6.55 Zeit, Frühmeldung — 7.05 Wetterbericht — 7.10 Frühkonzert — 8.15 Väterlandsmeldungen, Wetterbericht — 8.25 Gymnastik — 10.00 Nachrichten — 10.05 Zeitungsbeilage, Nachrichten — 10.10 Zeitliche Nachrichten, Wetterbericht — 10.30 Zeitungsbeilage, Nachrichten — 10.45 Wetterbericht, Zeitungsbeilage — 11.00 Zeitungsbeilage, Nachrichten — 11.30 Zeitliche Nachrichten, Wetterbericht — 11.45 Nachrichten, Wetterbericht — 12.00 Nachrichten, Wetterbericht — 12.15 Nachrichten, Wetterbericht — 12.30 Nachrichten, Wetterbericht — 12.45 Nachrichten, Wetterbericht — 13.00 Nachrichten, Wetterbericht — 13.15 Nachrichten, Wetterbericht — 13.30 Nachrichten, Wetterbericht — 13.45 Nachrichten, Wetterbericht — 14.00 Nachrichten, Wetterbericht — 14.15 Nachrichten, Wetterbericht — 14.30 Nachrichten, Wetterbericht — 14.45 Nachrichten, Wetterbericht — 15.00 Nachrichten, Wetterbericht — 15.15 Nachrichten, Wetterbericht — 15.30 Nachrichten, Wetterbericht — 15.45 Nachrichten, Wetterbericht — 16.00 Nachrichten, Wetterbericht — 16.15 Nachrichten, Wetterbericht — 16.30 Nachrichten, Wetterbericht — 16.45 Nachrichten, Wetterbericht — 17.00 Nachrichten, Wetterbericht — 17.15 Nachrichten, Wetterbericht — 17.30 Nachrichten, Wetterbericht — 17.45 Nachrichten, Wetterbericht — 18.00 Nachrichten, Wetterbericht — 18.15 Nachrichten, Wetterbericht — 18.30 Nachrichten, Wetterbericht — 18.45 Nachrichten, Wetterbericht — 19.00 Nachrichten, Wetterbericht — 19.15 Nachrichten, Wetterbericht — 19.30 Nachrichten, Wetterbericht — 19.45 Nachrichten, Wetterbericht — 20.00 Nachrichten, Wetterbericht — 20.15 Nachrichten, Wetterbericht — 20.30 Nachrichten, Wetterbericht — 20.45 Nachrichten, Wetterbericht — 21.00 Nachrichten, Wetterbericht — 21.15 Nachrichten, Wetterbericht — 21.30 Nachrichten, Wetterbericht — 21.45 Nachrichten, Wetterbericht — 22.00 Nachrichten, Wetterbericht — 22.15 Nachrichten, Wetterbericht — 22.30 Nachrichten, Wetterbericht — 22.45 Nachrichten, Wetterbericht — 23.00 Nachrichten, Wetterbericht — 23.15 Nachrichten, Wetterbericht — 23.30 Nachrichten, Wetterbericht — 23.45 Nachrichten, Wetterbericht — 24.00 Nachrichten, Wetterbericht — 24.15 Nachrichten, Wetterbericht — 24.30 Nachrichten, Wetterbericht — 24.45 Nachrichten, Wetterbericht — 25.00 Nachrichten, Wetterbericht — 25.15 Nachrichten, Wetterbericht — 25.30 Nachrichten, Wetterbericht — 25.45 Nachrichten, Wetterbericht — 26.00 Nachrichten, Wetterbericht — 26.15 Nachrichten, Wetterbericht — 26.30 Nachrichten, Wetterbericht — 26.45 Nachrichten, Wetterbericht — 27.00 Nachrichten, Wetterbericht — 27.15 Nachrichten, Wetterbericht — 27.30 Nachrichten, Wetterbericht — 27.45 Nachrichten, Wetterbericht — 28.00 Nachrichten, Wetterbericht — 28.15 Nachrichten, Wetterbericht — 28.30 Nachrichten, Wetterbericht — 28.45 Nachrichten, Wetterbericht — 29.00 Nachrichten, Wetterbericht — 29.15 Nachrichten, Wetterbericht — 29.30 Nachrichten, Wetterbericht — 29.45 Nachrichten, Wetterbericht — 30.00 Nachrichten, Wetterbericht — 30.15 Nachrichten, Wetterbericht — 30.30 Nachrichten, Wetterbericht — 30.45 Nachrichten, Wetterbericht — 31.00 Nachrichten, Wetterbericht — 31.15 Nachrichten, Wetterbericht — 31.30 Nachrichten, Wetterbericht — 31.45 Nachrichten, Wetterbericht — 32.00 Nachrichten, Wetterbericht — 32.15 Nachrichten, Wetterbericht — 32.30 Nachrichten, Wetterbericht — 32.45 Nachrichten, Wetterbericht — 33.00 Nachrichten, Wetterbericht — 33.15 Nachrichten, Wetterbericht — 33.30 Nachrichten, Wetterbericht — 33.45 Nachrichten, Wetterbericht — 34.00 Nachrichten, Wetterbericht — 34.15 Nachrichten, Wetterbericht — 34.30 Nachrichten, Wetterbericht — 34.45 Nachrichten, Wetterbericht — 35.00 Nachrichten, Wetterbericht — 35.15 Nachrichten, Wetterbericht — 35.30 Nachrichten, Wetterbericht — 35.45 Nachrichten, Wetterbericht — 36.00 Nachrichten, Wetterbericht — 36.15 Nachrichten, Wetterbericht — 36.30 Nachrichten, Wetterbericht — 36.45 Nachrichten, Wetterbericht — 37.00 Nachrichten, Wetterbericht — 37.15 Nachrichten, Wetterbericht — 37.30 Nachrichten, Wetterbericht — 37.45 Nachrichten, Wetterbericht — 38.00 Nachrichten, Wetterbericht — 38.15 Nachrichten, Wetterbericht — 38.30 Nachrichten, Wetterbericht — 38.45 Nachrichten, Wetterbericht — 39.00 Nachrichten, Wetterbericht — 39.15 Nachrichten, Wetterbericht — 39.30 Nachrichten, Wetterbericht — 39.45 Nachrichten, Wetterbericht — 40.00 Nachrichten, Wetterbericht — 40.15 Nachrichten, Wetterbericht — 40.30 Nachrichten, Wetterbericht — 40.45 Nachrichten, Wetterbericht — 41.00 Nachrichten, Wetterbericht — 41.15 Nachrichten, Wetterbericht — 41.30 Nachrichten, Wetterbericht — 41.45 Nachrichten, Wetterbericht — 42.00 Nachrichten, Wetterbericht — 42.15 Nachrichten, Wetterbericht — 42.30 Nachrichten, Wetterbericht — 42.45 Nachrichten, Wetterbericht — 43.00 Nachrichten, Wetterbericht — 43.15 Nachrichten, Wetterbericht — 43.30 Nachrichten, Wetterbericht — 43.45 Nachrichten, Wetterbericht — 44.00 Nachrichten, Wetterbericht — 44.15 Nachrichten, Wetterbericht — 44.30 Nachrichten, Wetterbericht — 44.45 Nachrichten, Wetterbericht — 45.00 Nachrichten, Wetterbericht — 45.15 Nachrichten, Wetterbericht — 45.30 Nachrichten, Wetterbericht — 45.45 Nachrichten, Wetterbericht — 46.00 Nachrichten, Wetterbericht — 46.15 Nachrichten, Wetterbericht — 46.30 Nachrichten, Wetterbericht — 46.45 Nachrichten, Wetterbericht — 47.00 Nachrichten, Wetterbericht — 47.15 Nachrichten, Wetterbericht — 47.30 Nachrichten, Wetterbericht — 47.45 Nachrichten, Wetterbericht — 48.00 Nachrichten, Wetterbericht — 48.15 Nachrichten, Wetterbericht — 48.30 Nachrichten, Wetterbericht — 48.45 Nachrichten, Wetterbericht — 49.00 Nachrichten, Wetterbericht — 49.15 Nachrichten, Wetterbericht — 49.30 Nachrichten, Wetterbericht — 49.45 Nachrichten, Wetterbericht — 50.00 Nachrichten, Wetterbericht — 50.15 Nachrichten, Wetterbericht — 50.30 Nachrichten, Wetterbericht — 50.45 Nachrichten, Wetterbericht — 51.00 Nachrichten, Wetterbericht — 51.15 Nachrichten, Wetterbericht — 51.30 Nachrichten, Wetterbericht — 51.45 Nachrichten, Wetterbericht — 52.00 Nachrichten, Wetterbericht — 52.15 Nachrichten, Wetterbericht — 52.30 Nachrichten, Wetterbericht — 52.45 Nachrichten, Wetterbericht — 53.00 Nachrichten, Wetterbericht — 53.15 Nachrichten, Wetterbericht — 53.30 Nachrichten, Wetterbericht — 53.45 Nachrichten, Wetterbericht — 54.00 Nachrichten, Wetterbericht — 54.15 Nachrichten, Wetterbericht — 54.30 Nachrichten, Wetterbericht — 54.45 Nachrichten, Wetterbericht — 55.00 Nachrichten, Wetterbericht — 55.15 Nachrichten, Wetterbericht — 55.30 Nachrichten, Wetterbericht — 55.45 Nachrichten, Wetterbericht — 56.00 Nachrichten, Wetterbericht — 56.15 Nachrichten, Wetterbericht — 56.30 Nachrichten, Wetterbericht — 56.45 Nachrichten, Wetterbericht — 57.00 Nachrichten, Wetterbericht — 57.15 Nachrichten, Wetterbericht — 57.30 Nachrichten, Wetterbericht — 57.45 Nachrichten, Wetterbericht — 58.00 Nachrichten, Wetterbericht — 58.15 Nachrichten, Wetterbericht — 58.30 Nachrichten, Wetterbericht — 58.45 Nachrichten, Wetterbericht — 59.00 Nachrichten, Wetterbericht — 59.15 Nachrichten, Wetterbericht — 59.30 Nachrichten, Wetterbericht — 59.45 Nachrichten, Wetterbericht — 60.00 Nachrichten, Wetterbericht — 60.15 Nachrichten, Wetterbericht — 60.30 Nachrichten, Wetterbericht — 60.45 Nachrichten, Wetterbericht — 61.00 Nachrichten, Wetterbericht — 61.15 Nachrichten, Wetterbericht — 61.30 Nachrichten, Wetterbericht — 61.45 Nachrichten, Wetterbericht — 62.00 Nachrichten, Wetterbericht — 62.15 Nachrichten, Wetterbericht — 62.30 Nachrichten, Wetterbericht — 62.45 Nachrichten, Wetterbericht — 63.00 Nachrichten, Wetterbericht — 63.15 Nachrichten, Wetterbericht — 63.30 Nachrichten, Wetterbericht — 63.45 Nachrichten, Wetterbericht — 64.00 Nachrichten, Wetterbericht — 64.15 Nachrichten, Wetterbericht — 64.30 Nachrichten, Wetterbericht — 64.45 Nachrichten, Wetterbericht — 65.00 Nachrichten, Wetterbericht — 65.15 Nachrichten, Wetterbericht — 65.30 Nachrichten, Wetterbericht — 65.45 Nachrichten, Wetterbericht — 66.00 Nachrichten, Wetterbericht — 66.15 Nachrichten, Wetterbericht — 66.30 Nachrichten, Wetterbericht — 66.45 Nachrichten, Wetterbericht — 67.00 Nachrichten, Wetterbericht — 67.15 Nachrichten, Wetterbericht — 67.30 Nachrichten, Wetterbericht — 67.45 Nachrichten, Wetterbericht — 68.00 Nachrichten, Wetterbericht — 68.15 Nachrichten, Wetterbericht — 68.30 Nachrichten, Wetterbericht — 68.45 Nachrichten, Wetterbericht — 69.00 Nachrichten, Wetterbericht — 69.15 Nachrichten, Wetterbericht — 69.30 Nachrichten, Wetterbericht — 69.45 Nachrichten, Wetterbericht — 70.00 Nachrichten, Wetterbericht — 70.15 Nachrichten, Wetterbericht — 70.30 Nachrichten, Wetterbericht — 70.45 Nachrichten, Wetterbericht — 71.00 Nachrichten, Wetterbericht — 71.15 Nachrichten, Wetterbericht — 71.30 Nachrichten, Wetterbericht — 71.45 Nachrichten, Wetterbericht — 72.00 Nachrichten, Wetterbericht — 72.15 Nachrichten, Wetterbericht — 72.30 Nachrichten, Wetterbericht — 72.45 Nachrichten, Wetterbericht — 73.00 Nachrichten, Wetterbericht — 73.15 Nachrichten, Wetterbericht — 73.30 Nachrichten, Wetterbericht — 73.45 Nachrichten, Wetterbericht — 74.00 Nachrichten, Wetterbericht — 74.15 Nachrichten, Wetterbericht — 74.30 Nachrichten, Wetterbericht — 74.45 Nachrichten, Wetterbericht — 75.00 Nachrichten, Wetterbericht — 75.15 Nachrichten, Wetterbericht — 75.30 Nachrichten, Wetterbericht — 75.45 Nachrichten, Wetterbericht — 76.00 Nachrichten, Wetterbericht — 76.15 Nachrichten, Wetterbericht — 76.30 Nachrichten, Wetterbericht — 76.45 Nachrichten, Wetterbericht — 77.00 Nachrichten, Wetterbericht — 77.15 Nachrichten, Wetterbericht — 77.30 Nachrichten, Wetterbericht — 77.45 Nachrichten, Wetterbericht — 78.00 Nachrichten, Wetterbericht — 78.15 Nachrichten, Wetterbericht — 78.30 Nachrichten, Wetterbericht — 78.45 Nachrichten, Wetterbericht — 79.00 Nachrichten, Wetterbericht — 79.15 Nachrichten, Wetterbericht — 79.30 Nachrichten, Wetterbericht — 79.45 Nachrichten, Wetterbericht — 80.00 Nachrichten, Wetterbericht — 80.15 Nachrichten, Wetterbericht — 80.30 Nachrichten, Wetterbericht — 80.45 Nachrichten, Wetterbericht — 81.00 Nachrichten, Wetterbericht — 81.15 Nachrichten, Wetterbericht — 81.30 Nachrichten, Wetterbericht — 81.45 Nachrichten, Wetterbericht — 82.00 Nachrichten, Wetterbericht — 82.15 Nachrichten, Wetterbericht — 82.30 Nachrichten, Wetterbericht — 82.45 Nachrichten, Wetterbericht — 83.00 Nachrichten, Wetterbericht — 83.15 Nachrichten, Wetterbericht — 83.30 Nachrichten, Wetterbericht — 83.45 Nachrichten, Wetterbericht — 84.00 Nachrichten, Wetterbericht — 84.15 Nachrichten, Wetterbericht — 84.30 Nachrichten, Wetterbericht — 84.45 Nachrichten, Wetterbericht — 85.00 Nachrichten, Wetterbericht — 85.15 Nachrichten, Wetterbericht — 85.30 Nachrichten, Wetterbericht — 85.45 Nachrichten, Wetterbericht — 86.00 Nachrichten, Wetterbericht — 86.15 Nachrichten, Wetterbericht — 86.30 Nachrichten, Wetterbericht — 86.45 Nachrichten, Wetterbericht — 87.00 Nachrichten, Wetterbericht — 87.15 Nachrichten, Wetterbericht — 87.30 Nachrichten, Wetterbericht — 87.45 Nachrichten, Wetterbericht — 88.00 Nachrichten, Wetterbericht — 88.15 Nachrichten, Wetterbericht — 88.30 Nachrichten, Wetterbericht — 88.45 Nachrichten, Wetterbericht — 89.00 Nachrichten, Wetterbericht — 89.15 Nachrichten, Wetterbericht — 89.30 Nachrichten, Wetterbericht — 89.45 Nachrichten, Wetterbericht — 90.00 Nachrichten, Wetterbericht — 90.15 Nachrichten, Wetterbericht — 90.30 Nachrichten, Wetterbericht — 90.45 Nachrichten, Wetterbericht — 91.00 Nachrichten, Wetterbericht — 91.15 Nachrichten, Wetterbericht — 91.30 Nachrichten, Wetterbericht — 91.45 Nachrichten, Wetterbericht — 92.00 Nachrichten, Wetterbericht — 92.15 Nachrichten, Wetterbericht — 92.30 Nachrichten, Wetterbericht — 92.45 Nachrichten, Wetterbericht — 93.00 Nachrichten, Wetterbericht — 93.15 Nachrichten, Wetterbericht — 93.30 Nachrichten, Wetterbericht — 93.45 Nachrichten, Wetterbericht — 94.00 Nachrichten, Wetterbericht — 94.15 Nachrichten, Wetterbericht — 94.30 Nachrichten, Wetterbericht — 94.45 Nachrichten, Wetterbericht — 95.00 Nachrichten, Wetterbericht — 95.15 Nachrichten, Wetterbericht — 95.30 Nachrichten, Wetterbericht — 95.45 Nachrichten, Wetterbericht — 96.00 Nachrichten, Wetterbericht — 96.15 Nachrichten, Wetterbericht — 96.30 Nachrichten, Wetterbericht — 96.45 Nachrichten, Wetterbericht — 97.00 Nachrichten, Wetterbericht — 97.15 Nachrichten, Wetterbericht — 97.30 Nachrichten, Wetterbericht — 97.45 Nachrichten, Wetterbericht — 98.00 Nachrichten, Wetterbericht — 98.15 Nachrichten, Wetterbericht — 98.30 Nachrichten, Wetterbericht — 98.45 Nachrichten, Wetterbericht — 99.00 Nachrichten, Wetterbericht — 99.15 Nachrichten, Wetterbericht — 99.30 Nachrichten, Wetterbericht — 99.45 Nachrichten, Wetterbericht — 100.00 Nachrichten, Wetterbericht — 100.15 Nachrichten, Wetterbericht — 100.30 Nachrichten, Wetterbericht — 100.45 Nachrichten, Wetterbericht — 101.00 Nachrichten, Wetterbericht — 101.15 Nachrichten, Wetterbericht — 101.30 Nachrichten, Wetterbericht — 101.45 Nachrichten, Wetterbericht — 102.00 Nachrichten, Wetterbericht — 102.15 Nachrichten, Wetterbericht — 102.30 Nachrichten, Wetterbericht — 102.45 Nachrichten, Wetterbericht — 103.00 Nachrichten, Wetterbericht — 103.15 Nachrichten, Wetterbericht — 103.30 Nachrichten, Wetterbericht — 103.45 Nachrichten, Wetterbericht — 104.00 Nachrichten, Wetterbericht — 104.15 Nachrichten, Wetterbericht — 104.30 Nachrichten, Wetterbericht — 104.45 Nachrichten, Wetterbericht — 105.00 Nachrichten, Wetterbericht — 105.15 Nachrichten, Wetterbericht — 105.30 Nachrichten, Wetterbericht — 105.45 Nachrichten, Wetterbericht — 106.00 Nachrichten, Wetterbericht — 106.15 Nachrichten, Wetterbericht — 106.30 Nachrichten, Wetterbericht — 106.45 Nachrichten, Wetterbericht — 107.00 Nachrichten, Wetterbericht — 107.15 Nachrichten, Wetterbericht — 107.30 Nachrichten, Wetterbericht — 107.45 Nachrichten, Wetterbericht — 108.00 Nachrichten, Wetterbericht — 108.15 Nachrichten, Wetterbericht — 108.30 Nachrichten, Wetterbericht — 108.45 Nachrichten, Wetterbericht — 109.00 Nachrichten, Wetterbericht — 109.15 Nachrichten, Wetterbericht — 109.30 Nachrichten, Wetterbericht — 109.45 Nachrichten, Wetterbericht — 110.00 Nachrichten, Wetterbericht — 110.15 Nachrichten, Wetterbericht — 110.30 Nachrichten, Wetterbericht — 110.45 Nachrichten, Wetterbericht — 111.00 Nachrichten, Wetterbericht — 111.15 Nachrichten, Wetterbericht — 111.30 Nachrichten, Wetterbericht — 111.45 Nachrichten, Wetterbericht — 112.00 Nachrichten, Wetterbericht — 112.15 Nachrichten, Wetterbericht — 112.30 Nachrichten, Wetterbericht — 112.45 Nachrichten, Wetterbericht — 113.00 Nachrichten, Wetterbericht — 113.15 Nachrichten, Wetterbericht — 113.30 Nachrichten, Wetterbericht — 113.45 Nachrichten, Wetterbericht — 114.00 Nachrichten, Wetterbericht — 114.15 Nachrichten, Wetterbericht — 114.30 Nachrichten, Wetterbericht — 114.45 Nachrichten, Wetterbericht — 115.00 Nachrichten, Wetterbericht — 115.15 Nachrichten, Wetterbericht — 115.30 Nachrichten, Wetterbericht — 115.45 Nachrichten, Wetterbericht — 116.00 Nachrichten, Wetterbericht — 116.15 Nachrichten, Wetterbericht — 116.30 Nachrichten, Wetterbericht — 116.45 Nachrichten, Wetterbericht — 117.00 Nachrichten, Wetterbericht — 117.15 Nachrichten, Wetterbericht — 117.30 Nachrichten, Wetterbericht — 117.45 Nachrichten, Wetterbericht — 118.00 Nachrichten, Wetterbericht — 118.15 Nachrichten, Wetterbericht — 118.30 Nachrichten, Wetterbericht — 118.45 Nachrichten, Wetterbericht — 119.00 Nachrichten, Wetterbericht — 119.15 Nachrichten, Wetterbericht — 119.30 Nachrichten, Wetterbericht — 119.45 Nachrichten, Wetterbericht — 120.00 Nachrichten, Wetterbericht — 120.15 Nachrichten, Wetterbericht — 120.30 Nachrichten, Wetterbericht — 120.45 Nachrichten, Wetterbericht — 121.00 Nachrichten, Wetterbericht — 121.15 Nachrichten, Wetterbericht — 121.30 Nachrichten, Wetterbericht — 121.45 Nachrichten, Wetterbericht — 122.00 Nachrichten, Wetterbericht — 122.15 Nachrichten, Wetterbericht — 122.30 Nachrichten, Wetterbericht — 122.45 Nachrichten, Wetterbericht — 123.00 Nachrichten, Wetterbericht — 123.15 Nachrichten, Wetterbericht — 123.30 Nachrichten, Wetterbericht — 123.45 Nachrichten, Wetterbericht — 124.00 Nachrichten, Wetterbericht — 124.15 Nachrichten, Wetterbericht — 124.30 Nachrichten, Wetterbericht — 124.45 Nachrichten, Wetterbericht — 125.00 Nachrichten, Wetterbericht — 125.15 Nachrichten, Wetterbericht — 125.30 Nachrichten, Wetterbericht — 125.45 Nachrichten, Wetterbericht — 126.00 Nachrichten, Wetterbericht — 126.15 Nachrichten, Wetterbericht — 126.30 Nachrichten, Wetterbericht — 126.45 Nachrichten, Wetterbericht — 127.00 Nachrichten, Wetterbericht — 127.15 Nachrichten, Wetterbericht — 127.30 Nachrichten, Wetterbericht — 127.45 Nachrichten, Wetterbericht — 128.00 Nachrichten, Wetterbericht — 128.15 Nachrichten, Wetterbericht — 128.30 Nachrichten, Wetterbericht — 128.45 Nachrichten, Wetterbericht — 129.00 Nachrichten, Wetterbericht — 129.15 Nachrichten, Wetterbericht — 129.30 Nachrichten, Wetterbericht — 129.45 Nachrichten, Wetterbericht — 130.00 Nachrichten, Wetterbericht — 130.15 Nachrichten, Wetterbericht — 130.30 Nachrichten, Wetterbericht — 130.45 Nachrichten, Wetterbericht — 131.00 Nachrichten, Wetterbericht — 131.15 Nachrichten, Wetterbericht — 131.30 Nachrichten, Wetterbericht — 131.45 Nachrichten, Wetterbericht — 132.00 Nachrichten, Wetterbericht — 132.15 Nachrichten, Wetterbericht — 132.30 Nachrichten, Wetterbericht — 132.45 Nachrichten, Wetterbericht — 133.00 Nachrichten, Wetterbericht — 133.15 Nachrichten, Wetterbericht — 133.30 Nachrichten, Wetterbericht — 133.45 Nachrichten, Wetterbericht — 134.00 Nachrichten, Wetterbericht — 134.15 Nachrichten, Wetterbericht — 134.30 Nachrichten, Wetterbericht — 134.45 Nachrichten, Wetterbericht — 135.00 Nachrichten, Wetterbericht — 135.15 Nachrichten, Wetterbericht — 135.30 Nachrichten, Wetterbericht — 135.45 Nachrichten, Wetterbericht — 136.00 Nachrichten, Wetterbericht — 136.15 Nachrichten, Wetterbericht — 136.30 Nachrichten, Wetterbericht — 136.45 Nachrichten, Wetterbericht — 137.00 Nachrichten, Wetterbericht — 137.15 Nachrichten, Wetterbericht — 137.30 Nachrichten, Wetterbericht — 137.45 Nachrichten, Wetterbericht — 138.00 Nachrichten, Wetterbericht — 138.15 Nachrichten, Wetterbericht — 138.30 Nachrichten, Wetterbericht — 138.45 Nachrichten, Wetterbericht — 139.00 Nachrichten, Wetterbericht — 139.15 Nachrichten, Wetterbericht — 139.30 Nachrichten, Wetterbericht — 139.45 Nachrichten, Wetterbericht — 140.00 Nachrichten, Wetterbericht — 140.15 Nachrichten, Wetterbericht — 140.30 Nachrichten, Wetterbericht — 140.45 Nachrichten, Wetterbericht — 141.00 Nachrichten, Wetterbericht — 141.15 Nachrichten, Wetterbericht — 141.30 Nachrichten, Wetterbericht — 141.45 Nachrichten, Wetterbericht — 142.00 Nachrichten, Wetterbericht — 142.15 Nachrichten, Wetterbericht — 142.30 Nachrichten, Wetterbericht — 142.45 Nachrichten, Wetterbericht — 143.00 Nachrichten, Wetterbericht — 143.15 Nachrichten, Wetterbericht — 143.30 Nachrichten, Wetterbericht — 143.45 Nachrichten, Wetterbericht — 144.00 Nachrichten, Wetterbericht — 144.15 Nachrichten, Wetterbericht — 144.30 Nachrichten, Wetterbericht — 144.45 Nachrichten, Wetterbericht — 145.00 Nachrichten, Wetterbericht — 145.15 Nachrichten, Wetterbericht — 145.30 Nachrichten, Wetterbericht — 145.45 Nachrichten, Wetterbericht — 146.00 Nachrichten, Wetterbericht — 146.15 Nachrichten, Wetterbericht — 146.30 Nachrichten, Wetterbericht — 146.45 Nachrichten, Wetterbericht — 147.00 Nachrichten, Wetterbericht — 147.15 Nachrichten, Wetterbericht — 147.30 Nachrichten, Wetterbericht — 147.45 Nachrichten, Wetterbericht — 148.00 Nachrichten, Wetterbericht — 148.15 Nachrichten, Wetterbericht — 148.30 Nachrichten, Wetterbericht — 148.45 Nachrichten, Wetterbericht — 149.00 Nachrichten, Wetterbericht — 149.15 Nachrichten, Wetterbericht — 149.30 Nachrichten, Wetterbericht — 149.45 Nachrichten, Wetterbericht — 150.00 Nachrichten, Wetterbericht — 150.15 Nachrichten, Wetterbericht — 150.30 Nachrichten, Wetterbericht — 150.45 Nachrichten, Wetterbericht — 151.00 Nachrichten, Wetterbericht — 151.15 Nachrichten, Wetterbericht — 151.30 Nachrichten, Wetterbericht — 151.45 Nachrichten, Wetterbericht — 152.00 Nachrichten, Wetterbericht — 152.15 Nachrichten, Wetterbericht — 152.30 Nachrichten, Wetterbericht — 152.45 Nachrichten, Wetterbericht — 153.00 Nachrichten, Wetterbericht — 153.15 Nachrichten, Wetterbericht — 153.30 Nachrichten, Wetterbericht — 153.45 Nachrichten, Wetterbericht — 154.00 Nachrichten, Wetterbericht — 154.15 Nachrichten, Wetterbericht — 154.30 Nachrichten, Wetterbericht — 154.45 Nachrichten, Wetterbericht — 155.00 Nachrichten, Wetterbericht — 155.15 Nachrichten, Wetterbericht — 155.30 Nachrichten, Wetterbericht — 155.45 Nachrichten, Wetterbericht — 156.00 Nachrichten, Wetterbericht — 156.15 Nachrichten, Wetterbericht — 156.30 Nachrichten, Wetterbericht — 156.45 Nachrichten, Wetterbericht — 157.00 Nachrichten, Wetterbericht — 157.15 Nachrichten, Wetterbericht — 157.30 Nachrichten, Wetterbericht — 157.45 Nachrichten, Wetterbericht — 158.00 Nachrichten, Wetterbericht — 158.15 Nachrichten, Wetterbericht — 158.30 Nachrichten, Wetterbericht — 158.45 Nachrichten, Wetterbericht — 159.00 Nachrichten, Wetterbericht — 159.15 Nachrichten, Wetterbericht — 159.30 Nachrichten, Wetterbericht — 159.45 Nachrichten, Wetterbericht — 160.00 Nachrichten, Wetterbericht — 160.15 Nachrichten, Wetterbericht — 160.30 Nachrichten, Wetterbericht — 160.45 Nachrichten, Wetterbericht — 161.00 Nachrichten, Wetterbericht — 161.15 Nachrichten, Wetterbericht — 161.30 Nachrichten, Wetterbericht — 161.45 Nachrichten, Wetterbericht —

Schwere Ausschreitungen in Nantes und Rouen

Ausfall zum 1. Mai in Frankreich
× Paris, 30. April.

In Nantes, wo am Sonntag der linksradikale ehemalige Abgeordnete Berger in einer Kammerwahl von dem Kandidaten der nationalen Einigung, Sarret, geschlagen wurde, kam es im Anschluß an die Verkündung des Wahlergebnisses zu sehr heftigen Zusammenstößen. Auf Seiten der Demonstranten und der Polizei gab es zahlreiche Verletzte.

Die Anhänger Berger zogen gegen 20 Uhr unter dem Gesang der Internationale durch die Straßen. Schließlich verbrannten sie das Hotel, wo Sarret und seine Freunde, u. a. auch der Abgeordnete Franklin-Bouillon, ihr Hauptquartier aufgeschlagen hatten, zu stürmen. Die Polizei war zeitweise machtlos. Als Franklin-Bouillon am Kriegerdenkmal einen Kranz niederlegte, fielen auf der anderen Seite die Anhänger Berger und fangen die Internationale, auf der anderen die Freunde Sarrets, die die Marschälle anstimmten. Eine starke Polizeistreife trennte die feindlichen Parteien. Kurz vor Mitternacht kam es zu schweren Ausschreitungen. Bis in die späten Nachmittagsstunden war die ganze Stadt in eine Art Belagerungszustand versetzt. Erst als Polizeiverstärkungen aus Versailles und aus Paris eintrafen, gelang es, die Ruhe wieder herzustellen. Von den Linksradikalen sind sämtliche Fensterheben des „Journal des Nantes“ zerschmettert worden, weil die Zeitung den Kandidaten Sarret unterstützte. Auch im Hotel, in dem Sarret und seine Freunde ihr Hauptquartier aufgeschlagen hatten, wurden Fenster beschädigt. 20 Polizeibeamte wurden durch Steine und Eisenstücke mehr oder weniger schwer verletzt.

In Rouen kam es während einer politischen Versammlung, die von dem radikalsozialistischen Abgeordneten Mendes-France einberufen worden war, zu heftigen Zwischenfällen, die schließlich in eine wahre Saalplacht ausarteten. Etwa 1000 Bauern und ehemalige Frontkämpfer beschimpften den Abgeordneten Mendes und machten ihn für die augenblickliche Krise mitverantwortlich. Als die Anhänger Mendes gegen den Vizepräsidenten der nationalen Frontkämpfervereinigung tätlich vorgehen, kam es zum Kampf, der fast zwei Stunden dauerte. Der Abgeordnete Mendes mußte schließlich unter dem Schutze der Polizei in Sicherheit gebracht werden.

Die Pariser Presse zur Wahl Sarrets

× Paris, 30. April.

Der größte Teil der Pariser Morgenpresse begrüßte die Wahl Sarrets als einen Erfolg des gesunden Menschheitsstandes über die zerstörende Kraft des Bolschewismus. Die Blätter stellen das Wahlergebnis als einen Sieg der nationalen Einigung hin und sehen in ihm den Auftakt für eine gründliche Umwandlung der politischen Auffassung des ganzen Landes. Der Marxist Léon Blum urteilt im „Populaire“ natürlich anders. Er verlangt allgemeine Neuwahlen.

Der „Matin“ läßt sich aus Nancy melden, daß unbekannt Täter im Bahnhof von Nancy einen Stein gegen den Schlafwagen des französischen Außenministers geworfen hätten. Eine Fensterhebe sei zerschmettert. Es sei aber niemand verletzt worden.

Die „Grüne Post“ auf drei Monate verboten

Grenzen der Kritik

× Berlin, 30. April.

Die im Verlage Ullstein erscheinende Zeitung „Die Grüne Post“ ist auf die Dauer von drei Monaten wegen eines Artikels „Der Reichsminister, ein Wort bitte“ von Thomas Trimm in der Ausgabe vom 29. April 1934 verboten worden.

Dieser wird von zuständiger Stelle erklärt, daß dieses Verbot notwendig gewesen sei, um die Autorität der nationalsozialistischen Regierung zu wahren. Der Artikel stelle eine einzige verantwortungslose Verunglimpfung der Absichten des Reichspropagandaministers Dr. Goebbels dar, die Gleichgültigkeit in der deutschen Presse aufzulockern. In keiner Zeile zeige der Verfasser den Willen, das Seine zu diesem angestrebten Ziele beizutragen, wie das zahlreiche andere Schriftsteller durch Artikel zum Thema getan hätten, die im Ton maßvoll, manchmal sogar scharf, aber im Inhalt ihrer Ausführungen ein aufrichtiges Ringen um die Probleme hätten erkennen lassen. Der Verfasser des Artikels sei zu feige, mit seinem wahren Namen an die Öffentlichkeit zu treten. Er gebrauche ein Pseudonym, das schon im Gleichklang der Anfangsbuchstaben an die üblen Zeiten der Peter-Panter-„Theobald-Tiger“-Journalistik erinnere. Darüber hinaus wage es dieser Mann, ein Ministerium, das stolz darauf sei, in besonderem Maße volkstümlich zu sein, in der Öffentlichkeit dadurch herabzusetzen, daß er es so darstelle, als ob die direkte Verbindung zwischen Volk und Ministerium nicht möglich sei. Anstatt dazu beizutragen, diesem nur für das Wohl des Volkes Tag und Nacht arbeitenden Ministerium und seinen Beamten die Arbeit zu erleichtern und aufklärend dahin zu wirken, daß es eben ohne eine gewisse Ordnung nicht gehe, spreche dieser Mann in seinem Artikel von „tausend Tümmern und tausend Vorkümmern“, um damit dem Reichsministerium artfremden Bürokratismus zu unterstellen.

Erfolg von Rittmeister Nomm in Rom

Das Programm des dritten Tages des Internationalen Reitturniers in Rom, dem König Viktor Emanuel bewohnte, wurde von einem Jagdspringen um den Premio Vincio ausgefüllt. 14 Hindernisse waren zu springen, wobei ein Doppelhindernis den meisten Teilnehmern zum Verhängnis wurde. Bedingt Rittmeister Nomm auf „Baccarat“ um-

schiffte als einziger fehlerloser Deutscher auch diese Klippe. Er blieb jedoch um 10 Sekunden hinter dem siegreichen Italiener Major Pequo auf „Pegaso“ zurück und teilte sich mit Hauptmann Gonzales (Portugal) auf „Arlette“ in den fünften Platz.

Dem „Echo de Paris“ zufolge will Barthou persönlich an den am 13. Mai in Genf stattfindenden Besprechungen über die Saarfrage teilnehmen und auch bei den 14 Tage später

folgenden Beratungen des allgemeinen Abrüstungsaußschusses zugegen sein.

Reichsminister Dr. Goebbels empfing am Montag im Beisein des belgischen Gesandten Grafen de Kerthove den belgischen General-Kommissar für die Weltausstellung in Brüssel 1934, Grafen Vanderburgh, sowie den Vizepräsidenten der Ausstellung, Herrn Bazelaire. Im Verlauf der Unterredung brachte der Reichsminister die Wünsche der Reichsregierung zum Ausdruck.

Die neue österreichische Verfassung

Die Großdeutschen fordern Volksabstimmung / Auch Landbund protestiert

(!) Wien, 30. April.

Die neue Bundesverfassung Österreichs wird im Bundesgesetzblatt Montag morgen als 239. Verordnung der Regierung veröffentlicht. Die Inkraftsetzung geschah noch vor dem Zusammentritt des Parlamentes, das am Vormittag zu einer einzigen Sitzung einberufen wurde. Der Nationalrat und der Bundesrat wurden lediglich einberufen, um der Regierung nachträglich die Billigung zu geben. Die Großdeutschen legten im Parlament feierlichen Protest gegen diese Verfassungsmißbräutigkeit ein und verlangten und forderten unter Betonung der Verbundenheit des gesamten deutschen Volkes freie Volksabstimmung.

Die Inkraftsetzung der Verfassung geschah auf Grund des kriegswirtschaftlichen Ermächtigungsgesetzes vom 24. Juli 1917 (!). Die Verordnung, die von der Regierung mit der Verfassung in Kraft gesetzt wird, enthält nur den einen Satz: „Die Bestimmungen der in der Anlage kundgemachten Verfassungs-urkunde bilden die Verfassung des Bundesstaates, des Volks, des Reiches.“ Somit erfüllt in der neuen Verfassung das Wort „Republik“.

Die Verfassung bringt nach dem bisher vorliegenden amtlichen Material nichts wesentlich Neues, was nicht schon bisher verlautete.

Die letzte Tagung des sterbenden österreichischen Parlamentes wurde mit einer Erklärung des Präsidenten eröffnet, daß die 72 Mandate der Sozialdemokraten erloschen seien. Unmittelbar nach der Erklärung des Präsidenten gab der Abgeordnete der Großdeutschen Partei, Dr. S. P. eine Erklärung ab, daß die Inkraftsetzung der Verfassung des Nationalrates verfassungswidrig sei. Der Präsident ging darüber hinweg und die Veröffentlichung der Erklärung wurde verboten.

Gegen 11 Uhr fand eine zweite Sitzung statt, in der 471 Notverordnungen und die neue Bundesverfassung dem Verfassungsausschuß überwiesen wurden. Dieser genehmigte alles in einer kurzen Sitzung von kaum einer halben Stunde.

In der Schlussitzung gab der Führer der Großdeutschen Partei, Dr. F. J. im Namen der Partei eine feierliche Protesterklärung ab, die von dem Haus und den Tribünen mit eifrigem Schweigen aufgenommen wurde. Die Erklärung war die einzige Parteierklärung des Tages.

In der Erklärung heißt es: „Wir erheben feierlich vor unserem Volk, vor der ganzen Welt Einspruch gegen ein Regime, das, ohne über eine Mehrheit des Volkes in diesem Staat zu verfügen, sich über ein Jahr außerhalb der Verfassung gestellt hat und mit Bruchialgewalt und Bajonetten den wahren Volkswillen zu biegen versuchte.“

Der Führer der Großdeutschen Partei forderte sodann von der Regierung die sofortige Durchführung einer freien Volksabstimmung, da sich dadurch allein der wahre Wille des Volkes ermitteln lasse. Denn allein werde Österreich jene Regierung erhalten, die dem Willen des gesamten Volkes entspricht und hinter dieser Regierung wird dann das gesamte Volk mit begeistertem Aufschwung stehen. Dann werde auch der heute herrschende innere Zwiespalt, der unselige, der je über die deutsche Ostmark hereingebrochen ist, ein Ende finden.

Wir appellieren in der letzten Stunde an den Bundespräsidenten, jede Art von Massengewalt abzulehnen. Das Schlagwort von der gewalttätigen Gleichschaltung Österreichs ist nichts Anderes als ein internationaler Kampfruf aller Feinde des Deutschen Reiches.

Aus tiefer Verbundenheit mit dem gesamten deutschen Volk lebt die überwiegende Mehrheit des deutschen Volkes in Österreich diese Art der Verteidigung der Selbstständigkeit Österreichs aus dem Geist des Gewaltbittals von St. Germain ab.

Die Vollversammlung des Nationalrates erledigte dann in erster, zweiter und dritter Lesung die neue Verfassung durch dreimaliges Erheben von den Sitzen.

Der Nationalrat hat damit die neue österreichische Bundesverfassung auf Wunsch der Regierung tatsächlich ohne Kenntnis des Inhaltes und der Tragweite der Verfassung in einem abgekürzten rein formalen Verfahren angenommen und damit der Regierung uneingeschränkte Vollmachten für die Zukunft erteilt.

Für die Verfassung stimmten 80 Abgeordnete, die Christlichsozialen, die Heimwehrabgeordneten und zwei Landbündler, dagegen nur die beiden Vertreter der Großdeutschen Partei.

Die 10 Landbündler waren bis auf den Berliner Gesandten Tausch und einem anderen Abgeordneten der Sitzung ferngeblieben.

Den Schluß der Sitzung bildete eine uferlose Rede des christlichsozialen Abgeordneten

Dr. Aigner, der das Regierungssystem Dr. Dollfuß als die einzige Rettung des Volkes bezeichnete und die neue Verfassung unter den besonderen Schutz der katholischen Kirche stellte.

Auch der Bundesrat nahm am Montag nachmittag die Verfassung an. In der Debatte verlas als einziger Redner Bundesrat Felsinger (Landbund) ein Schreiben des Landbundes, in dem betont wurde, daß der Landbund ebenso wie die Großdeutschen einen ablehnenden Standpunkt einnehmen.

Somit ist im Laufe weniger Stunden das einjährige Geleitzgesetz einer Regierung durchgepeitscht und dieser Regierung eine Blankovollmacht von weittragender Bedeutung ausgestellt worden.

Die neue Verfassung tritt übrigens zunächst nicht in Wirksamkeit. Vielmehr gibt das Ermächtigungsgesetz der Regierung die allgemein gehaltene Befugnis, die notwendigen Ubergangsmassnahmen für die Inkraftsetzung der neuen Verfassung zu treffen. Die Fassung des Ermächtigungsgesetzes räumt der Regierung uneingeschränkte Vollmachten auf allen Gebieten des staatlichen Lebens ein.

Auch der Landbund protestiert

(!) Wien, 30. April.

Die Abgeordneten des Landbundes haben am Montag früh vor der Schlussitzung des Nationalrates dem Präsidenten eine grundsätzliche Erklärung über ihre Stellungnahme zu der neuen österreichischen Verfassung übermittelt. Die Erklärung bringt dann zahlreiche schwere sachliche Bedenken gegen die einzelnen Bestimmungen, und spricht von der Sorge, daß innerhalb des Volkes die Gegensätze von Tag zu Tag größer werden, wirtschaftliche und seelische Not täglich zunimmt und der Bruch zwischen Österreich und dem Deutschen Reich das Empfinden weiter Teile des deutschen Volkes in Österreich nicht nur schmerzhaft verleiht, sondern auch wohl eine der Hauptursachen der schwierigen wirtschaftlichen Verhältnisse darstellt. „Wir bekennen uns zu unserer österreichischen Heimat, die wir über alles lieben. Wir kämpfen aber ebenso leidenschaftlich für die Ehre, Freiheit und Größe des deutschen Volkes in der ganzen Welt.“

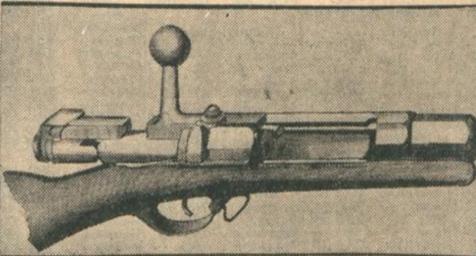
Zweifelhafte Rechtsgültigkeit

(!) Wien, 30. April.

Die Rechtsgültigkeit der neuen österreichischen Verfassung wird übrigens angezweifelt, nachdem sie auf der Grundlage einer äußerst verwickelten, heftig umstrittenen Rechtskonstruktion angenommen worden ist.

U. a. hätte für die Annahme der neuen Verfassung die Hälfte der in der Verfassung festgesetzten Zahl von 165 Abgeordneten des Nationalrates, somit mindestens 85 Abgeordnete, in der Sitzung anwesend sein, was aber nicht der Fall war. Eine Abstimmung über die Verfassung wäre gesehlich überhaupt nicht möglich gewesen. Die Regierungsverordnung vom 16. Februar d. J., welche die 72 sozialdemokratischen Sitze für erloschen erklärte, ist aber auf Grund des Ermächtigungsgesetzes vom Jahre 1917 erlassen worden und bedurfte der grundsätzlichen Genehmigung des Parlamentes. Diese Genehmigung ist niemals eingeholt worden. Die Notverordnungen der Regierung sind zwar im Nationalrat und sodann im Verfassungsausschuß eingereicht worden, sind aber dort stehen geblieben und haben bis zur Stunde noch nicht die offizielle Genehmigung des Parlamentes erhalten.

Vor 100 Jahren wurde der Erfinder des Mausergewehres geboren



Reichsminister Aull

Der bisherige preussische Kultusminister Verhard Aull wurde am 30. September 1883 in Hannover geboren, ist also 50 Jahre alt. Er kam aus dem höheren Beamtenstand. Den Arica machte er als Leutnant der Reserve, später als Kompanieführer mit und erwarb mehrere Kriegsauszeichnungen. Er war zuletzt Gauleiter der NSDAP. in Hannover, als er am 1. Februar 1933 vom neuen Reichsminister zum kommissarischen preussischen Kultusminister ernannt wurde.

Abgelehntes Rücktrittsgesuch des Innenministers

(!) Wien, 30. April.

Auf Grund der vom Landbund eingenommenen grundsätzlichen Stellung zu der neuen Verfassung haben der Innenminister Auller sowie der Staatssekretär für das Justizwesen, G. L. a. H., unmittelbar vor der heutigen Schlussitzung des Nationalrates der Regierung ihre Demission eingereicht. Der Bundeskanzler Dollfuß hat jedoch die Demission nicht angenommen, da er auf die weitere Mitarbeit der Minister nicht verzichten wolle.

Eine Presseerklärung der Großdeutschen

Eine Presseerklärung der Großdeutschen Partei sagt, daß der Ausweg der Regierung Dollfuß der unselige von allen war. Das Ausland werde jetzt sehen, daß nicht nur die aufgelösten revolutionären Parteien des Landes, sondern auch die konservativen Parteien, darunter der Landbund, durch das Fernbleiben von der Sitzung die Gefährlichkeit des Geschehens deutlich dargetan haben, obwohl der Landbund Jahr und Tag mit der Regierung gegangen ist. Die Großdeutsche Volkspartei trete nun von dem Schauplatz der Geschehnisse ab. Sie werde über kurz oder lang verboten werden. Aber das spielt keine Rolle. Sie trete ab zugunsten der Jugend und ihrer Revolution, deren Kommen unausbleiblich ist.

Kleine Chronik

Am Bahnübergang bei der Zunderfabrik Bernstadt (Schlesien) wurde ein Luftkranwagen von einem Eisenbahnzug erfasst und 30 Meter mitgeschleift. Der Führer des Wagens blieb tot liegen. Der Schrankenwärter, der es unterlassen hatte, die Schranken zu schließen, wurde sofort verhaftet.

Auf dem Flug nach Genf stürzte ein deutsches Sportflugzeug, das in Basel eine Zwischenlandung vorgenommen hatte, kurz nach dem Start aus etwa 300 Meter Höhe ab. Der Führer des Flugzeuges, Erhard aus Frankfurt a. M., trug schwere Knochenbrüche davon. Seine Frau starb kurz nach dem Absturz.

Wegen des heutigen Feiertages erscheint die

Mittwoch-Ausgabe

erst gegen mittag. Für diese Ausgabe bestimmte Anzeigen erbitten wir bis spätestens morgen früh 8 Uhr



Wilhelm Mauser,

dessen Geburtstag sich am 2. Mai zum 100. Male jährt, konstruierte das nach ihm benannte Gewehr, das eine außerordentliche Ueberlegenheit gegenüber anderen Gewehren aufwies. Er ist auch der Konstrukteur einer neuartigen Pistole, eines Nebelwunders und eines Selbstladegewehres, die jahrzehntelang als Vorbilder für die Waffentechnik aller Staaten galten.

Das Mausergewehr

Das als erstes an Stelle der Fündnadel einen starken Schlagstift hatte und eine bedeutende Verbesserung der Waffentechnik darstellte. Seine erste Feuerprobe legte es im Kriegsjahr 1871 ab.

Das Mausergewehr, das als erstes an Stelle der Fündnadel einen starken Schlagstift hatte und eine bedeutende Verbesserung der Waffentechnik darstellte. Seine erste Feuerprobe legte es im Kriegsjahr 1871 ab.

Das tägliche Unterhaltungsblatt der "RS"

DIE ROTE AMEISE

KRIMINAL-ROMAN VON STUART PALMER

(38. Fortsetzung)

Copyright by W. B. Goldmann, Leipzig

17.

Nervös ging Hildegard Withers neben dem Krankenbett auf und ab, den Inspektor beobachtend, der die letzten Häppchen seines Lunch vertilgte. Im Augenblick mischte sich in die üblichen Klatschreden von Netzer und antiseptischen Mitteln das würzige Aroma von Bratbähen und Kartoffelpüree.

Oscar Piper setzte den Keller fort und langte nach einer Zigarre, während seine Freundin ein Streichholz für ihn anzündete. Dann legte sie einen Zeitungstapel vom Nachttisch und stellte den Nischenbieder dort hin.

"Bisthen langweilig, was, Oscar? Aber das schadet nichts. Die Ruhe wird dir guttun. Ich glaube, dies war der einzige Weg, dir einen Urlaub aufzuzwingen."

"Höllisch langweilig," nörgelte er. "Als ob ich einen Erholungsurlaub nötig gehabt hätte! ... Und gerade zu Beginn einer großen Morduntersuchung den Schädel zertrümmert zu kriegen — verdammtes Pech!"

"Du gleichst der alten Dame, die da klagte: 'Schlimm, daß wir in dieser schweren Zeit auch noch eine Geschäftskante haben.' Sei friedlich — ich werde dir dann auch was Lustiges erzählen. Professor Pfaffle hat eine Donorarforderung von dreitausend Dollar eingereicht, hörte ich. Für den Stadtsädel wäre es entschieden vorteilhafter gewesen, wenn man ein Buch über anormale Psychologie angeschafft hätte. Oder wenn man den wertigen Anderson zum elektrischen Stuhl befördert hätte, ohne ausfindig machen zu wollen, welcher Spleen ihn zu der Tat veranlaßt."

"Die Tat, die er nicht beging," fügte Miß Withers trocken hinzu. "Ich habe das dir, dem Sergeanten und auch dem Professor unzählige Male vorgelesen — leider erfolglos. Aber ich weiß, daß das Anderson Anise nicht getötet hat."

"Sieh an, du Klugschnabel! Wer hat sie denn getötet?"

Hildegard zögerte mit der Antwort. Ihre Augen starrten auf die Schale mit Eiswasser, die neben dem Bett stand und in der ein kleines, längliches Spiegelbild des Fensters lustig auf und ab tanzte; ihre Finger glätteten mechanisch die Handschuhe.

"Oscar Piper," sagte sie schließlich ohne Hast, "auch das weiß ich."

Trotz Operation und Bandagen schoß der Inspektor hoch.

"Was? Du weißt, wer die Anise Galloran tötete? Und sitzt hier und legt die Hände in den Schoß? Sprich doch endlich: wer tat es und warum?"

"Ich weiß nur, wer es tat."

"Dann sag den Namen."

"Welchen Zweck hätte es, ihn dir oder irgend jemandem vom Präsidium zu nennen? Es ist zu abenteuerlich, zu unmöglich. Keiner würde mir Glauben schenken, zumal mir noch die Beweise fehlen. Vorläufig ist es nur ein Argwohn, doch ich weiß, daß er berechtigt ist."

Oscar Piper vergaß sich soweit, daß er seine ausgegangene Zigarre mitten ins Zimmer schmeißte. "Zum Anblick, nein! den Namen! Etwa die Nume aus dem Süden, Mr. A. Robert Stenison? Waldo Emerson Macfarland, der wochentags einen und Sonntags zwei Artikel verfertigt? Eine der Lehrkräften? Vielleicht dies Mannweib Pearson mit ihren Sportschuhen und Kostümen im Herrenschmitt?"

"Laß das Raten, Oscar Piper. Oder wenn du durchaus raten willst, so halte dir dabei vor Augen, daß Anise Gallorans Mörder geschickt und geschickt war. Sein Plan ist von einer teuflischen Strohstärke, wie sie sogar in deiner reichen Praxis selten sein dürfte. Worauf es ihm ankam, ist, ein Verbrechen aus Leidenschaft vorzutäuschen, doch in Wahrheit spielt die Leidenschaft genau so wenig eine Rolle wie bei einem Wegger, der den Dösen zur Schlachtbank führt. Der Mörder dachte an alles, wappnete sich gegen jede Möglichkeit — nur nicht gegen das Pech."

"Und dieses Pech?"

"Bestand darin, daß er auf Einzelheiten wie Schätze allzuviel Sorgfalt verwandte", ergänzte Hildegard. "Wenn dir dies bei deinem Raten von Nutzen ist, so..."

Sie verließ den Rest des Tages, da sich die Tür öffnete und das allzeit neugierige Gesicht von Sergeant Taylor erschien.

Er berührte seinen Hutrand und trat an das Fußende des Bettes.

"Wie steht's Befinden, Bob?"

"Nichts mehr von Bob, seit Sie aus meiner Klasse in die psycho-kriminologische Hinübergewechselt sind. Holen Sie sich Ihre Befehle gefälligst von Professor Pfaff oder wie diese Leuchte heißt."

"Der hat ausgepielt bei uns. Der Chef ist wütend, weil der Professor sein sogenanntes Material dem Staatsanwalt überreicht hat und der auf Grund dieses Materials Anderson vor die Geschworenen bringen will. Da der Chef aber die Angaben Pfaffles für Falschleien — so sagte er wörtlich — hält, soll ich

mir bei Ihnen oder bei Miß Withers neue Instruktionen holen. Er meint, man müsse den Fall von einem ganz anderen Gesichtswinkel aus betrachten."

"Aha, aus der Richtung pfeift der Wind?" höhnlachte Piper. "Die Ehre des lieben alten Dezernats soll gerettet werden, he? Und da verlangt der Chef, daß ich, der ich hier verwundet im Bett liege, ihm einen neuen Mörder aufspüre und Pfaffle den Wind aus den Segeln nehme? Nun, er soll mich am..."

"Oscar!" rief Miß Withers zur rechten Zeit. Hierauf rief sie sich ausgiebig den Nasenrücken. "Sergeant, ich will Ihnen einen Wink geben."

"Ja? Hoffentlich einen besseren als den wegen der kleinen Curran", meinte er erbittert. "Den Häußel, den ich kriegte, weil ich sie grundlos verhaften ließ, habe ich noch nicht verschmerzt."

"Zugegeben, da hatte ich mich vergaloppiert", gestand Hildegard. "Ich dachte wirklich, sie hätte mit der Sache etwas zu schaffen. Statt dessen geht das arme Ding aus leicht verständlichen Gründen nur eine geheime Ehe ein. Ja, Sergeant, das war ein Schnitzer mit mir... ein Schnitzer..." Ihre Stimme erstarb.

Doch plötzlich funkelten und sprühten ihre Augen.

"Ich hab's! Ich hab's! Blind bin ich gewesen wie eine Fledermaus. Aber jetzt habe ich's!"

Der Inspektor sah sie an, ein wenig verwundert, ein wenig ärgerlich und ein wenig besorgt. Denn Hildegard führte einen natürlichen Tanz auf, der weder zu ihr noch zu ihren Jahren passen wollte.

"Was hast du denn, Hildegard? Ameisen? Oder Schüttelkrämpfe?"

Sie nickte, ganz befehlsgelassen.

"Ameisen gehören auch dazu — wenigstens eine. Oh, jetzt paßt alles, alles zusammen. Jetzt weiß ich nicht allein das Wer, sondern auch das Warum." Ich brach sie ab, ganz sachlich werdend. "Beweisen freilich ist nicht so einfach. Die Jagd hat erst begonnen, jedoch jage ich nicht mehr mit blinden Augen. Ich fenne das Wild, und das ist ein großer Vorteil. Alles, was wir benötigen, ist ein Köder..."

"Was?" Sergeant Taylor sperrte den Mund auf.

"Wir benötigen eine Ziege", befahl er ihm Miß Withers. "Wenn man in Indien Tiger jagt, wird zuerst eine Ziege an einen Baum gebunden. Natürlich meckert die Ziege nachts kläglich und lockt dadurch den Tiger an, der eine leichte Beute wittert. Aber während er sich an der Ziege gütlich tut, schießt der Mann vom Baum herab ihn tot. Nichts einfacher und leichter als das!"

"Für die Ziege allerdings nicht", warf Oscar Piper ein. "Wenn ich recht vermute, hast du den Sergeanten für diese Rolle auszuwählen."

"Nein", verneinte sie, und Taylor atmete etwas freier. "Du, Oscar, wirst die Ziege sein."

"Was?..." Beinahe hätte der Inspektor das glühende Zigarrenende in den Mund gesteckt.

"Daß du dich nicht vorhin noch über Langeweile beschwert? Hast du nicht geglaubt, daß du hier untätig liegen müßtest? ... Nun, ich werde deiner Untätigkeit ein Ende bereiten!" Gültig lächelte Hildegard Withers auf ihn herab.

"Das werden die Ärzte nicht gestatten. Erst heute früh haben sie mir die schreckliche Eröffnung gemacht, ich dürfe vor zwei Wochen das Bett nicht verlassen."

"Ziege kannst du auch im Bett spielen", gab sie zur Antwort.

18

"Ich friere, Bob", sagte Janey Davis, "und möchte nicht im Park spazieren gehen, wenn der Mond auch noch so hell scheint. Wollen wir nicht lieber hier oben bleiben?"

"Gewiß, Lieblich. Stevenjon lachte. "Ich vergaß, daß du eine garte Treibhausblume bist und daß der Dezember dich vor der Tür steht." Er ging von der Küche, wo er ihr bei der Zubereitung des Abendessens geholfen hatte, zum Kamin. "Soll ich ihn anzünden?"

"Ich meine nicht die äußerliche Kälte, Bob. Innerlich friere ich und zittere."

Schnell ging er zu ihr und breitete die Arme aus. Einen Moment schüttete sie sich hinein, das Gesichtchen an seine Brust fühlend, und dann stieß sie ihn von sich.

"Sei nicht böse — ich weiß, daß ich heute abend eine unleidliche Gefährtin bin." Und sie wanderte zum toten Kamin hinüber.

Er nahm auf einem leichten Korbstuhl in ihrer Nähe Platz.

"Ich ahne, was dich bedrückt, Janey. Der Gedanke, morgen wieder ins Geschirr zu müssen, zurück zur Jefferson-Schule... zurück, wo Anise..."

"Schweig, ich liebe dich an!" Ihr Gesicht war schneeweiß und verzweifelt. "Bob, laß

uns fortreisen, heute noch. Irgend wohin, wo niemand Anises Namen erwähnt, wo niemand Fragen stellt und sich wundert und spioniert. Willst du nicht, Bob?"

"Gibt es Dinge, denen man nicht entlaufen kann, mein Herz. Ich empfinde genau so wie du, und die Kollegen werden ebenso empfinden. Doch was hilft's? Bist noch ein klein wenig aus Liebe, liebe Janey — dann werden wir fortreisen, weit fort. Von unserem Hafen aus nehmen die Schiffe an der Statue der Freiheit vorbei kurz nach Mallorca, nach Bali und Timbuktu..."

"Timbuktu liegt in der Wüste", erinnerte ihn Janey. Aber sie lächelte jetzt.

"Vielleicht reizt dich Persien oder Rangoon? Man sagt, daß die irischen Seen die schönsten der Welt seien, und Kambodja hat Tempel, die sich bis heute noch nicht verändert haben seit den Tagen, als unsere Vorfahren von den Bäumen herabkletterten. Eines Tages, Janey..."

"Ach, Bob, dazu gehört Geld. Und all diese Reisen werden Traumbilder bleiben, sofern ich nicht das Lotterielos einfassiere."

"Nun, Anise würde dir keinen Vorwurf daraus machen, Janey. Sie hatte keine Angehörigen, wie du weißt. Und niemanden, in dessen Händen sie das Geld lieber sehen würde als in den deinigen. Die Hälfte gehört dir ja ohnehin."

Wenn er noch weitere Gründe hätte anführen wollen, so hinderte ihn daran das Telefon.

Janey Davis flog herum; ihr Finger zeigte auf den unschuldigen Apparat.

"Da! Da siehst du's, was ich meine! Nicht einmal in Träumen dürfen wir von dannen! Ich komme mir vor wie gekocht, Tag und Nacht. Die Polizei oder die Reporter oder Mr. Macfarland..."

"Der arme Mac wird sich in diesen Tagen auch wie gekocht vorkommen", meinte Bob. "Aber willst du nicht lieber antworten? Vielleicht ist es überhaupt ein Fehlaruf."

Wid, den geschmeidigen Körper wie eine zornige Raubtierfalle bewegend, durchquerte sie das Zimmer und nahm den Hörer ab.

"Bitte?"

Es war Georgie Smarthouts Stimme, die sich am anderen Ende der Leitung meldete. "Sind Sie es, Janey?"

Sie prekte die Handfläche fest auf die Muschel und warf einen hilflosen Blick zu Stevenjon hinüber.

(Fortsetzung folgt.)

Gommerlicher Frühling / Von N. B.

Es ist Frühling, Freund, es ist Frühling! Lausche in dich hinein. Hörst du nichts? Schlinge deine Arme dort um den Baumstamm. Lege dein Herz an sein Herz und lausche. Hörst du nichts? Hörst du immer noch nichts?

Meine ersten, bewußten Frühlinge, wie köstlich waren sie! Schon mitten im Winter brannte mein Herz vor Sehnsucht! Ich konnte es kaum erwarten, solch einen kleinen grünen Späße gleich, die Erde zu durchstochen. Ich wurde neugeboren, bereit von Dunkel und Enge. Ach, wie war ich trunken von Licht und Luft, da ich sie zum erstenmal schmeckte. Wie dehnte ich mich und wuchs selig dem Leben entgegen. Die jungen zitternden Lippen stammelten unbeholfene Worte des Dankes:

Und ich säure das Wunder,
Kann nichts helfen, nichts geben,
Kann nur lauschend rufen:
„Welt, Liebe, Leben!“

Aber bei diesem unendlichen Jubel blieb es nicht immer. Es kamen stillere Jahre, in denen mich der Bespiel der Zeiten nicht mehr so mächtig ergriff. Immer lehrte ja das Gleiche wieder, immer das Gleiche. Das war so ermüdend. Ich fühlte mich diesem starken Auf und Ab nicht mehr gewachsen. Der Frühling trat als unbehaglicher Mahner auf, als Prüfer der inneren Lebenskraft. Wo war sie nur hingekommen, diese lauschende, überströmende Kraft? Ich fühlte mich so leer, so ausgehöhlet. So muß einem jungen Baum zumute sein, dem man heimlich einen Hieb versetzt. Da rinnt der Lebenssaft aus der Wunde, er rinnt und rinnt. Der Baum soll sich reden und strecken, er soll grünen und gar blühen. Aber er kann nicht, er ist zu matt; denn aus der heimlichen Wunde fließt und fließt es. Doch die junge, gesunde Natur läßt sich auf die Dauer nicht so vergenden. Sie will nicht zugrunde gehen, ohne geklärt zu haben, sie wehrt sich. Und siehe, von innen heraus legt der Heilungsprozess ein, der die heimliche Wunde schließt. Wie grünt und blüht nun mein Baum, er kann sich gar nicht genug tun. Eicher wird er einmal schöne, gesunde Früchte haben. So kam auch für mich wieder einmal ein Jahr, da ich den Frühling mit klopfendem Herzen erwartete. Ich erhoffte etwas von ihm, etwas Starkes, Lebendiges. Es ward mir, das Erhoffte, auf ganz wunderbare Art. An einem feuchtwarmen Tage im April war mir das

Zimmer zu eng. Ich mußte hinaus ins Freie. Meine Füße waren sehr müde. Als ich mich ein paar Schritte fortgeschleppt hatte, übermannte mich die Müdigkeit vollständig, so daß ich mich auf einer Wiege lang ausstreckte, um zu schlafen. Ich lag da mit ausgebreiteten Armen, die Handflächen nach oben, wie gewöhlich, unfähig mich zu bewegen. Da geschah mit mir das Wunder. Ich spürte, wie mein Körper mit der Erde zusammenwuchs. Mit 1000 Wurzeln fettete ich mich innig am Boden fest. So gleich begann ich Kraft zu saugen aus dem Erdreich und gab ihm ab von meiner Kraft. Der Kreislauf der Säfte zwischen uns ward geschlossen. Mein Herz raste, in meinen Adern laufe und brauste es. Was da ineinanderstrebte, sang zusammen ein mächtiges Lied, ein starkes Lied, das mir fort den Atem benahm. War es nicht ein zu starkes Lied für mein menschliches Herz? Ach, es wußte gleich zerpringen, meine Adern mußten sich aufstun, um das Allstarke, Allwilde hinauszutreiben. Was war nur mit mir, sollte ich denn verbluten, ach sollte es denn schon zu Ende mit mir sein? Da, da sprang mein Herz und indem es sprang, dachte ich noch in atemlosen Entzücken, wie süß es sei, in solch lebensstarker Stunde so hingegen zu sterben. Aber ich starb ja gar nicht. O, über das Wunder! Es wuchs aus mir! Aus meinem Herzen, aus all den vielen, winzigen Öffnungen meiner Adern wuchsen Pfänzlein empor, von meinem singenden, starken Blut gebildet. Wie kräftig sie aufschossen, die jungen Stengel, wie gesunde Pflanzen aus gesunder Erde. O Glück, es wuchs aus mir! Ich Lebendiges durfte Lebendiges hervorbringen! Bald war ich über und über mit Blüten bedeckt. Die dufteten so süß und schwer, daß ich enttäuscht. Als ich wieder erwachte, spürte ich gerade noch den letzten, entfliehenden Hauch dieses Duftes. Das Wunder war vorbei. Ich warf mich herum, legte beide Arme an die geliebte Erde und ruhete lange so mit ihr, Leib an Leib. Dann erhob ich mich, noch ganz durchgehauert von meinem Erlebnis. Voll Stolz und voll tiefen Glücks empfand ich seine Bedeutung. Aus der Zeit des Werdens sollte ich nun eintreten in die Zeit des Gestaltens. Fortan würde ich im Frühling nie mehr solch eine kleine, grüne Spitze sein, die selig die Erde durchdringt, sondern die Erde selbst, die hervorbringt. Wie sie würde ich künftig das gestalten, was ich von Gott empfang. Ein wenig zitterte ich vor der Größe und vor der Verantwortung meiner

Aufgabe. Aber ich fühlte mich so hinein-geschmiegt in den großen Zusammenhang, so getragen und durchströmt von starken und guten Kräften, daß ich den Mut faßte, mich demütig und bedingungslos meiner Bestimmung hinzugeben.

Es ist Frühling, Freund, es ist Frühling! Was geht du einher wie ein lebendig Toter? Erwach, empfinde! Und sollte es auch zafender Schmerz sein, den du empfindest! Es ist nur das letzte heftige Fieber vor der Genesung. Welch ungeheure Kräfte des Aufschwunges liegen nicht in der Genesung! Freund, es wird Sommer, auch für dich! Es wird Zeit, daß du überwindest und an dein Werk gehst!

Deutschland am 1. Mai

Sei wie die Ströme, du mein Vaterland, die deine Felsenadern kühn durchrauschen! Führt du die Pulse, wie sie blutserwandelt die Brudergräße alter Treue tauschen? Aus heiligen Quellen sind sie dir gesandt, sie einen machtvoll sich in deine Ferne, ihr Schaffenslied, ihr Kampflied tönt bis an die Sterne — sei wie die Ströme, du mein Vaterland.

Sei wie die Flammen, du mein Vaterland, die deines Werkmanns blanke Brust umglühen; du, schür ihn höher noch, den hohen Brand, bis er dir selber mag im Herzen blühen. Und wie dich nun das Licht des Maiten fand, emporgeläutert aus den dunklen Stunden — so reinigleucht und freigeleucht von allen Wunden, sei, wie die Flammen, du mein Vaterland.

Sei wie das Eisen, du mein Vaterland, das Strom und Flamme dir zur Freiheit schweben; und schiede selber du ein efern Band, ein ewig Band um deiner Stämme Frieden. Dann schließ ihn fester in die starke Hand und schwing ihn lauchzend, deinen Siegfriedhammer — in Stücke kragt, am Boden liegt der letzte Hammer, sei wie das Eisen, du mein Vaterland!

Franz Langheinrich

Der Hammer / Zum Tage der Arbeit am 1. Mai

Von Alfred Richard Meyer.

Da die Sonne sich zum Niedergang anschickt, wirft sie ihr Licht von den Fenstern des gegenüberliegenden Hauses in mein dunkleres Arbeitszimmer. So ist das Licht seltsam verflärt und übergiebt die Gegenstände mit einem matten Leuchten — und auch das Abzeichen, das die Reichsregierung zur Feier des 1. Mai herausgegeben hat und das den Kopf des Geistesarbeiters, umrahmt mit Hammer und Sichel, über einem Hoheitsabzeichen des Nationalsozialismus darstellt.

Hammer — ich greife aus meinem Bücherregal die Anthologie „Das frühe Geläut“, die ich im Jahre 1910 einmal drucken ließ. Darin steht das Gedicht „Wandlung“ von Professor Ludwig Fabrenkrog aus Barmen, entfinne ich mich plötzlich. Und ich lese:

„Schweißtest mir hart fürwahr, Schicksal, Mark und Sehne. Dein Amboss, hielt ich still — Nur ist's genug der Duldung und der Träne: Ich will! Entsprungen bin ich deiner harten Klammer — Jetzt bin ich Hammer.“

Und die Signette dieses, schon im Jahr 1910 gedruckten Gedichtes weist zehn Hakenkreuze auf. Seltsam — wie dieses Zeichen nun alle diese so verschiedenen Jahre zwischen dem Damals und dem Heute eint!

Die Stärke des altgermanischen Donnergottes Thor, nach Odin der oberste und gefürchtetste der Götter, erzeugt durch die Vermählung des Himmelsfeuers mit den Nebeln der Erde, war der Hammer Mjölnir. „Und die Gemitterwinde, sie tragen den Donner“ heißt es noch in Klopstocks „Frühlingsfeier“. Nach Jacob Grimm sind in einigen Gegenden Deutschlands die Hammer „Windsbraut“ und „Sturmwind“ genannt gemäß den Naturerscheinungen. Mjölnirs großes Geheimnis aber ist: daß er, wenn er vom Gott unter Blitz und Donner wider die aufständischen Götter geschleudert wird, von selbst in die wogende Hand zurückkehrt als ewige Kraft — trotz des zu kurzen Schafes, den kunstfertige, aber listige Iwerge schmiedeten. Mit dem Hammer macht Thor seine Steinböcke wieder lebendig, die er in Gesellschaft des bösen Völk verzehret, deren Felle und deren Knochen er sorgsam aufhob. Mit demselben Hammer aber auch pflegte Thor die Ehegattinnen zu segnen — wie der Dichter sagt:

„Es dröhnt mit erstem Donnerschlage Thor das Jawort in den heiligen Bund.“

Segnung und Vernichtung ist im Hammer vereint. „Daß dich der Hammer!“ flucht der Volksmund bisweilen und nennt gar den Teufel den Meißel Hämmerlein. Segnende Tat ist in den Vätern Siegfrieds durch Richard

Wagner gefeiert — da Notung im Feuer hart ward, das neidliche Schwert:

„Nun hat die Blut dich rot geblüht; deine weiche Härte dem Hammer weicht: jornaiprähst du mir Funken, daß ich dich Spröden gezähmt!“

Und da die letzten Hammerschläge die Niete des Griffheftes glätten, da bricht dieser Jubel aus dem jungen Siegfried:

„Dem sterbenden Vater zerprang der Stahl, der lebende Sohn schuf ihn neu: nun laßt ihm sein heller Schein, seine Schärfe schneidet ihm hart.“

Deutschlands große symbolische Sage von Zeit und Ewigkeit — hier wird sie klassische Form durch die Mythik des Hammers, bis auf den heutigen Tag. Da wir vor dem Krieg mit Richard Dehmel an einer Dorfschmiede stehen blieben und mit ihm fragten:

„Vergißmeinnicht in einer Waffenschmiede — was haben die hier zu tun? Sollte heimlich der Friede hinterm Hause am Bache ruhn?“

Der Friede, den wir alle ehrlich wollten und an dessen Befestigung Beständigkeit wir glaubten. Und dazwischen damals die weiteren Maßnahmen von Richard Dehmel:

„Dumpe fallen die Hämmer in hartem Taft: Anepack, angepackt, die Arbeit muß zu Ende! und wenn das Eisen glüht und das Wasser zischt, und wenn der Schwalz die Flamme auffrischt, glänzen die schwarzen Hände.“

Arbeit in der Schmiede des Friedens: mit dem schweren Postel, dessen dreißig bis vierzig Pfund vom Grobschmied geschwungen und geschlagen sein wollen. „Ein Grobschmied sah in guter Ruh und taucht sein Pfeiß dazu. Ciccidacidum . . .“ liebes törichtes Studentenlied in gar sehr gemüthlichem Ton und mit der Mahnung an den Herrn Taugenichts von Studioten: „Du mußt mit mir nach Hause gehn und mit mir vor dem Amboss stehen!“ Wie es das härtere Schicksal der Gegenwart von so manchem Abiturienten verlangt, daß er hinter den Sinn eines Hammers komme — einerlei welcher Hammer es sei: der Häutler des Bergmanns, der Schlägel des Böttchers, Schlag- oder Leimhammer des Buchbinders, der Einzelhammer des Goldarbeiters, der Treibhammer des Klempners, der Posterschlägel des Kupferschmieds, der Maurerhammer, der Pfählhammer des Radlers, der Schieferhammer des Dachdeckers, der Treibhammer

des Stellmachers, das kleinste Hämmerchen des Uhrmachers — allen verschiedenen Hämmer, euch alle Ehr und Wehr des Friedens! Und wenn beim Hammerschlag die Hände schwarz werden, so ist darum keine Scham am Plage! Die Schwielen der Hände sind verdiente Orden auf die man stolz sein kann und muß! Von allen Arbeiterdichtern, die jemals den Hammer geschwungen haben und aus seinem Schwung die Kraft nahmen, zu singen, ist Heinrich Verloh der glücklichste, wenn er jubelt:

„Hammer, du Klingender! Schlagen und Hämmern tönte, als meine Mutter mich gebar, dein schmetterndes Lied umklang meine Wiege, in die dumpe Schulstube hinein dein Läuten lang. Das Jünglingsherz hämmerte in Sehnsucht und wühlender Liebe Pein, Hammergetöse lockte die Mädchen in die Schmiede hinein. Gellender Hammerklang tönt mein Lied . . . Mit dir zeuge ich, Zeuger, funkelnende Hämmer. Einen Hammer in jede Werkmannshand!“

Das ist der Hammer, der funkelnende, von Heinrich Verloh. Und in dem Funken und in dem Eisengebrüll liegt die göttliche Musik von dem Vater aller Werkzeuge, von dem Vater allen Weltwerks und reißt die Jagden und Lauen dahin zum männlichsten Gerat. In der polychromen Behandlung der Hieroglyphen, so die Metalle darstellen, haben die Ägypter dem Eisen, das sie Men nannten, die blaue Farbe zugeschrieben. Das ist die Farbe des Himmels, aus dem einst in gewaltigen Mengen das Eisen der Meteoere herabstürzte. Als Strafe der Götter ward das damals gebedet; aber als himmlische Segnung von den arbeitsfrohen Menschen umgewandelt.

Nicht mehr kehrt Mjölnir, der vernichtende Hammer Thors, in die Hand des Gottes zurück. Rängig erfüllte sich die Zeit, da der Gott zu den Menschen herabgestiegen war, um unter ihnen weiter zu leben und mit ihnen einen Sinnes zu sein. Die Kraft des Hammers ist dieselbe geblieben wie ehemals; aber der Sinn seiner Kraft erfährt die große Wandlung, deren Bedeutung uns heute, am Tage der deutschen Arbeit, im hellsten und beglückendsten Lichte liegt.

Ein Filmstar, der feiner sein will

Im allgemeinen ist es wohl so, daß alle jungen Mädchen, wenn sie einigermaßen hübsch sind und eine schlankte Figur haben, Tag und Nacht davon träumen ein berühmter Filmstar zu werden. Die Sehnsucht nach Ruhm, Glanz und klingendem Erfolg hat schon manches halbwüchsige Mädchen ins Unglück geführt. Aus der unübersehbareren Armee der Namenlosen sind nur wenige vom Schicksal begünstigt worden. Zu diesen wenigen gehört eine junge, bezaubernde Filmschauspielerin, die noch vor einigen Jahren in England als Lehrerin ein stilleres, unbeachtetes Dasein führte. Sie hatte nicht die geringste Absicht, berühmt zu werden. Ihr Lebensinhalt war die Schule, die Beschäftigung mit ihren kleinen Schülern. Sie war mit einem Wort reiflich glücklich und würde es auch heute noch sein, wenn sie nicht durch einen fonderbaren Zufall gegen ihren Willen in den Strudel der großen Welt hineingerissen worden wäre.

Francis Day unterrichtete Tag für Tag in der Grafschaft Suffolk. Sie hatte ein natürliches und behagliches Wesen und wurde von ihren Schülerinnen wegen ihrer bezaubernden und lebenswichtigen Art geradezu angeheimelt. Das schöne Idyll wurde plötzlich durch einen unvorhergesehenen Zwischenfall unterbrochen. An einem Morgen verbreitete sich in der Grafschaft die überraschende Nachricht, daß ein hoher Besuch angenommen sei: einige Mitglieder des Königshauses hatten auf dem alten Schloß ihren Sommeraufenthalt genommen. Die Schule veranlaßte zur Begrüßung der erlauchten Gäste eine Vorstellung, bei der die reisende junge Lehrerin die Hauptrolle spielte. Die schlichten einheimischen Bewohner der Grafschaft trauten kaum ihren Augen und Ohren.

War diese schlank, mondäne Frau, die sich oben auf der Bühne mit einem vollendeten Charma bewegte, wirklich die kleine unbeachtete Provinzlehrerin? Sie eroberte im Sturm die Herzen ihrer Zuhörer und ein reicher englischer Industrieller warb um ihre Hand. Die junge Lehrerin nahm schweren Herzens Abschied von ihren Schülern und ging nach London, wo sie ein Kinderheim errichtete. Aber ihr Glück dauerte nicht lange. Seit die Welt auf sie aufmerksam geworden war, hatte sie keine ruhige Minute mehr. Sie wurde von allen Seiten bestürmt, noch einmal auf einer Bühne aufzutreten und hatte einen ungeheuren Erfolg. Die junge Dame fräunte sich dagegen, prominent zu werden. Sie hätte viel lieber ihr kleines, glückliches Leben als Lehrerin weitergeführt. Aber sie hatte doch nicht die Kraft, ihren Entschluß durchzusetzen. Als sie einmal nicht mehr weiterspielen wollte, blieb das Publikum einfach aus. Der Bräutigam der jungen Lehrerin, der ein großes Londoner Theater gepachtet hatte, beschwor seine Verlobte, ihn nicht im Stich zu lassen. So wurde die junge Francis Day eine berühmte Schauspielerin, ohne es eigentlich zu wollen. Sie erhielt bald darauf ein verlockendes Filmangebot. Man erzählt sich, daß die ehemalige Lehrerin aus dieses Angebot nur aus lauter Sanftmütigkeit und Höflichkeit angenommen haben soll. Heute, da sie im Brennpunkt der Öffentlichkeit steht, wird es ihr nicht leicht sein, den Weg zu ihrer Schule zurückzufinden. Es heißt, daß der Filmstar Francis Day sehr unglücklich ist. Die junge Dame sehnt sich danach, wieder ein kleines unbekanntes Mädchen zu werden. Eine Frau, die sich nach Ruhmlosigkeit sehnt, ist jedenfalls in unserer Zeit eine außerordentlich seltene Erscheinung.

Der Tag des Kraftsportes in Karlsruhe

Wie in allen Orten Deutschlands fand am Sonntag die Suche nach dem unbekanntesten Sportmann der Schwereathletik statt. Die Veranstaltung in Karlsruhe wurde auf dem GermaniaSportplatz durchgeführt.

Nach dem Aufmarsch der Teilnehmer hielt Kriminalsekretär Wiedmaier eine eindrucksvolle Rede über die Bedeutung des Tages, indem er auf die Leibesübungen im allgemeinen, besonders aber in Bezug auf die Schwereathletik und den Kraftsport hinwies. Er forderte zur regen Beteiligung an diesen alt-hergebrachten Sportarten auf, da diese eine besondere Erfrischung und Gesundheit unserer Jugend ermöglichen. Nach Beendigung der Ansprache übergab der Redner den Abteilungsleitern die verschiedenen Abteilungen.

Es begannen nun die Kämpfe. Im Gewichtseben wurden besondere Leistungen erzielt. Im Mittelgewicht gelang es dem Polizeisportler Wächtermeister Bührer seinen von ihm gehaltenen Weltrekord im einarmigen Ringstoßen von 2 Zentner auf 204 Pfund zu erhöhen. Ebener, Sportklub Germania, überbot im Federgewicht den bisherigen Rekord von 150 auf 154 Pfund. Hervorzuheben ist auch Neubauer, ebenfalls Germania Karlsruhe, der, genau wie Bührer, zu den Olympiaamvätern zählt. Kampfrichter in diesen Prüfungen war Herr Böhm.

Im Jiu-Jitsu wurden vom Sturm 12 und von Polizeibeamten unter Leitung von Hauptwachmeister Fischer schulmäßige Übungen demonstriert. Anschließend daran erfolgten Jiu-Jitsu-Kämpfe, die Sportlehrer Peter als Ringrichter leitete. Als schönster Kampf war zu bemerken Wächtermeister Fränkle gegen Polizeihauptwachmeister Fischer, welcher sämtliche Phasen des Jiu-Jitsu-Kampfes vor Augen führte und viel Anerkennung fand. Punktrichter war Herr Janniden, Berlin.

Im Ringen waren vor allem die niederen Klassen vertreten, welche schöne Leistungen boten, wodurch die hervorragende Lehrweise des Trainers Gagel dokumentiert ist. Die Rundgewichtsriege unter Schuling des Herrn Stober fand viel Beifall. Die Wurf- und Stößübungen erzielten ebenfalls Resultate über dem Durchschnitt, besonders fiel Rägels, Germania Karlsruhe, im Steinstoßen mit 8,61 Meter auf. Kampfrichter: Sportlehrer Mäule. Im Tauziehen war besonders der hiesige Polizeisportverein erfolgreich. Kampfrichter Herr Volk. Den einzelnen Kämpfen wurde seitens des Publikums wohlverdienter Beifall gesendet. Die technische Leitung der gesamten Veranstaltung, welche unter Leitung der Herren Wiedmaier und Rapp stand, klappte vorzüglich.

Die einzelnen Resultate sind: Stimmen: Bantamgewicht: Jung, Germania, 635 Pfund;

Federgewicht: Ebener, Germania, 755 Pfund; Leichtgewicht: Göbelmann, 750 Pfund; Mittelgewicht: Bührer, Polizei, 970 Pfund; Halbschwergewicht: Höfle, Germania, 865 Pfund; Schwergewicht: Neubauer, Germania, 1020 Pfd. Ringen: Bantamgewicht: 1. Lehrer, Germania, 2. Weber, Germania; Federgewicht: 1. Jene, Germania, 2. Porzel, RStP.; Leichtgewicht: 1. Schäfer, Germania, 2. Dehlschläger, Germania; Weltgewicht: 1. Schud.

Jiu-Jitsu: 1. Fischer, Polizei, 2. Fränkle, Polizei, 3. Schäfer, Polizei. Dreikampf: Steinstoßen, Hammerwerfen und Gewichtheben: Federgewicht: 1. Burkhart, Germania, St. 6,97, G. 38,94, G. 13,69, 2. Pister, Germania, St. 5,39, G. 8,57; Leichtgewicht: 1. Bührer, Germania, G. 39,97, G. 16,57, 2. Schmitt, Germania, St. 7,51, G. 37,96, G. 7,51, 3. Kerle, Germania, St. 5,72, G. 33,33, G. 11,69, 4. Bähr, Germania, St. 7,26; Mittelgewicht: 1. Wolf, Germania, St. 8,31, G. 37,80, G. 15,59, 2. Reinholdt, Polizei, St. 7,99, G. 33, 3. 14,92; Schwergewicht: 1. Rägels, Germania, St. 8,69, G. 43,06, G. 15,47, 2. Kienzler, Polizei, St. 8,37, 3. Mertle, RStP., St. 8,50; Altersklasse: 1. Wöhl, Polizei, St. 6,52, G. 33,75, G. 11,78, 2. Bölling, Polizei, St. 6,30, G. 33,70, G. 12,72; Tauziehen: 1. Polizei, 2. Germania, 3. RStP.

Sechten

Am 29. April fanden in Karlsruhe die Ausscheidungskämpfe zu den badischen Meisterschaften in Florett und Säbel für den Bezirk Mittelbaden statt. Die Wettkämpfe, die recht schön und spannend durchgeführt wurden, hatten folgendes Ergebnis:

Florett: 1. Sieger König, Karlsruher Turnverein 1846; 2. Sieger Merker, Baden-Baden; 3. Sieger Wegel, Pforzheim; 4. Sieger Reilbach E., Karlsruher T.V. 46; 5. Sieger Allgeier, Pforzheim; 6. Sieger Rögels, M.D. Karlsruhe; 7. Sieger Bölling, Karlsruher T.V. 46; 8. Sieger Lehmann, Karlsruher T.V. 46. Säbel: 1. Sieger Blum, Bretten; 2. Sieger Wever, Pforzheim; 3. Sieger Stahl, Pforzheim; 4. Sieger Haas, Baden-Baden; 5. Sieger Wegel, Pforzheim; 6. Sieger Lerch, Pforzheim. Die Genannten haben sich durch diese Erfolge die Teilnahme an den badischen Meisterschaften gesichert.

Kameradschaftsabend

der ehem. Infanteristen in Karlsruhe

Die allmonatlich am 14. eines Monats stattfindende Verammlung der badischen Infanteristen führte im April in der Bahnhofswirtschaft Karlsruhe beim Kameraden Wimmer

wieder eine große Anzahl Kameraden zusammen.

Im Mittelpunkt des Abends stand die Durchführung eines großen, von der Reichsbahndirektion Karlsruhe zur Verfügung gestellten Films: „Vom Rhein über den Schwarzwald zum Bodensee“. Die einleitenden Worte sprach der Aufnahmeleiter, Reichsbahnamtmann Frey. Der Film zeigte in vier Teilen die schöne badische Heimat, unsere Heimat, die wir vier Jahre lang im großen Weltkriege vor Krieg und Zerstörung geschützt haben.

Der Bezirksgruppenführer Hans Wölfe berichtete nun ausführlich über das verfloffene Vereinsjahr. Es brachte der Vereinigung vor allem einen großen Mitgliederzuwachs. Dem an Pfingsten in Wahl stattfindenden Regimentstags wurde größtes Interesse entgegengebracht, was auch die zahlreichen Anmeldungen aus dem ganzen Lande zeigen. Da die Bezirksgruppe Karlsruhe den ehrenvollen Auftrag erhalten hat, die Regimentsjahre nach Wahl zu bringen, wurde beschlossen, daß alle Kameraden geschlossen zum Regimentstag nach Wahl fahren. — So verlief dieser Kameradschaftsabend wieder bei bester Stimmung und Unterhaltung.

Flieger musizieren!

Das Reichsorchester des Deutschen Luftsports, unter Leitung von Generalmusikdirektor Fliegerkapitän Schulz-Dornburg, im Krieg bewährter Führer einer Bombenstaffel und mit dem Hohenzollernhausorden ausgezeichnet — konnte auf seiner fünften großen Konzertreise in Viefelfeld, Hamm und Münster i. Westf. vor ausverkauften Häusern erneut die Möglichkeit des eingeschlagenen Weges beweisen. Das eigenartige und volkstümliche Programm, die überlegene Staffelführung des ausgezeichneten Dirigenten, die vollendete Art des Musizierens hinterließen eine nachhaltigen Eindruck, vermittelten einen Einblick in die wichtigen, kulturellen Aufgabenarbeiten, die von dem Führer verlangt und u. a. auch mit diesem aus dem besten Musikernachwuchs Deutschlands zusammengestellten Reichsorchester durchgeführt werden.

Der Fliegerortgruppe Karlsruhe ist es gelungen, dieses Orchester für ein einmaliges Konzert am 4. Mai 1934, abends 8 Uhr, in der großen Festhalle zu verpflichten. Kein Volksgenosse, der neue Kraft zum Tageswerk aus guter und vollendet vorgetragenem Musik schöpfen will, wird es bereuen, das Konzert der jungen Fliegerstaffel besucht zu haben, zumal der Reinertrag für die fliegerischen Bedürfnisse der Ortsgruppe verwandt wird.

Mitteilungen des Bad. Staatstheaters

Die Schauspielerleistungen dieser Woche sind: am Mittwoch, den 2. Mai, nachmittags (15 Uhr) in Schillertheater Friedrich Fockers „Alle neuen Eimen. Einer für Alle“; am Donnerstag, den 3. Mai, nachmittags

matliches Gedicht „Beer Gunt“ in der freien Nachdichtung von Dietrich Clart mit der Musik von Edward Grieg; am Freitag, den 4. Mai, abends 8 Uhr, im Schauspielhaus „Die lustige Witwe“ von Jacques Offenbach; am Samstag, den 5. Mai, abends 8 Uhr, im Schauspielhaus „Die lustige Witwe“ von Jacques Offenbach; am Sonntag, den 6. Mai, abends 8 Uhr, im Schauspielhaus „Die lustige Witwe“ von Jacques Offenbach.

Standesbuch-Auszüge

Todesfälle und Beerdigungsanzeigen. 27. April: Theodor Schwarz, Verwaltungsdirektor, Ehemann, 45 Jahre alt. Frieda Engler, Ehefrau von Karl Engler, Kaufmann, 41 Jahre. Johann Weidenhammer, Sattler und Tapezierer, Ehemann, 68 Jahre alt. — 28. April: Ernst Hummel, 1 Jahr 3 Tage alt. Vater Ernst Hummel, Weber. (Karlsruhe-Gulach). Elisabeth Breitlich, Witwe von Wilhelm Breitlich, Hausmeister, 7 Jahre alt. Beerdigung am 2. Mai, 11 Uhr. Laura Laus, Ehefrau von Josef Laus, Reichsbahnoberinspektor, 62 Jahre alt. Beerdigung am 2. Mai, 13.30 Uhr. Karoline Bullinger, Ehefrau von Franz Bullinger, Werkmeister, 47 Jahre alt. (Waldh.) — 30. April: Karl Würzburger, Kreisrentier, Ehemann 65 Jahre alt. Beerdigung am 2. Mai, 14 Uhr. Ada Morlok, ohne Beruf, lebte, 68 Jahre alt. Beerdigung am 2. Mai, 16 Uhr, in Waldhaura.

Wetternachrichtendienst

der Württembergischen Landeswetterwarte Stuttgart.

Die am Samstag nach über Mitteleuropa gelegenen Strömungen sind aufgefüllt. Eine von den Azoren bis Finnland reichende Hochdruckbrücke ist nunmehr für die Witterungsgegestaltung Mitteleuropas mitbestimmend. Unter der Einwirkung eines über der Ostsee und dem Mittelmeer liegenden Tiefdruckgebietes, auf dessen Ostseite feuchtwarme Luftmassen nach Mitteleuropa geführt werden, kann es auch bei uns von Zeit zu Zeit zu Bewölkung und Gewitterbildungen kommen. Doch ist im ganzen eine wesentliche Veränderung des Witterungscharakters nicht anzunehmen.

Vorausichtige Witterung für Württemberg und Baden bis Dienstag abend: Zeitweise heiter, verhältnismäßig warm, stellenweise gewittert.

Wetterdienst des Frankfurter Universitäts-Instituts für Meteorologie und Geophysik

Ausfichten für Mittwoch: Fortdauer der im wesentlichen freundlichen und warmen, aber nicht durchaus störungsfreien Witterung.

Rhein-Wasserstände, morgens 6 Uhr

Rheinfelden, 30. April: 205 cm; 29. April: 211 cm. Breisach, 30. April: 108 cm; 29. April: 106 cm. Rastatt, 30. April: 222 cm; 29. April: 222 cm. Maxau, 30. April: 363 cm; 29. April: 371 cm. Mittags 12 Uhr: 366 cm, abends 6 Uhr: 365 cm. Mannheim, 30. April: 221 cm; 29. April: 226 cm. Gauß, 30. April: 136 cm; 29. April: 140 cm.

Der Reichspräsident Neudeck, den 7. Juli 1933.

Arbeitsdienst ist Dienst an Volk. Nur durch treue Pflichterfüllung eines jeden an seiner Stelle können wir den Wiederaufstieg des Vaterlandes erreichen. Moge jeder Angehörige des Arbeitsdienstes alles daran setzen, das die Hoffnungen und Möglichkeiten, die der Arbeitsdienst so reich birgt, Wirklichkeit werden!

„Frei im Dienen...“

Unter den Fahnen des deutschen Arbeitsdienstes

Ein Bericht von W. Hoepfener-Flatow

von H. W. Wenzburg

Das Ethos der Arbeit

Über dem Sumpf und dem Moor hängt schwer der Nebel. Ein eifriger Wind streicht von Osten über das Land, pfeift um die Baracken, über denen flatternd die Fahne weht: Spaten und Aehren im weissen Feld auf rotem Grund. Fröhlich marschiert der Posten auf und ab. Sein Atem geht rauchend vom Mund. Sehnsüchtig blickt er zu den Fenstern hinüber, hinter denen traumlos und tief die Kameraden den Schlaf gesunder Jugend schlafen.

Mit langen Schritten kommt der Feldmeister vom Dienst um die Ecke, die Uhr in der Hand. Es ist genau 5,30 Uhr früh, für den Städter also tiefste Nacht noch. Der Feldmeister reißt die nächste Tür auf, holt tief Atem und brüllt: „Aufstehen!“ Dann jagt er weiter, einen Wirbel von Kälte, Lebensfreude und Tatendrang hinter sich. Und in den Baracken tobt ein entfesselter Haufe: reckt den Kopf ins schneidende kalte Wasser, fährt in die Uniformen, reißt sich im Glied.

Sehr früh schon beginnt der Tag im Lager der Arbeitsdienstwilligen. Sehr früh endet er. Und er ist angefüllt bis zum Rand mit Arbeit, Sport und Unterricht. Um 6.30 Uhr schon rücken die Abteilungen aus zur Arbeit. Den Spaten geschultert, prachtvolle Gestalten mit weitergebräunten Gesichtern, ziehen sie in den dämmrigen Morgen. Über das Land, über das Nebland schallt hell ihr Singen:

Ein froher Sang schallt durch die Luft
Wenn wir zur Arbeit ziehn,
Und in der Sonne erstem Schein
Die Berge hell erglüh'n.

„Wir dienen einer heiligen Pflicht
Uns zwingt kein Mensch in Fron!
Wir schaffen aus des Blutes Drang
Und nicht um golden Lohn!
Taritara — Taritara! —
Im Dienen erst sind wir frei!“

Sie wissen, diese jungen Menschen, um das Ethos der Arbeit, um den Dienst an Volk und Vaterland. Ihnen allen, den Arbeitsdienstwilligen in allen Gauen Deutschlands, geht es nicht um die 30 Pfennige

lauter „herzhafte Sachen“, vom Schmor mit viel Liebe und Begeisterung zubereitet. Von 2.30 bis 3.30 Uhr ist Mittagsruhe, der Unterricht, Ordnungsdienst und Sachenappell in bunter Abwechslung folgen, bis nach dem Abendessen (20 Uhr) die Freizeit beginnt, die bis zum Zapfenstreich um 22 Uhr dauert.

So, nach diesem Tagesplan (der nur sehr gelegentlich eine Veränderung erfährt) leben heute in rund 5000 Lagern etwa 270 000 junge Deutsche, Menschen, die hier in der Schule der Kameradschaft zusammengeschweigt werden zu einer Gemeinschaft, die von den gefährlichen Klaffen zwischen Stadt und Land nichts mehr weiß.

Wenn — auch heute noch — im Ausland behauptet wird, in den Arbeitslagern bilde Deutschland ein heimliches Heer aus,

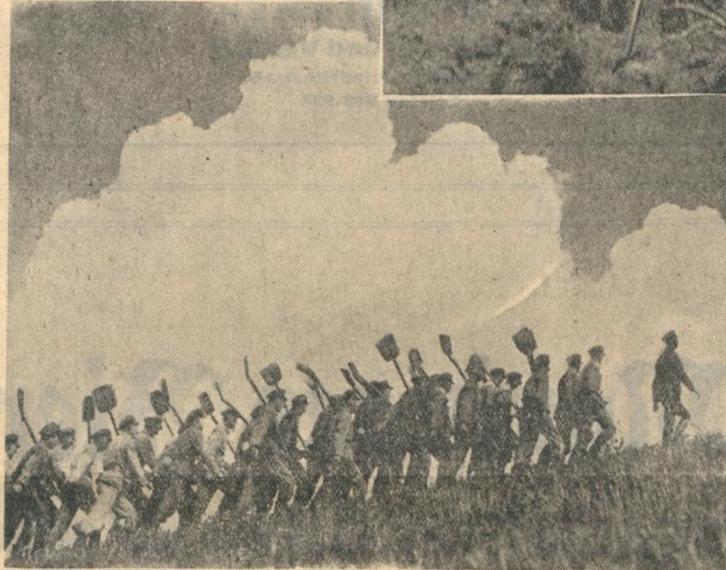


„Wir schaffen nicht um goldenen Lohn...!“ Arbeitsdienstfreiwillige bei der Urbarmachung von Neuland

tigt wird. Der Kof — mit großen, aufgekleckten Falten — ist sportlich geschnitten und wird mit offenem Kragen getragen. Kopfbedeckung ist eine, an den Zägen erinnernde Mütze, an der das Abzeichen aller FAD-Verbände getragen wird: der Spaten mit den beiden Aehren.

Die Ranggliederung des Arbeitsdienstes ist folgende: Arbeitsfreiwilliger — Vorkmann — Truppführer — Obertruppführer — (Muffmeister — Obermuffmeister) — Unterfeldmeister — Feldmeister — Oberfeldmeister — Oberfeldmeister — Arbeitsführer — Oberarbeitsführer — Arbeitsdienstinspektor — und als oberste Instanz der Staatssekretär für Arbeitsdienst, Oberst a. D. Hierl.

Aufgabe des FAD ist es nicht, der freien Wirtschaft Arbeit fortzunehmen, sondern



Aufwärts und vorwärts geht der Weg! Singend zieht der Trupp zur Arbeit aus...

so ist das (gegen besseres Wissen!) einfach gelogen! Das „Heer der Arbeit“ in Deutschland denkt nicht an Krieg und Blut. Sondern es ist sich bewußt, die große Volkserziehungsschule zu sein, die der Nationalsozialismus nicht entbehren kann, wenn er sein Programm der Volkserneuerung durchführen, den deutschen Menschen wahrhaft zum deutschen Sozialismus erziehen will. Arbeitsdienst ist — einem Wort seines Führers, des Staatssekretärs Hierl nach — „ein Werk inneren und äußeren Friedens, ist eine Kulturtat ersten Ranges, ist der sichtbarste Ausdruck des Geistes einer neuen geschichtlichen Epoche.“

Aus der Geschichte des FAD.

So jung der Freiwillige Arbeitsdienst in Deutschland auch noch sein mag, kann er doch heute schon auf eine Entwicklungsgeschichte zurückblicken, die durchaus nicht uninteressant ist. Wann eigentlich die Bewegung angefangen hat, läßt sich kaum noch sagen. Fest steht nur, daß vor einigen Jahren schon die Führer verschiedener nationaler Verbände auf den Gedanken kamen, die arbeitslosen jungen Leute ihres Bekanntenkreises in Gemeinschaftslagern zusammenzufassen und sie Arbeiten ausführen zu lassen, die außerhalb des Aufgabenkreises der freien Wirtschaft lagen.

Der Widerstand gegen diese Bewegung — wie konnte es im marxistischen Deutschland auch anders sein — war groß! Es gehörte Mut und ein unerhörtes Optimismus dazu, sich in die Front des freiwilligen Arbeitsdienstes einzugliedern. Aber die kleine Schar, die zuerst den Gedanken der Bewegung vorantrieb, wuchs doch und gelangte trotz aller Widerstände, trotz aller Behinderungen zu immer größerem Einfluß hinter der riesigen Organisation, die der Staatssekretär Hierl und seine Mitarbeiter aufgejagt haben, pulst heute noch der leichte Idealismus, das gleiche fanatische Rollen, das jene ersten Pioniere des FAD besaßen. Viele von ihnen geben auch heute noch als Führer und Lagerleiter dem Arbeitsdienst von 1934 den eigenen Sinn, das eigene Geheiß. Und sie dürfen für sich die Ehre in Anspruch nehmen, einst nicht nur

mit der Tat, sondern oft genug auch mit Leben und Gesundheit sich für ihre große Idee eingesetzt zu haben.

Kampf um Neuland

Nachdem anfänglich jedes einzelne Arbeitsdienstlager sich eigene Uniformen, eigene Dienstgradbezeichnungen und eigene Rangabzeichen aus eigener Machtvollkommenheit „verliehen“ hatte, ist heute die einheitliche Organisation des FAD abgeschlossen. Es gibt nur noch eine Uniform, die aus meliertem, erdfarbigem Tuch gefe-

Gauschule

der P. O. und Arbeitsfront des Gaues Südhannover - Braunschweig

WENNIGSEN-MARK

Tagesplan

Uhr	Wecken
6	Fruhsport
6,10-6,30	Parole, an Sonntagen u. sonst. bes. Anlässen Flaggengibnis.
7,16	
7,30	Kaffee
8-11,30	1.-3. Vorlesung
11,25	Postausgabe (vor der Schule)
12	Mittagsessen
12,30-12,45	Warenausgabe
14	Ruhe
14,30	Kaffee
14,30-18	Arbeitsgemeinschaft, Sport, Gastvorträge
18,30	Warenausgabe
	Abendessen
22	Freizeit

Wenigsen-Mark, den 29. Juli 1933

Hollstler
Gauschulungsleiter

Ein gut ausgefüllter Tag! Die Tageseinteilung einer Führerschule



Die neue Uniform des FAD, die heute von allen Arbeitsdienstfreiwilligen getragen wird

Tageslohnung. Ihnen geht es um die Arbeit an sich, um das Dienen, aus dem erst die wahre Volksgemeinschaft erwachsen kann...

Arbeitsdienst: Eine Kulturtat

Es ist nicht ganz einfach, das Leben im Arbeitsdienstlager. Kein Leben jedenfalls für Faulenzer und Schwächlinge. Um 5 Uhr früh im Sommer wird geweckt, dann folgt Sport, Flaggparade und anschließend das erste Frühstück. Um 6.30 Uhr Abmarsch zur Arbeit, die um 10 Uhr zum zweiten Frühstück unterbrochen wird. Um 2 Uhr mittags erst wird der Augenblick abgedrückt, der Heimmarisch angetreten. Um 2.30 Uhr endlich erfolgt der schließlich erwartete Befehl: „Antreten zum Essen!“ Es gibt einfache, aber reichliche und kräftige Kost,



„Fertig zum Essen!“ Bild in die Küche eines Arbeitsdienstlagers

lediglich solche Arbeit auszuführen, die die freie Wirtschaft nicht erledigen kann. Und hier beginnt die überragende volkswirtschaftliche und bevölkerungspolitische Aufgabe dieser einzigartigen Organisation: der Mittellandkanal soll um 172 Kilometer verlängert, das Frische Haff soll ertragsfähig gemacht werden, 32 Millionen Morgen Land warten auf Melioration. Die Tatsache, daß Deutschland — eins der dichtbevölkerten Länder der Erde — 135 Menschen pro Quadratkilometer zählt, zwingt dazu, Neuland zu gewinnen, neuen Boden für Menschen, die heraus sollen aus der Enge der Stadt, hinaus auf die eigene Scholle, Siedler auf einem Neuland, das nicht gewonnen wird durch blutige Schlachten, sondern das gewonnen wird durch „das Heer der Tat“, den deutschen Arbeitsdienst!

BAD. LICHTSPIELE
Ab heute täglich 8.30 Uhr
Theodor Körner
Ein deutsches Heldenlied
Am 2. Mai Jugendvorführung 4 Uhr
20 Pfg. für Schüler

Ein herrlicher Film a. d. bayr. Hochgebirge
Gloria
„Du bist entzückend Ros'marie“
(Die Rosal vom Traunsee)
mit Hans Stülwe, Ery Bos, Herrs Worell,
Hans Adalbert von Sletstow, Paul Otto,
Gustl Stark-Gestettenbauer u. a. m.
Heute 1. Mai, Anfang 6.30 Uhr

Ganz Karlsruhe spricht über
Das Prunkstück der Spielzeit 1933/34
pali
„6 Frauen und ein König“
(Heinrich VIII.) Ein grandioses Sittengemälde.
Anfangszeit 1. Mai: 4.00, 6.30, 8.30 Uhr

„Abenteuer im Südexpress“
Charl. Süss, K. L. Diehl, R. A. Roberts,
R. Romanowsky
Ein köstl. abenteuerliches Lustspiel mit
Spannung u. Musik.
Jugend verboten. — 4.00, 6.15, 8.30
Anfang am 1. Mai 6.30 Uhr

Nur noch wenige Tage sehen Sie
den größten Ufa-Film des Jahres
Gold
Hans Albers, Brigitte Helm, Lien Deyers
Beginn: 6 und 8.15 Uhr



Sprechende Drucke

Aus dem harmonisch gefügten Dreiklang von Technik, Handwerk und Kunst wächst das überzeugende, sprechende Druckwerk, das wir für einen großen Kreis zielbewußter, erfolgreicher Kaufleute herstellen.

G. Braun G.m.b.H.
Druckerei und Verlag
Karlsruhe, Karl-Friedrichstraße 14
Telefon 952-954

Ab heute, nur bis einschl. Freitag
Martha Eggerth, die Hauptdarstellerin aus „Leise flehen meine Lieder“ in der entzückenden Tonfilm-Operette
Ein Lied, ein Kuß, ein Mädel
m. Gustav Fröhlich, Gretl Theimer usw.
Beginn: Wo. 7 Uhr, Einlaß ab 1/2 7 Uhr,
heute (1. Mai) ab 6 Uhr

Café Odeon Dienstag abend
den 1. Mai 1934
Deutsches Maien-Fest
Die neue Kapelle **Ali Adam** spielt zum **Mai-Tanz** auf. • Die Räume sind mit frischem Grün feierlich geschmückt. • In den Musikpausen Rundfunkübertragungen a. den Kameradschaftsabend großer Werke von Weltruf.

Besichtigen Sie bitte
unverbindlich das
neueröffnete
**Möbelhaus
Spiegler**
Karlsruhe-Kaiserstr. 86
(gegenüber Warenhaus Knopf)

**Massage-Spezialistin
Frida Dörr**
Stefanienstr. 41 pt. Fernruf 6841

Qualitäts-Möbel
Schlafzimmer, Speisezimmer, Herrenzimmer, Küchen u. Einzelmöbel in erstklassiger Ausführung zu konkurrenzlos billigen Preisen
Möbel-Gooss
Kreuzstr. 26 • Eheschiedsamt zugel.

Für sein Geld den größten Wert in
Standard-Wagen und Motorräder
A. Kornmann, Bellerth. Allee 18a

**Wegen Haushalt-Auflösung
sehr billig abzugeben:**
herausragendes Mobell, bester
Qualitätsarbeit, wenig gebt.:
Speisezimmer
Kußb., pol., Vorderfront Pyramiden-
Maßag. Büfett-Eckboard, 2,30 Wtr., Sitze, Tisch m. Einlagebreitern, 2 Armlehnsessel, 4 Polsterstühle.
Schreibtisch
170 cm. Kußb., pol., Tisch rund, etc., Schreibtisch.
Rüchenschrank
2 Wtr., Tisch u. Stühle, weiß, Dieleingarn., Schloß- u. Speisezimmerlamp., Stielampe, Sektische, Speisekorb., Eisenbetten m. gt. Matr., Gasherd und der gesamt. fertig. Hausrat.
Freundlich, Gartenstr. 5, III.

Moninger Bier
die feine Qualitäts-Marke

Bekanntmachung
Die Anhaber der im Monat September 1933 unter Nr. 26 608 bis mit Nr. 29 548 ausgegebenen hies. erweiterten Pfandbriefe werden hiermit aufgefordert, ihre Pfänder bis längstens 11. Mai 1934 auszulösen oder die Scheine bis zu diesem Zeitpunkt erneuern zu lassen, andernfalls die Pfänder zur Realisierung gebracht werden.
Karlsruhe, den 30. April 1934.
Städt. Pfandbriefkass.

Vermietungen
4 Zimmer-Wohnung
Robert-Wagner-Allee 4, 4. St., zu vermieten, steller, Maniarde. Zu ertr. Käbel, II.
7-8 3. Wohnung
3. St., 6. Mühlburger Tor, mit Diele, Veranda, Fenster, Bad und Zubehör, Ct.-Str.-66, Warmwass., auf 1. Juli zu verm. Rab. Hoffstraße 1, IV, 16-17 Uhr.

Möbliertes ZIMMER
zu vermieten.
Karlstr. 32, part.
Laden Lokale
Laden mit Büro
u. großer Arbeitsraum der sofort zu vermieten. Zu ertrag. Büro, Seitenstr. 74.
Gaal und Büro
100 am gr. mit Keller, für Geschäft od. Geschäftsaufstell. a. getr. zu verm. Gas, Licht u. Strom. Raberes Waldstr. 6, Stb. II, D. Südbend.

Verkäufe
Radio
alle Marken, 5. 10 Monatsraten
Vollsempfänger Monatsrate 4.20
Möhren, Batterien, auch Teilzahlung.
Diafekt
Schützenstraße 17, Telefon 5592.
Gobelin-Diwandeko
zu verkaufen.
Kaiserstr. 5, I. r.

Alten-Wollschrank
wissenschaftl. und n. Schreibrück, zu vert. Abz. im Tagblatt-Büro.
Küchen 89.-
kompl., in Eisenblech u. natur. Nieß, Gelbeitr. 3.

Durand
bleibt
Durand
in Linoleum und Tapeten
Akademiestr. 35
Telefon 2435

KARL DÖRR
KOHLLEN
Auf 4518 / 4519

Zwangsversteigerung
Mittwoch, den 2. Mai 1934, nachmittags 2 Uhr, werde ich in Karlsruhe im Pfandlokal, Herrenstraße 45a, gegen bare Zahlung im Vollstreckungsweg öffentlich versteigern, und zwar bestimmt:
1. wertvolles, modernes Schlafzimmer, Louis XVI., mit sämtlichem Zubehör, essentienfarbig, gelackmt, 1 Bett mit Zubehör, eichen, 1 Kleiderständer, 2 Stühle, eichen.
Karlsruhe, den 30. April 1934.
Rus.
Gerichtsvollzieher,

Einer muß weichen!
Dieser dauernde Zank zwischen Hund und Katze! Er hängt nun mehr an der Katze als an dem Hund und muß versuchen, ihn an den Mann zu bringen! Das wird ihm auch schnell gelingen, wenn er den richtigen Weg in solchen Sachen beschreitet, wenn er eine Kleinanzeige im Karlsruher Tagblatt veröffentlicht!

Welche
Renten und Aktien
sind kaufenswert?
Ueber die Qualität und Kurseinstellungen sowie inneren Wert der einzelnen Wertpapiere etc. orientiert fortgesetzt das B. B. u. H.
Wer sich orientieren will, abonniert sogleich auf das B. B. u. H. Die Abonnenten erhalten nicht nur im Briefkasten, sondern auch brieflich Bescheid in allen Finanz- und Wirtschaftsfragen.
Die Einzel-Wirtschaftsberatung unserer Leser ist tausendfach anerkannt durch Dankschreiben
Bayer. Börsen- und Handelsblatt Nürnberg
43. Jahrgang
Name: _____
Straße: _____
Ort: _____
Diesen Coupon ausschneiden und einsenden!

Pfingstwunsch!
In mein schönes, idyll., sonniges, freundl. Heim, möchte ich einen braven, ehrbaren, lieben, gemüthlichen Mann mit matterloser Vergangenheit, Beamten in höherer Position, kennen zu lernen.
Ich bin eine alleinlebende junge Frau, 32 Jahre alt, evang., mit einem Kind, aus guter Familie mit matterloser, Bergangenheit, ein ernstes, bestes, sonniges, aufrechtes Wesen, nette, wohlwollende Gesinnung, intell., tüchtig, sparsam und fleißig, vertritt im Haushalt und Schmeibern, taufm. gewandt, mit schöner Aussteuer, Grundstücke u. einem herrlich, idyll., ruhig geleg., schönrenov. Neubau im schönsten Luftkurort des Schwarzwaldes.
Wohlfürte unter Nr. 8231 an das Tagblattbüro. Vermittler und anonym gvidios.

Sommer-sprossen
werden, wenn alles versagte, durch **Venus** Stärke B. besorgt
Preis RM 140, 2.75
Gegen Picket, Mitterer Stärke A. Ärztlich empfohlen. Lassen Sie nicht länger so häßlich herum.
Drogerie Roth, Herrenstr. 26/28
Drogerie Walz, Jollystr. 17
Badenia-Drogerie, Kaiserstr. 245
Mühlburg: Strauß-Drogerie, Rheinstr. 57
Merkur-Drogerie, Philippsstr. 14

+ **Zußschmerzen** **+**
Gehen Sie z. Fachmann, nur dort find. Sie Hilfe
Wörner, Kleinert & Co. Karlsruhe
Spezialgeschäft für Fußleiden. Waldstr. 49.